

Quartalsbericht

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 11 bis 17

Währungspolitik in Wartestellung

In den letzten Monaten hat sich die Ausgangssituation für die *Wirtschaftspolitik* nicht wesentlich geändert, doch besserten sich die Voraussetzungen für eine etwas expansivere Politik. Die Zahlungsbilanzsituation hat sich als Folge der unerwartet günstigen Exportentwicklung und der gedämpften Ausgabenneigung der Österreicher im Auslandsreiseverkehr entspannt. Parallel dazu verschärfte sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt nicht in dem Maße, wie noch zu Jahresbeginn angenommen worden war. Eine zurückhaltende Lohnpolitik und die sinkende Inflationsrate schafften Spielraum, um seit dem Frühjahr 1978 in den übrigen Bereichen der Wirtschaftspolitik einen etwas gelockerteren Kurs zu ermöglichen.

In der *Währungspolitik* äußerte sich diese Entwicklung durch das Einfließen expansiver Elemente in ein im Prinzip noch restriktives Grundkonzept. So wurden die Kreditbeschränkungen in Form des Limes beibehalten, um dieser Quelle der monetären Expansion eine Obergrenze zu setzen. Gleichzeitig blieb jedoch die Kreditnachfrage insgesamt unter dem vom Limes gesetzten Niveau. Um die Kreditnachfrage und damit letztlich die gesamtwirtschaftliche Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen zu stimulieren, leiteten Regierung und Notenbank vor dem Sommer eine Zinssatzsenkungspolitik ein. Der fiskalpolitische Beitrag hiezu bestand in einer Subventionierung von Krediten für ausgewählte Investitionen. Im monetären Bereich fand diese Politik ihren Niederschlag in einer Diskontsatzsenkung, einer Senkung von Sparzinsen und der vom Bund mitbestimmten Emissionsrenditen für Anleihen. Ferner zählten dazu gezielte Aktionen zur Senkung der Geldmarktsätze, wie vor allem die bewußt in das 1. Halbjahr 1978 vorverlegten Kapitalimporte des Bundes.

Als Folge dieser Politik schwoll zunächst die Geldbasis stark an. Dies zog jedoch auf Grund der geringen Kreditnachfrage noch keine Expansion der Geldmenge nach sich, sondern ließ nur den Geldmultiplikator sinken. Seit Mai hat sich die Geldbasis saisonbereinigt nicht mehr ausgeweitet, vielmehr haben die Kreditunternehmungen begonnen, ihre seit Mitte 1976 akkumulierte Schuldnerposition gegenüber der Nationalbank nach und nach abzubauen. Dieser Absorptionskanal für überschüssige Bankenliquidität

läßt die starke Ausweitung der Geldbasis derzeit noch nicht problematisch erscheinen. Damit hebt sich die jetzige Situation von der in den Jahren 1975 und 1976 ab, als die Geldbasisexpansion zur Bildung von Überschußreserven im Kreditapparat führte. Daraus erklärt sich auch eine weitere Folge der jüngsten Politik, die an der nun zum Stillstand gekommenen Verminderung der Anleiherenditen abgelesen werden kann: Da es mehrere Möglichkeiten der Anlage liquider Bankaktiva gibt, konnten langfristige Wertpapiere zu den niedrigeren Renditen im Sommer nur noch mit Mühe placiert werden. Die Nachfrage nach langfristigen Kapitalmarktitteln — insbesondere die Auslandsnachfrage — blieb nur solange lebhaft, als weiter sinkende Zinssätze erwartet wurden. Dies könnte es für den Bund erforderlich machen, im kommenden Jahr wieder einen großen Teil des Budgetdefizits durch Kreditaufnahme im Ausland zu decken.

Starke Kursausschläge von US-Dollar und Schweizer Franken

Der Wertverlust des US-Dollars, der seit Mitte 1976 auf den internationalen Devisenmärkten zu verzeichnen war, kam im II. Quartal 1978 kurzfristig zum Stillstand, hat sich aber seit Jahresmitte weiter fortgesetzt. Im August 1978 war der Dollar durchschnittlich 14,42 S wert, um fast 13% weniger als im Jahresdurchschnitt 1977. Die Kursgewinne des Dollars seit April können als Folge mehrerer Maßnahmen bzw. Ankündigungen gesehen werden. So wurde von der US-Regierung ein Inflationsbekämpfungsprogramm angekündigt, und die US-Notenbank traf zinssatzsteigernde Maßnahmen. Überdies beschlossen die OPEC-Länder, vorerst nicht vom Dollar als Basis für die Festsetzung der Rohölpreise abzugehen. Seit der Jahresmitte scheinen jedoch die OPEC-Staaten eher gewillt zu sein, den Dollar durch einen gewogenen Währungskorb zu ersetzen. Gleichzeitig kletterte die US-Inflationsrate weiter, und der Dollar verlor trotz der angekündigten US-Ziehung beim Internationalen Währungsfonds und weiter steigender Zinssätze wieder an Wert. Gegenläufig zum Dollar stieg der Wert des Schweizer Frankens im Durchschnitt des Monats August 1978 auf 8,63 S. Im Vergleich zum Jahresdurchschnitt 1977 entspricht dies einer De-facto-Abwertung des Schillings von etwas mehr als 20%. Im gleichen Zeitraum verlor der Schilling gegenüber der DM um 1,3% an Wert, doch hat sich die Schilling-DM-Relation seit dem Frühjahr 1978 kaum mehr verändert. Diese Rückkehr zu einem stabilen Schillingkurs

der DM hat gemeinsam mit den gegenläufigen Bewegungen des Dollars und des Schweizer Frankens den effektiven Wechselkurs des Schillings relativ stabil gehalten.

Neuberechnung des effektiven Schillingkurses

Das Institut hat sein Verfahren zur Berechnung des effektiven Wechselkurses des Schillings umgestellt¹⁾ Die Ergebnisse nach der neuen Berechnungsmethode unterscheiden sich zwar nicht gravierend von den bisher verwendeten Indizes, doch ist das neue Verfahren indextheoretisch fundiert und bringt verschiedene Vorteile in der praktischen Handhabung. Bedauerlicherweise wurden im zitierten Aufsatz in zwei Übersichten sinnstörend Zahlen vertauscht. Die Übersichten 4 und 3 werden an dieser Stelle nochmals in korrigierter Form präsentiert.

Nach dem Gesamtindex war der effektive Wechselkurs des Schillings im August etwa so hoch wie im Jahresdurchschnitt 1977. Von Jahresbeginn 1978 bis April ergab sich ein geringfügiger Aufwertungseffekt,

¹⁾ Siehe hierzu H. Seidel: Der effektive Wechselkurs des Schilling. Monatsberichte 8/1978

Zusammenfassung der Gruppenindizes 1970

	Gewichte in %		
<i>Industriewaren</i>			
Exporte ¹⁾ in 13 Industrieländer	71 87		
Exporte ¹⁾ nach Osteuropa und in Entwicklungsländer	28 13		
Exporte ¹⁾ insgesamt	100 00	36 37	
Inlandsabsatz ²⁾		63 63	
Industriewaren insgesamt		100 00	82 58
Ausländer-Fremdenverkehr ³⁾			17 42
Insgesamt	100 00		

¹⁾ Exporte SITC 5-8: die Exporte in sonstige Länder (6,35%) wurden proportional auf die beiden erfaßten Gruppen aufgeteilt. — ²⁾ Brutto-Produktionswert 1970 für Industrie und Gewerbe abzüglich Bergbau, Erdölindustrie sowie Nahrungs- und Genussmittelindustrie. Vom Rest wurden ebenso wie bei ausländischen Bezugsmärkten zwei Drittel als international gehandelte Güter eingestuft. — ³⁾ Erlös laut Institutsberechnung.

seither hat der Schilling im Vergleich zum Durchschnitt der Auslandswährungen um etwa 2% nachgegeben, worin sich vor allem die Entwicklung des Frankenkurses spiegelt.

Weiterhin günstige Entwicklung der Zahlungsbilanz

Die offiziellen Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank haben zwischen Jahresbeginn 1978 und Mitte September um 11,4 Mrd. S (ohne liquiditätsstützende Transaktionen zum Jahreswech-

Verflechtung des internationalen Tourismus 1970
(Gewichtungsmatrix)

Zielländer	Herkunftsländer								Erweiterte ¹⁾ Fremdenverkehrsgewichte Österreichs
	USA	BRD	Großbritannien	Frankreich	Belgien	Niederlande	Schweden	Schweiz	
	Marktanteil der Zielländer in %								
BRD	8 3	34 5	5 8	3 6	5 7	13 9	9 2	6 0	25 0
Großbritannien	41 6	3 5	—	24 3	10 3	13 0	24 2	21 0	10 7
Frankreich	14 1	8 8	21 8	—	44 1	22 9	7 3	28 0	12 9
Italien	17 4	24 4	13 7	16 6	10 4	13 9	14 6	24 0	21 9
Schweiz	7 6	14 5	8 1	11 4	11 7	9 9	7 9	—	11 7
Jugoslawien	1 0	5 1	3 5	2 8	2 0	4 7	3 7	3 5	4 2
Spanien	10 0	9 2	47 1	41 3	15 8	21 7	33 1	17 5	13 6
Insgesamt	100 0	100 0	100 0	100 0	100 0	100 0	100 0	100 0	100 0
	Verteilung des österreichischen Ausländer-Fremdenverkehrs (direktes Gewicht)								
	12 6	64 1	5 5	1 4	1 6	5 4	1 4	8 0	100 0

¹⁾ Unter Berücksichtigung von Drittmarkteffekten

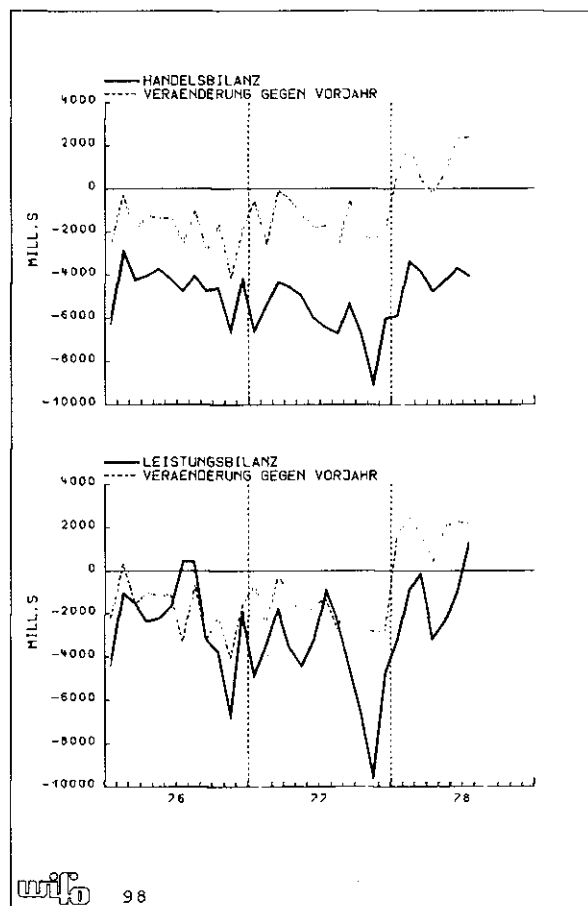
Indizes der effektiven Wechselkurse des Schillings

	Export in 13 Industrieländer	Export nach Osteuropa und in Entwicklungsländer	Export insgesamt	Industriewaren			Ausländer-Fremdenverkehr	Insgesamt
				Inlandsabsatz	Gesamtabsatz	1970 = 100		
© 1977	126 93	141 82	130 95	117 14	121 99	147 24	126 05	
1978								
Jänner	128 41	145 41	132 98	116 81	122 45	151 32	127 05	
Februar	129 30	147 56	134 19	117 13	123 07	152 81	127 80	
März	130 30	148 39	135 15	117 61	123 71	154 04	128 52	
April	130 44	147 44	135 02	117 77	123 77	154 00	128 58	
Mai	129 20	145 51	133 60	117 22	122 93	152 49	127 63	
Juni	128 88	144 78	133 17	116 85	122 54	151 72	127 19	
Juli	128 01	143 14	132 10	116 00	121 62	150 16	126 17	
August	128 02	143 32	132 15	115 69	121 42	149 77	125 94	

sel um 19,6 Mrd. S) auf 79,1 Mrd. S zugenommen. Die Hauptkomponenten dieser Entwicklung liegen neben den im 1. Halbjahr besonders hohen Kapitalimporten vor allem in der Handelsbilanz. Ihr Defizit war nach zunehmender Passivierung in den Jahren 1976 und 1977 bisher in allen Monaten des laufenden Jahres außer April niedriger als im Vergleichsmonat des Vorjahres; von Jänner bis Juli 1978 betrug es insgesamt 29,6 Mrd. S oder 8 Mrd. S weniger als im gleichen Zeitraum 1977. Der Abbau des Defizits ging vorerst vor allem auf die wegen der Mehrwertsteuererhöhung in das Jahr 1977 vorgezogenen Importkäufe zurück. Der Direkteffekt dieser Maßnahmen konzentrierte sich auf das I. Quartal 1978, die Ausgabenumschichtung Ende vorigen Jahres zu den „Luxusgütern“ dämpft jedoch bei den derzeit gegebenen Einkommenserwartungen zum Teil noch immer die Nachfrage nach anderen Gütern. Dies mag auch ein Grund dafür sein, daß die Reiseausgaben der Österreicher im Ausland in den ersten sieben Monaten dieses Jahres nur noch um 3,3% über dem Vorjahrsniveau lagen. In zunehmendem Maße trug die unerwartete Belebung der Exporttätigkeit (Warenexport Jänner bis Juli +5,4%) zur Besserung der Handelsbilanz bei. Die weitere Entwicklung wird davon abhängen, ob dieser Impuls primär angebotsdeterminiert war, ob es sich um eine kurzfristige Nachfragesteigerung — etwa einen ausländischen Lagerzyklus — oder um eine dauerhafte Erholung der Auslandsnachfrage handelt. Die Reiseverkehrsbilanz hat sich seit dem I. Quartal praktisch nicht weiter gebessert: Der gedämpften Entwicklung der Ausgaben von Österreichern im Ausland stand in den letzten Monaten auch eine Abschwächung der Deviseneinnahmen aus dem Ausländerreiseverkehr gegenüber (Jänner bis Juli +8,5%). Als Folge des stark expandierenden Kapitalverkehrs mit dem Ausland haben sich die Kapitalertragsströme in den ersten sieben Monaten dieses Jahres beträchtlich erhöht (Eingänge +19%, Ausgänge +21%). Besonders groß war der Vorjahrsabstand bei den Kapitalertragsabflüssen im Juli (+54%). Unter den übrigen Dienstleistungen sind seit einigen Monaten die Deviseneingänge aus dem Titel „Diplomatische und konsularische Vertretungen“ viel höher als vor einem Jahr; der Nettozufluß war in dieser Position im bisherigen Jahresverlauf mit 2,6 Mrd. S um 1,7 Mrd. S höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Transferbilanz blieb nach einem geringfügigen Defizit im Vorjahr heuer vor allem wegen höherer Pensions- und Rentenzahlungen an Österreicher aktiv. Daraus ergab sich in den ersten sieben Monaten ein Leistungsbilanzdefizit von 9,1 Mrd. S, um 12,5 Mrd. S weniger als im Vorjahr.

Im langfristigen *Kapitalverkehr* flossen heuer von Jänner bis Juli netto 14,3 Mrd. S zu, im Vorjahr dagegen nur 4,6 Mrd. S. Die Forderungen wurden mit

Handels- und Leistungsbilanzentwicklung



Zahlungsbilanz¹⁾

	Jänner bis Juli		
	1976	1977	1978
	MILL. S		
Handelsbilanz ²⁾	-29 412	-37 758	-29 570
Reiseverkehr	17 424	17 936	20 278
Kapitalerträge	-2 168	-3 144	-3 967
Sonstige Dienstleistungen	1 415	1 409	3 385
Bilanz der Transferleistungen	550	88	737
Bilanz der laufenden Transaktionen	-12 191	-21 645	-9 137
Statistische Differenz	8 739	12 072	9 771
Erweiterte Leistungsbilanz ³⁾	-3 452	-9 573	634
Langfristiger Kapitalverkehr	1 672	4 643	14 303
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	-1 028	615	1 500
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	4 463	-2 692	-4 466
Reserveschöpfung ⁴⁾	327	-332	646
Veränderung der Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank	1 983	-8 568	9 617

¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen, Transitgeschäfte und Adjustierungen — ³⁾ Laut Interpretation der Oesterreichischen Nationalbank ist der überwiegende Teil der Statistischen Differenz der Leistungsbilanz zuzuordnen — ⁴⁾ Sonderziehungsrechte, Bewertungsänderungen, Monetisierung von Gold

76 Mrd. S nicht so stark ausgeweitet wie 1977 (121 Mrd. S). Darin kommt teilweise die Politik der Nationalbank zum Ausdruck, die Auslandstransaktionen der Kreditunternehmungen nicht unbeschränkt

Langfristiger Kapitalverkehr

	1977			II Quartal		1978	
	Eingänge	Ausgänge	Saldo	Eingänge	Ausgänge	Saldo	
	Mill S						
Kredite an Österreich	2 975	518	+ 2 459	8 001	2 991	+ 5 012	
<i>davon an öffentliche Stellen</i>	55	115	- 60	5 904	1 965	+ 3 940	
Kredite an das Ausland	21	3 694	- 3 673	22	4 296	- 4 275	
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	5 395	907	+ 4 487	8 040	1 742	+ 6 298	
<i>davon öffentliche Stellen</i>	1 225	105	+ 1 119	1 174	1 042	+ 131	
Österreichische Aktien	25	23	+ 3	102	23	+ 82	
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	1 272	1 412	- 139	1 085	1 175	- 91	
Ausländische Aktien	340	384	- 42	414	410	+ 4	
Ausländische Beteiligungen in Österreich	559	128	+ 431	744	160	+ 583	
Österreichische Beteiligungen im Ausland	9	421	- 411	6	229	- 222	
Sonstiges	605	356	+ 249	572	526	+ 46	
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	11 203	7 845	+ 3 359	18 986	11 554	+ 7 432	

¹⁾ Vorläufige Zahlen Rundungsfehler

wachsen zu lassen. Ausländische Kapitalanlagen in Österreich stiegen seit Jahresbeginn um netto 21,9 Mrd S (1977: 16,7 Mrd S), wovon die öffentlichen Stellen sowie die Wirtschaftsunternehmen und Privaten ihren Neubedarf (netto) am stärksten ausweiteten. Insbesondere der Bund verlegte die Budgetfinanzierung über Auslandskredite in das 1. Halbjahr, womit er einer Empfehlung des Staatsschuldenausschusses folgte. Im kurzfristigen Kapitalverkehr waren sowohl die Nettoabflüsse der Kreditunternehmen (-4,5 Mrd S) als auch die des Nichtbankensektors (-1,5 Mrd S) höher als im Vorjahr. Die *Statistische Differenz* in der Zahlungsbilanz machte von Jänner bis Juli 9,8 Mrd S aus, und blieb damit um 2,3 Mrd S unter ihrem Vorjahrswert.

Starker Rückgang des Geldmultiplikators

Die Diskrepanz, die seit Beginn des laufenden Jahres zwischen den Angebots- und Nachfragefaktoren auf den österreichischen Geldmärkten entstanden ist, kommt in der Abnahme des Geldmultiplikators (des Verhältnisses von Geldmenge M1¹⁾ und erweiterter Geldbasis) von 1,65 im IV. Quartal 1977 (bereinigt um

Jahresendswaps) auf 1,50 im II. Quartal 1978 (beide Werte saisonbereinigt) zum Ausdruck. Verfolgt man die um die Saisonkomponenten bereinigte Entwicklung der aus Tageswerten berechneten Monatsdurchschnitte der erweiterten *Geldbasis*, so zeigt sich in den ersten fünf Monaten 1978 zunächst eine sprunghafte Zunahme mit einer Jahreswachstumsrate von etwa 23%. Diese Phase war von der Zunahme der Währungsreserven geprägt. Zwar bauten die Kreditunternehmen in dieser Periode ihre Notenbankverschuldung von 20 Mrd S auf 14½ Mrd S ab, doch konnte dies die Geldbasisexpansion nur mildern. Zwischen Mai und August ist die Geldbasis dann mit einer Jahresrate von etwa 4% gefallen, wobei sich sowohl die Auslandskomponente als auch die Notenbankverschuldung verringerte (Mitte September betrug sie nur noch 10,1 Mrd S) und nur der Notenbankbestand an Offenmarktpapieren um 1 Mrd S stieg. Insgesamt spiegelt sich in dieser Entwicklung im bisherigen Jahresverlauf die etwas gelockerte Geldpolitik. Ihr stand jedoch eine nur mäßige Geldnachfrage gegenüber: Die *Geldmenge M1* erreichte saisonbereinigt im November des Vorjahres ihren höchsten Wert und hat sich seither mit geringfügigen

Quellen der Veränderung der Geldbasis

	1977			1978		
	I Qu	II Qu	Juli	I Qu	II Qu:	Juli
Mill S						
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	- 7 592	- 1 170	+ 526	- 4 087	+ 9 784	+ 3 273
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	- 549	+ 8 964	- 584	- 740	- 1 897	- 3 294
<i>davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere²⁾</i>	- 634	+ 76	- 195	+ 474	- 2 568	+ 3 192
<i>Forderungen gegen Kreditunternehmen</i>	+ 9	+ 5 459	- 552	- 668	- 1 907	- 5 249
<i>Sonstiges</i>	+ 76	+ 3 429	+ 163	- 546	+ 2 578	- 1 137
C Veränderung der Geldbasis (A + B)	- 8 141	+ 7 794	- 58	- 4 827	+ 7 887	- 21
<i>davon Banknoten- und Schemünzenumlauf³⁾</i>	- 1 980	+ 5 482	+ 967	- 1 619	+ 5 932	+ 761
<i>Notenbankeinlagen der Kreditunternehmen</i>	- 6 161	+ 2 312	- 1 025	- 3 206	+ 1 955	- 782
D Adjustierungsposten ⁴⁾	- 10	+ 31	+ 3	- 262	- 78	+ 37
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C - D)	- 8 131	+ 7 763	- 61	- 4 565	+ 7 965	- 58

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung. - ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden. - ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen. - ⁴⁾ Erfasst Veränderungen von Mindestreservesätzen.

Quellen der Veränderung der Geldmenge

	1977		1978	
	II Qu	Juli	II Qu	Juli
	Mill S			
Auslandstransaktionen	- 2 085	+ 3 552	+ 7 226	+ 3 781
Notenbank ¹⁾	- 1 192	+ 1 126	+ 9 813	+ 3 343
Kreditapparat ²⁾	- 893	+ 2 426	- 2 587	+ 438
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 30 667	+ 6 632	+ 28 310	+ 5 688
Abzüglich Geldkapitalzufluß	- 15 679	- 4 802	- 15 188	- 7 200
Sonstiges	- 1 828	- 6 490	- 6 238	- 4 142
Veränderungen des Geldvolumens (M 1)³⁾	+ 11 075	- 1 108	+ 14 050	- 1 873
davon Bargeld (ohne Gold- u Silber- münzen)	+ 4 832	+ 1 230	+ 5 425	+ 109
Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen	+ 6 243	- 2 338	+ 8 625	- 1 982
M 2 (M 1 + Termineinlagen)	+ 13 458	- 671	+ 15 154	- 847
M 3 (M 2 + nichtgeförderte Spar- einlagen)	+ 20 710	+ 2 446	+ 22 000	+ 1 964

¹⁾ Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

Schwankungen praktisch nicht mehr verändert. Ende Juli lag sie um 4% über ihrem Vorjahrswert.

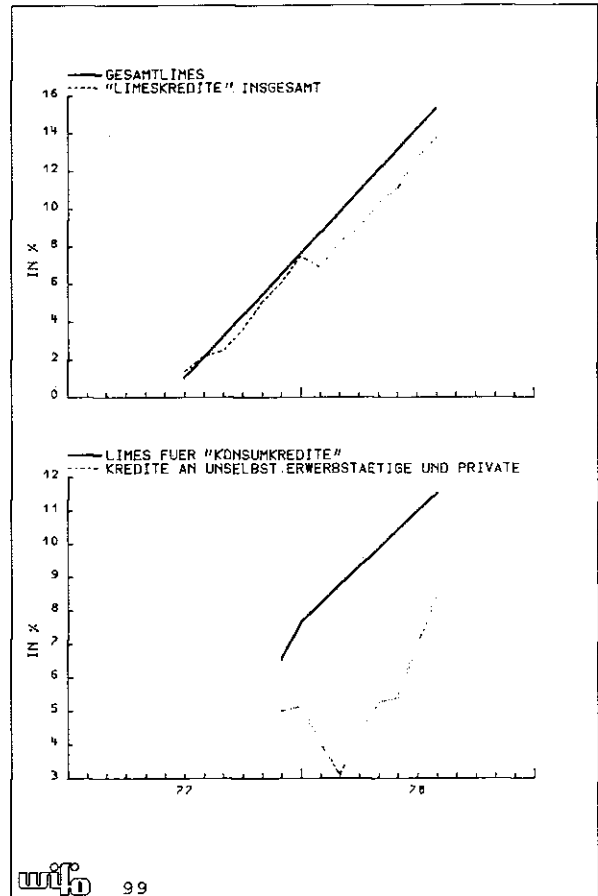
Der Rückgang der Vorjahrswachstumsrate der Geldmenge wurde bei ziemlich konstanter Zuwachsrates des Bargeldes durch die anhaltend schwächer werdende Dynamik bei den Sichteinlagen bewirkt, die im Durchschnitt der ersten sieben Monate nur um 4% höher waren als im Vorjahr. Im Gegensatz zu den Sichteinlagen nahm das Vorjahrswachstum der Termineinlagen (Jänner bis Juli + 12,8%) und der Spareinlagen (12,7%) im Laufe des Jahres wieder etwas zu. Die erhöhte Zunahme der Spareinlagen geht ausschließlich auf die geförderten Spareinlagen zurück, die nach dem starken Abbau im vergangenen Jahr nun allmählich wieder an die durchschnittliche Wachstumsrate der gesamten Spareinlagen herankommen.

**Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel
(Kreditunternehmungen)**

	1977		1978	
	II Qu	Juli	II Qu	Juli
	Mill S			
Kredite	24 870	4 683	20 576	6 197
Inländische Wertpapiere ¹⁾	5 038	2 678	5 151	- 501
Bundesschatzscheine ²⁾	759	- 729	2 583	- 8
Inländische Geldanlagen	30 667	6 632	28 310	5 688
Spareinlagen	8 148	3 327	9 933	3 927
Termineinlagen und Kassenscheine	2 383	437	1 104	1 026
Bei inländischen Nichtbanken aufgenommene Gelder	204	200	- 290	- 50
Eigene Inlandsemissionen ²⁾	4 944	838	4 441	2 297
Zufluß längerfristiger Mittel	15 679	4 802	15 188	7 200

¹⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen — ²⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen.

Limes und Limeskredite



Neben der Tendenz zu einer Umschichtung von Sichteinlagen zu längerfristig gebundenen Einlagen wurde das schwache Geldmengenwachstum von der geringen Dynamik auf den Kreditmärkten mitbestimmt. Die im Frühjahr in die Wege geleitete Zinssatzsenkung hat bisher noch zu keiner nennenswerten Belebung der Kreditnachfrage geführt, wenn auch das Interesse an jenen Krediten, für die eine Zinsstützung in Anspruch genommen werden kann, zugenommen hat; es ist allerdings derzeit noch schwer abzuschätzen, ob es sich dabei in erster Linie um zusätzliche Kredite oder um Umschichtungen von anderen Krediten handelt. Die Vorjahrszunahme des Kreditwachstums hat sich um die Jahresmitte bei etwa 13,5% stabilisiert. Der Limes ist nach wie vor sowohl insgesamt als auch bei den Krediten an unselbständige Erwerbstätige und Private nicht ausgenutzt. Erst im Juni und Juli dieses Jahres ist das aushaftende Niveau der dem Limes unterliegenden Kredite wieder etwas näher an das zulässige Höchstniveau herangerückt. Bezieht man den Limes allerdings auf die gesamten Direktkredite, dann ergibt sich seit dem Frühjahr eine zunehmende „Überschreitung“ dieser hypothetischen Obergrenze. Dies läßt den Schluß zu, daß die Kreditnachfrage in steigendem Maß durch

nicht dem Limes unterliegende Kreditarten befriedigt wird

Auf dem *Kapitalmarkt* wurden von Jänner bis August 1978 Anleihen im Wert von 25,8 Mrd. S emittiert, das ist etwa gleich viel wie im Vorjahr. Der Bund, der bisher die Auslandsfinanzierung forcierte, begab mit 12,2 Mrd. S um fast 4 Mrd. S weniger als im gleichen Zeitraum 1977, die Kreditunternehmungen jedoch mit 8,3 Mrd. S um etwa 2 1/2 Mrd. S mehr. Im Sommer ist in der Nachfrage nach Kapitalmarktstiteln eine leichte Tendenzwende eingetreten. Durch die Zinsensenkungspolitik war im In- und Ausland eine Nachfragerwelle ausgelöst worden, die inzwischen wieder abgeebbt ist. Das Entfallen der üblichen Sommerpause und die niedrigeren Emissionsrenditen (im August meist 7,75%, in einem Fall für die B-Tranche nur 7,50%) bewirkten, daß die Anleihen zuletzt nur noch zäh platziert werden konnten. Dies ist vor allem der Erwartung zuzuschreiben, daß die Zinssätze auf dem Rentenmarkt in nächster Zeit nicht mehr weiter gesenkt werden. Die Sekundärmarkttrendite hat im Juli mit 7,85% vorerst ihren Tiefpunkt erreicht und ist im August wieder auf 7,90% gestiegen. Die Realverzinsung (gemessen am Verbraucherpreisindex) lag im August bei etwas mehr als 4%. Seit dem II. Quartal steigt auch in Deutschland die Sekundärmarkttrendite, so daß sich die Zinssatzdifferenz zwischen den beiden Ländern von ihrem Höchststand im Februar 1978 (3,1%) bis August praktisch halbiert hat.

Heinz Handler

Entwicklung der Preise (Übersicht)

	1977		1978	
	1 Hj.	2 Hj.	II Qu.	August
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Weltmarktpreise</i>				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	38,4	9,2	-4,8	11,1
Nahrungsmittel	48,6	16,2	-5,6	6,7
Faserstoffe	15,2	11,0	-1,8	11,0
NE-Metalle	8,2	-6,1	-4,3	17,2
Stahlexportpreise ²⁾	-7,7	-11,9	14,0	27,1
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	27,6	0,5	-15,3	-2,6
Nahrungsmittel	37,0	6,9	-18,0	-6,4
Faserstoffe	6,3	-18,1	-12,7	-2,7
NE-Metalle	-0,1	-13,8	-15,0	2,8
Stahlexportpreise ²⁾	-14,5	-18,9	1,4	11,5
<i>Preisindex des Brutto-Nationalproduktes</i>				
Insgesamt	5,6	4,2	4,8	
Importpreise ³⁾	4,7	2,6	-0,7	
Exportpreise ³⁾	5,5	0,7	-1,3	
<i>Preisindex des verfügbaren Güter- u. Leistungsvolumens</i>				
Investitionsgüter	3,6	4,7	6,2	
Bauten	5,6	6,2	8,0	
Ausrüstungsinvestitionen	1,5	3,1	5,5	
Privater Konsum	6,1	4,8	4,2	
<i>Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau</i>				
Insgesamt	6,0	5,5	5,1	
Baumeisterarbeiten	6,1	5,8	6,3	
Sonstige Bauarbeiten	5,8	5,2	3,5	

¹⁾ Rohwarenpreisindex des „Londoner Economist“ — ²⁾ Westeuropäische Exportpreise für Walzware in US-Dollar — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.6

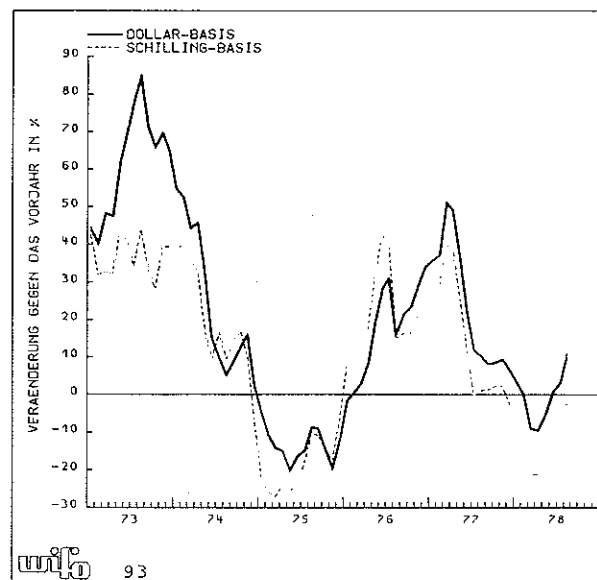
Leichte Erholung der Rohstoffpreise

Seit dem Frühjahr hat sich eine Reihe von Preisen für Industrierohstoffe gefestigt. Im Preisanstieg spiegeln sich hauptsächlich die Bemühungen der Produzenten, die angebotene Menge zu beschränken, aber kaum eine Belebung der Nachfrage. So stiegen die Preise für Industrierohstoffe laut Rohwarenindex des Londoner Economist auf Schilling-Basis von April bis August um 7%. Auch die Preise für Nahrungsmittel zogen bis Mitte des Jahres geringfügig an. Dennoch lagen die Rohwarenpreise insgesamt im II. Quartal um 15,3% unter dem Vorjahrsniveau. Im August allerdings nur noch um 2,6%.

Anhaltende Stabilität der Großhandelspreise

Seit mehr als einem Jahr hat sich der Auftrieb der Großhandelspreise im Inland immer mehr abge-

Preisentwicklung auf den internationalen Rohwarenmärkten



schwächt. Die Phase stabiler Großhandelspreise setzte sich im Frühjahr und Sommer fort. Die Jahresinflationsrate lag im II. Quartal nur mehr bei 0,6% (August 0,8%). Schaltet man die Saisonwarenpreise, die starken kurzfristigen Schwankungen unterworfen

sind, von der Betrachtung aus, ergibt sich eine Inflationsrate von nur 0,2% (August 0,4%). Eine ähnlich niedrige Inflationsrate wurde zum letztenmal im Rezessionsjahr 1968 festgestellt. Damals betrug die Inflationsrate im Jahresdurchschnitt 0,9%, ohne Saisonprodukte lag die Preissteigerungsrate bei 1,4%

Entwicklung der Großhandelspreise

	II Qu	Aug 1978	II Qu	Aug 1978
	1978		1978	
	gegen			
	I Qu	Mai 1978	II Qu	Aug 1977
	1978		1977	
	Veränderung in %			
Großhandelspreisindex	0,9	- 1,8	0,6	0,8
darunter				
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	5,0	- 12,3	- 0,5	1,6
Eisen, Stahl und Halbzeug	1,9	0,3	0,2	0,7
Feste Brennstoffe	- 1,0	0,1	2,1	1,9
Mineralerzeugnisse	-	-	- 0,1	-
Nahrungs- u. Genussmittel	0,4	0,6	2,8	0,5
Elektrotechnische Erzeugnisse	- 0,2	0,4	- 3,0	- 1,3
Fahrzeuge	0,8	1,8	- 0,1	2,9
Gliederung nach Verwendungsart				
Konsumgüter	1,8	- 3,4	2,2	1,3
Investitionsgüter	-	- 0,3	1,0	0,6
Intermediärgüter	0,2	- 0,3	- 1,3	0,5
Gliederung nach Saisonabhängigkeit				
Saisonwaren	8,1	- 17,9	5,0	6,2
Übrige Waren	0,2	- 0,1	0,2	0,4

Mäßiger Auftrieb der Verbraucherpreise

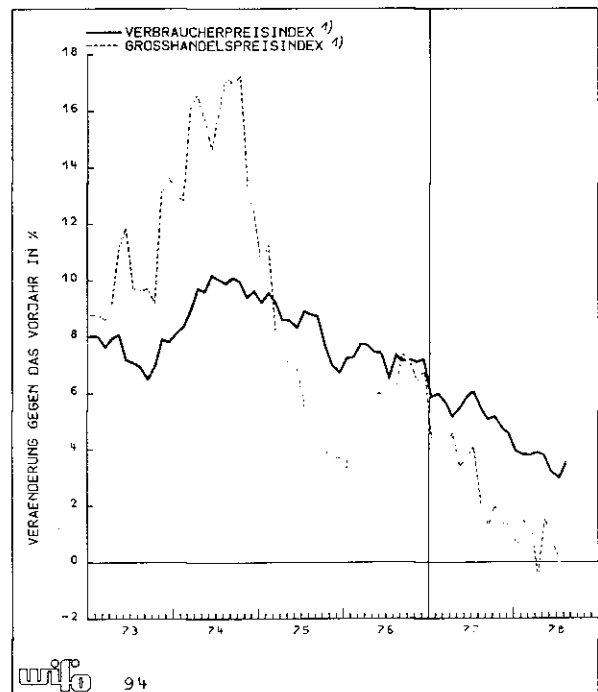
Auch auf den Verbrauchermärkten ging die Inflationsrate im 1. Halbjahr ständig zurück. Sie lag im II. Quartal bei 3,7%, ohne Saisonprodukte bei 3,5%. Allerdings dürfte die Jahresinflationsrate im Juli mit 3,0% (ohne Saisonprodukte 3,2%) den niedrigsten Punkt

Entwicklung der Verbraucherpreise

	II Qu	Aug 1978	II Qu	Aug 1978
	1978		1978	
	gegen			
	I Qu	Mai 1978	II Qu	Aug 1977
	1978		1977	
	Veränderung in %			
Verbrauchsgruppen				
Ernährung u. Getränke	1,6	2,3	3,8	3,7
Tabakwaren	-	-	-	-
Errichtung, Mieten u. Instandhaltung von Wohnungen	1,2	1,4	5,0	5,0
Beleuchtung u. Beheizung	1,4	-	2,4	2,5
Hausrat u. Wohnungseinrichtung	0,1	0,1	1,8	1,1
Bekleidung u. persönliche Ausstattung	0,5	0,5	3,4	3,2
Reinigung von Wohnung, Wäsche u. Bekleidung	1,3	0,8	3,5	2,8
Körper- u. Gesundheitspflege	0,8	0,4	7,5	6,5
Freizeit u. Bildung	0,3	1,7	4,1	4,1
Verkehr	0,4	0,7	4,0	3,9
Gliederung nach Warenart				
Nahrungsmittel	1,5	2,6	3,4	3,5
Industrielle u. gewerbliche Waren	0,4	0,3	2,9	2,9
Dienstleistungen	1,3	1,7	6,0	5,1
Index der Verbraucherpreise	0,9	1,2	3,7	3,6
Öffentlich beeinflusste Preise	0,9	1,0	4,3	4,4
Saisonwaren	8,9	16,3	7,8	10,8
Nichtseasonwaren	0,6	0,8	3,5	3,3

erreicht haben. Die monatliche Veränderungsrate war nämlich im 2. Halbjahr 1977 mit 0,10% (ohne Saisonprodukte 0,15%) äußerst gering gewesen. Wenn die derzeitige monatliche Inflationsrate (ohne Saisonwaren) von 0,20% bis 0,30% — dies entspricht einer Jahresinflationsrate von etwa 3% — anhält, müßte somit der Vorjahrsabstand im 2. Halbjahr größer werden. Im August stieg die Jahresinflationsrate bereits wieder auf 3,6% (ohne Saisonprodukte 3,3%)

Teuerungsraten im Groß- und Einzelhandel



1) Ab Jänner 1977 neue Indexreihe

Rückgang der Lohnsteigerungsraten

Die heurige Lohnrunde über die bereits im Juniheft ausführlich berichtet wurde, ging zu Beginn des Sommers zu Ende. Die Verlängerung der Laufzeit der bis dahin geltenden Kollektivverträge sowie die allgemein niedrigeren Abschlüsse spiegeln sich deutlich in den Lohnstatistiken. So lagen die Kollektivvertragslöhne in der Industrie im II. Quartal nur um 2,8% über dem Vorjahrsstand. Dementsprechend niedrig waren auch die Steigerungsraten der Industrieverdienste im gleichen Zeitraum. Die Monatsverdienste je Beschäftigten stiegen nur um 2,2%, wenn allerdings die Sonderzahlungen, die unterdurchschnittlich wuchsen, ausgeklammert werden, belief sich die Zuwachsrate auf 3,6%. Die Stundenverdienste je Industriearbeiter stiegen in einem ähnlichen Ausmaß. Die Zwölfmonats-Zuwachsrate wird allerdings im 2. Halbjahr, wenn die Auswirkung der neuen Abschlüsse in die Lohnstatistiken voll eingehen, wieder höher sein.

Effektivverdienste

	Ø	2. Hj	1. Qu	II. Qu
	1976	1977	1978	1978
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Industrie</i>				
Brutto-Lohn- u Gehaltssumme	77	86	73	04
Beschäftigte	- 16	- 00	- 12	- 17
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	93	86	86	22
ohne Sonderzahlungen	98	91	82	36
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	81	72	45	- 10
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	07	- 07	01	- 05
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	- 13	- 09	- 17	- 29
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	87	86	78	28
ohne Sonderzahlungen	90	90	73	34
<i>Baugewerbe</i>				
Brutto-Lohn- u Gehaltssumme	73	132	106	87
Beschäftigte	- 30	35	17	04
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	107	93	87	83
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	36	05	-	-
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	- 03	40	10	- 02
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	70	97	85	80

Die Abschwächung des Wachstums der Netto-Mas-seneinkommen, die für die private Nachfrage von großer Bedeutung sind, setzte sich fort. Die Zuwachsrate ging von 7% im I. Quartal auf 5,6% im II. Quartal zurück, dürfte sich aber im 2. Halbjahr auf diesem Niveau halten.

Masseneinkommen

	Ø	2. Hj	1. Qu	II. Qu
	1976	1977	1978	1978
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Private Lohn- u Gehaltssumme brutto	104	101	91	57
Öffentliche Lohn- u Gehaltssumme brutto	108	29	115	124
Leistungseinkommen brutto	105	85	98	72
Leistungseinkommen je Beschäftigten	93	68	84	65
Transfereinkommen brutto	134	90	100	99
Abzüge insgesamt	164	155	240	195
Masseneinkommen netto	102	72	70	56

Wolfgang Pollan

Im Gewerbe fiel die Steigerungsrate der Tariflöhne mit 6,1% bedeutend höher aus, da der Kollektivvertrag für das Baugewerbe — er war noch im Vorjahr vereinbart worden — eine Erhöhung der Mindestlöhne um 8,8% vorsah. Allerdings stiegen im Baugewerbe die Stundenverdienste je Arbeiter nicht gleich stark. Die Steigerungsrate gegenüber dem Vorjahr ging von 8,5% im I. Quartal auf 8,0% zurück. In den übrigen Bereichen der Privatwirtschaft erhöhten sich die Kollektivvertragslöhne um etwa 6%. Davon abweichend entwickelten sich die Gehälter im öffentlichen Dienst. In diesem Bereich stiegen die Schemagehälter laut Tariflohnstatistik um 8,8% im 1. Halbjahr, die Effektivverdienste (öffentliche Lohn- und Gehaltssumme pro Kopf) erhöhten sich mit 10,5% noch etwas rascher. Die Gehälter waren allerdings im Vorjahr deutlich hinter der allgemeinen Entwicklung zurückgeblieben.

Tariflohnindex 76

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	II. Qu 1978	Aug 1978	II. Qu 1978	Aug 1978	II. Qu 1978	Aug 1978
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Gewerbe	68	76	41	72	61	74
Baugewerbe	89	89	86	86	89	89
Industrie	31	70	22	63	28	68
Handel	58	58	58	58	58	58
Verkehr	68	72	84 ¹⁾	85 ¹⁾	80	82
Fremdenverkehr	76	60	71	58	73	60
Geld-, Kredit-, Versicherungs-wesen			63	63	63	63
Land- u. Forstwirtschaft	64	63	75	61	66	62
Öffentlicher Dienst			87 ²⁾	87 ²⁾	87	87
Insgesamt	49	71	43	64	57	73
ohne öffentlichen Dienst	49	71	49 ¹⁾	66 ¹⁾	49	69

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 31 bis 35

Getreidemarkt in Diskussion

Die Landwirtschaft hat heuer eine sehr gute *Getreide-ernte* eingebracht. Die Hektarerträge dürften dem Rekordwert des Jahres 1976 entsprechen. Die Qualität des Getreides wird als gut bis sehr gut eingestuft. Aus der Ernte 1978 wird eine Marktleistung von etwa 300.000 t Roggen und 800.000 t Weizen erwartet. Dies würde dem Aufkommen der guten Jahre 1974 und 1976 entsprechen und übertrifft erheblich den Inlandsbedarf. Auch Gerste und Hafer fielen reichlich an. Die Maisernte dürfte hingegen schwächer sein als im Vorjahr. Nach Schätzungen der Landwirtschaft sind rund 70.000 t Roggen und 250.000 t Weizen für den Export verfügbar. Die Erzeugerpreise wurden zu Erntebeginn angehoben.

Das vergangene Getreidewirtschaftsjahr 1977/78 war durch Angebotsüberhang gekennzeichnet. Auf dem Sektor Brotgetreide ging dies auf hohe Anfangsbestände zurück; im Futtersektor stand eine Rekord-ernte an Mais und eine gute Gerstenernte einer schwächeren Nachfrage gegenüber (Schweinetal). Aus der Ernte 1977 wurden 225.000 t Roggen und 704.000 t Weizen vermarktet. Der Bedarf für Mahlzwecke (175.000 t Roggen, 455.000 t Weizen) war leicht rückläufig. 58.000 t Roggen und 130.000 t Weizen wurden verfüttert. Durch den Export von 235.000 t Weizen gelang es, die Vorräte an Brotgetreide abzubauen. Ende Juni waren 85.000 t Roggen

und 254 000 t Weizen auf Lager. Im Bereich Futtergetreide gab es zu Erntebeginn erhebliche Vorräte an Gerste und Mais, die den Markt belasten. Einfuhren wurden nur in geringem Umfang getätigt (insgesamt 53 000 t, vor allem Hafer und Industriemais).

Der Getreidebau ist ein zentraler Produktionszweig der heimischen Landwirtschaft. Getreide wird in der menschlichen Ernährung, in der Industrie und als Futtermittel verwendet. Der Bedarf für die Ernährung ist langfristig rückläufig, die Nachfrage der Industrie stagniert, der Bedarf an Futtergetreide nimmt zu. Gut drei Viertel des gesamten Getreides werden bereits verfüttert. Österreich hatte traditionell einen Zuschußbedarf an Getreide, der durch Einfuhren gedeckt wurde. Durch steigende Hektarerträge und Expansion der Anbauflächen hat die Erzeugung den langsamer wachsenden Verbrauch allmählich eingeholt. Im Mittel der Jahre 1975/76 bis 1977/78 wurde auf einer Fläche von 1 01 Mill. ha jährlich 4 06 Mill. t Getreide (einschließlich Körnermais) erzeugt, der Inlandsbedarf betrug 4 08 Mill. t. Die österreichische Landwirtschaft ist nunmehr in der Lage, in einem Normaljahr den ganzen Inlandsbedarf an Getreide zu decken. Von strukturellen Überschüssen kann jedoch, sieht man den Getreidesektor als Ganzes, derzeit noch nicht gesprochen werden. Volle Selbstversorgung mit Getreide in einem Jahr mit durchschnittlichen Erzeugungsbedingungen und normaler Nachfrage bedeutet aber naturgemäß erhebliche Überschüsse in guten Erntejahren und Jahren schwacher Nachfrage. Auch die Angebotsstruktur entspricht nicht immer ganz der Nachfrage nach bestimmten Getreidearten und Qualitäten.

So wird z. B. seit Jahren auch mahlfähiger Roggen und Weizen vergällt und verfüttert. Ein geringes Angebot (Hafer) bestimmte Qualitätsanforderungen und Preisdifferenzen (Gerste, Mais) führen hingegen gelegentlich oder regelmäßig zu Einfuhren. Durch Änderung der Preisrelationen ist es leicht möglich, die Struktur der Getreideproduktion zu beeinflussen.

Ob und in welchem Ausmaß in den nächsten Jahren strukturelle Überschüsse an Getreide auftreten werden, wird vor allem von der Entwicklung der Anbauflächen und der Nachfrage nach Getreide abhängen. Die Nachfrage nach Getreide ist über den Konsum tierischer Veredelungsprodukte stark von der Einkommensentwicklung abhängig. Der erwartete weitere Anstieg der Flächenerträge allein könnte im Falle einer günstigen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung durch steigenden Bedarf an Futtergetreide für die Veredelungsproduktion etwa ausgeglichen werden. Ein verstärkter Ersatz von Getreide durch importierte Eiweißfuttermittel oder auch eine Expansion der Anbauflächen würde hingegen die Lage auf dem Getreidemarkt empfindlich verschlechtern.

Der Markt für Getreide ist durch das Marktordnungsgesetz geregelt. Ein- und Ausfuhren sind genehmigungspflichtig. Durch variable Abschöpfungen wird der Inlandsmarkt abgeschirmt. Die Preise für Brotgetreide sind amtlich geregelt. Die Preise für Futtergetreide wurden früher vor allem über Importabschöpfungen gelenkt. Mit der schrittweisen Verdrängung der Einfuhren gewannen verschiedene staatlich geförderte Interventionen auf dem Inlandsmarkt (Transportkostenzuschüsse, Einlagerungsaktionen) an Bedeutung. Für den Anbau von Durumweizen und hochwertigem Vulgareweizen (Qualitätsweizen) werden Verträge abgeschlossen. Der Staat gewährt für Brotgetreide einen Zuschuß zum Erzeugerpreis (Roggen 20 g je kg, Normalweizen 5 g je kg); im Bundesvoranschlag 1978 sind hierfür 156 Mill. S vorgesehen. Für Lager- und Verwertungsaktionen für Brotgetreide sind weitere 332 Mill. S budgetiert. Für Interventionen auf dem Futtermittelmarkt (Futtermittelpreisausgleich) sind 94 Mill. S eingeplant.

Hohe Überschüsse an Weizen und der zunehmende Anbau ertragreicher, aber qualitativ schwacher Weizensorten haben eine rege Diskussion über die künftige Regelung des Getreidemarktes ausgelöst. Einigkeit besteht darüber, daß künftig „Massenweizen“ als Futtergetreide eingestuft werden und damit nicht mehr von der amtlichen Preisregelung für Brotgetreide profitieren sollte. Der Landwirtschaftsminister möchte darüber hinaus neben dem Durum- und dem Qualitätsweizen auch den normalen Mahlweizen nur in begrenzten Mengen und ausschließlich im Rahmen einer Mahlweizenkontraktaktion aufkaufen. Damit wäre eine Trennung zwischen Mahlweizen und Futterweizen vollzogen. Die staatlichen Stützungen für den Export sollen begrenzt werden. Weiters wird über eine Beteiligung der Bauern an der Exportfinanzierung verhandelt. Die Bauernvertreter drängen auf Alternativen für die Getreideproduzenten (Ölsaaten) und fordern eine wirksame Absicherung des Inlandsmarktes vor importierten Substitutionsprodukten (Ölkuchen) und Verarbeitungserzeugnissen auf Getreidebasis.

Weltweit wird für das Wirtschaftsjahr 1978/79 eine neue Rekordernte an Getreide erwartet (ohne Reis 1 13 Mrd. t, +4,7%). Ausschlaggebend für das gute Ergebnis sind hohe Erträge in den Ländern der nördlichen Hemisphäre. Da der Verbrauch deutlich langsamer wächst, wird eine Zunahme der Vorräte prognostiziert.

Die Hackfrüchte haben sich im allgemeinen gut entwickelt. Frühkartoffeln brachten gute Erträge, die nur schwer abgesetzt werden konnten. Exporte sind kaum möglich, da in ganz Europa gute Ernten eingebracht wurden. Zur Marktentlastung wurden 5 000 t mittelfrühe Speisekartoffeln zu Stärke verarbeitet. Auch Spätkartoffeln lassen eine gute Ernte erwarten.

Die *Körnermais*ernte dürfte hingegen deutlich unter dem Rekordwert des Vorjahres bleiben. Die *Zuckerrüben* haben im pannonischen Hauptanbaugebiet unter der trockenen Witterung im August und September erheblich gelitten.

Nach zwei schwachen Jahren fielen heuer im *Obstbau* wieder gute Ernten an Steinobst (Kirschen, Weichseln, Marillen, Pfirsiche) und Beerenobst brachten gute Erträge. Äpfel und Birnen dürften jedoch etwas weniger anfallen als im Vorjahr. Insbesondere die Intensivbetriebe erwarten geringere Kernobsterträge. Die *Feldgemüse*ernte dürfte etwas schwächer ausfallen. Im *Weinbau* haben geringe Winterfeuchtigkeit und anhaltende Trockenheit im Spätsommer und Frühherbst die Ernterwartungen gedrückt. Das Statistische Zentralamt erwartet nach einer Erhebung Ende August für heuer eine etwa gleich hohe Weinernte wie im Vorjahr (2,6 Mill. hl). Der Weinmarkt wird durch hohe Vorräte belastet, die Erzeugerpreise liegen deutlich unter den Vorjahrswerten und zeigen anhaltend sinkende Tendenz. Zur Marktentlastung sind verschiedene Aktionen geplant (Exportstützungen, Förderung der Erzeugung von Weinbrand und Traubensaft).

Hohe Einfuhren an Eiweißfuttermitteln

Der *Futtermittelmarkt* ist durch einen sprunghaften Anstieg der Einfuhren an Eiweißfuttermitteln geprägt. Ölkuchen, Fisch- und Fleischmehl können ohne mengenmäßige Beschränkungen zoll- und abgabenfrei importiert werden. Sie werden meist in Futtermischungen, die von industriellen oder gewerblichen Betrieben hergestellt werden, an Schweine und Geflügel verfüttert. In diesen Mischfuttern können je nach Preiswürdigkeit Ölkuchen und Getreide gegeneinander in bestimmten Grenzen ausgetauscht werden. Sinkende Weltmarktpreise begünstigen seit Jahresbeginn den Einsatz von Ölkuchen zu Lasten von Gerste und Mais. Im 1. Halbjahr wurden 195 000 t Ölkuchen importiert, 43% mehr als im Vorjahr. Diese Einfuhren haben viel zur schwierigen Lage auf dem Getreidemarkt beigetragen.

Im Wirtschaftsjahr 1977/78 wurden mit 432 000 t um 4% mehr Futtermittel importiert als 1976/77. Es wurden vor allem Ölkuchen eingeführt (345 000 t, +22%). Die Bezüge an Fisch- und Fleischmehl waren leicht rückläufig, Futtergetreide wurde entsprechend dem hohen Inlandsangebot um über die Hälfte weniger importiert.

Im Wirtschaftsjahr 1977/78 wurden 388 000 t *Düngemittel* (Reinnährstoffe) abgesetzt, um 4% mehr als im Vorjahr. Preiserhöhungen zu Jahresbeginn führten zu Vorkäufen. Die Nachfrage nach Handelsdüngern hat sich nach dem Preisschock, ausgelöst durch Subventionsabbau, Mehrwertsteuer und Energieverteuerung

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1977		1978		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj
<i>Futtermittelleinfuhr</i>						
	1 000 t					
Futtergetreide ¹⁾	51,5	5,7	16,7	-0,6	-63,0	-53,9
Ölkuchen	286,1	107,2	195,1	+0,4	+58,3	+43,2
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	53,2	14,3	26,9	-8,6	+19,2	+5,1
Insgesamt	390,8	127,2	238,7	-1,1	+33,8	+20,6
<i>Mineraldüngerabsatz</i>						
	1 000 t ³⁾					
Stickstoff	151,9	22,2	48,5	+8,6	-8,3	-16,5
Phosphat	102,8	24,8	39,2	+22,5	+10,7	-11,3
Kali	153,5	40,7	62,0	+19,4	+7,7	-9,0
Insgesamt	408,2	87,7	149,7	+15,8	+3,9	-12,1
Kalk	64,5	5,8	12,5	+29,8	+75,8	-16,1
<i>Brutto-Investitionen</i>						
	Mill. S zu jeweiligen Preisen ¹⁾					
Traktoren	1 984,0	530,7	962,3	+10,2	+4,2	+2,6
Landmaschinen	3 244,5	987,3	1 716,4	+9,9	+10,8	+5,8
Insgesamt	5 228,5	1 518,0	2 678,7	+10,0	+8,4	+4,6
	Zu konstanten Preisen 1962					
Traktoren				+3,6	-3,6	-5,4
Landmaschinen				+4,8	+7,4	+2,2
Insgesamt				+4,3	+3,2	-0,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen. — ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl. — ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle. — ³⁾ Reinnährstoffe. — ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer.

auf einem Niveau wie vor etwa zehn Jahren eingependelt. In der Struktur der Nachfrage gab es allerdings große Veränderungen. Der Absatz von Phosphaten nahm zugunsten von Stickstoff um etwa ein Drittel ab, der Kaliverbrauch blieb unverändert. Mehrnährstoffdünger haben stark an Boden gewonnen.

Die *Investitionsbereitschaft* der Bauern belebte sich im II. Quartal deutlich. Die höhere Nachfrage kam vor allem heimischen Landmaschinenerzeugern zugute.

Stabile Viehmärkte

Das heimische Angebot an Fleisch war seit Herbst 1976 leicht rückläufig. Im II. Quartal ist die Marktleistung deutlich gestiegen. Die Zunahme ist vor allem auf einen stark erhöhten Absatz von Schlachtrindern zurückzuführen. Das Angebot an Schweinefleisch nahm im II. Quartal noch ab.

Im Vergleich zum Vorjahr wurde im II. Quartal um 1% mehr Fleisch vermarktet. Es gab viel mehr Rindfleisch, aber weniger Kalbfleisch, Schweinefleisch und Geflügel. Der kalkulierte Inlandsabsatz nahm um 2% zu. Es wurde mehr Rind- und Schweinefleisch verbraucht, aber weniger Kalbfleisch und Geflügel.

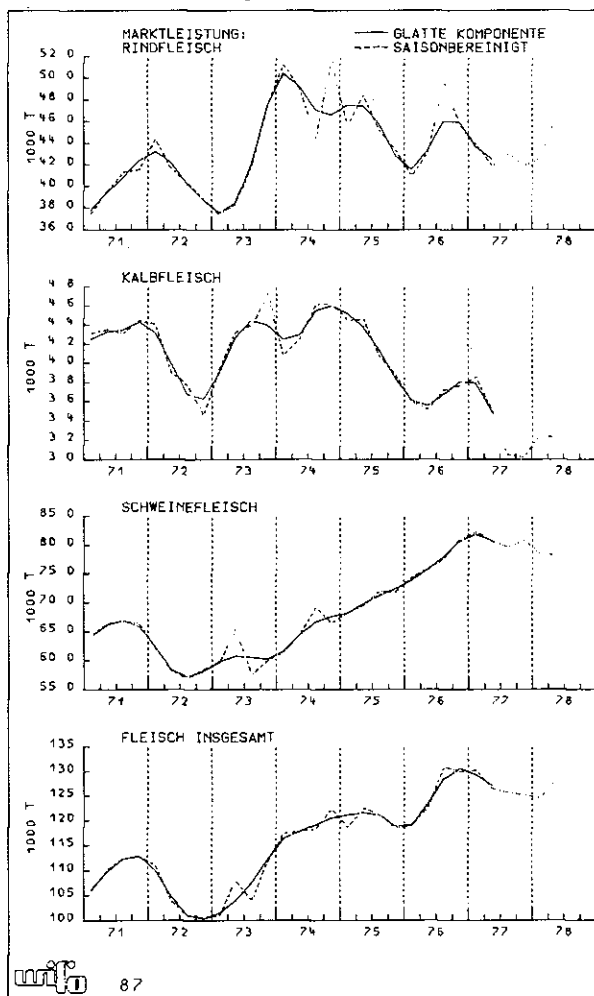
Die Viehmärkte entwickeln sich ruhig. Angebot und Nachfrage werden über den Außenhandel und Interventionslager aufeinander abgestimmt. Die Preisnotierungen sind im Rahmen der Preisbänder sehr sta-

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1977	1978 ¹⁾		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
		II Qu 1 000 t	I Hj	1977	II Qu	1. Hj
Marktleistung²⁾						
Rindfleisch	171 0	45 4	87 7	- 5 1	+ 10 8	+ 3 6
Kalbfleisch	13 5	3 3	6 6	- 7 8	- 8 1	- 12 2
Schweinefleisch	322 6	79 5	155 8	+ 4 8	- 3 0	- 3 7
Jungmasthühner	52 2	13 9	27 0	+ 7 7	- 0 2	+ 4 2
Fleisch insgesamt	559 3	142 1	277 1	+ 1 5	+ 1 2	- 1 0
Einfuhr						
Schlachtvieh und Fleisch	25 2	10 7	20 3	- 12 1	+ 113 0	+ 88 5
Ausfuhr						
Schlachtvieh und Fleisch	19 8	7 4	13 1	+ 3 7	+ 38 3	+ 9 9
Lagerveränderung	+ 6 7	- 5 3	- 7 9			
Kalkulierter Inlandsabsatz³⁾						
Rindfleisch	169 7	41 7	80 7	- 0 5	+ 3 1	- 1 5
Kalbfleisch	18 9	4 6	9 1	- 7 6	- 5 4	- 2 7
Schweinefleisch	323 6	78 2	156 6	+ 4 9	+ 2 8	+ 2 5
Jungmasthühner	59 3	15 5	30 1	+ 6 8	- 2 6	+ 3 1
Fleisch insgesamt	571 5	140 0	276 5	+ 3 0	+ 2 0	+ 1 2
Ausfuhr Zucht- und Nutztier (Stück)	62 146	20 046	34 712	- 8 2	+ 15 2	+ 6 6
Lagerstand⁴⁾	0 9	8 7	8 7			

Q: Institutsberechnungen — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Beschauter Schlachtungen + Export — Import von lebenden Schlachttieren — ³⁾ Beschauter Schlachtungen + Import — Export von Fleisch ± Lagerveränderung — ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

Entwicklung auf dem Fleischmarkt



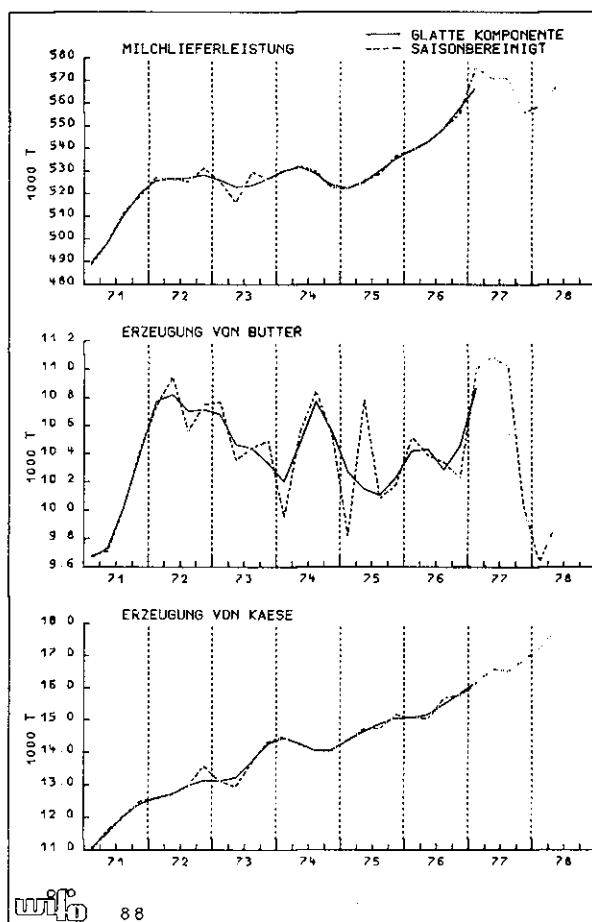
bil Auf dem *Rindermarkt* konnte das seit dem Frühjahr wachsende Angebot dank höherer Ausfuhrn und einer Belebung der Inlandsnachfrage klaglos untergebracht werden. Im Export werden Rindfleisch sowie Zucht- und Nutztier forciert; zugleich wird Rindfleisch für Verarbeitungszwecke eingeführt. Auf dem *Schweinemarkt* wird das heimische Angebot durch Einfuhren ergänzt. Die Bestände wurden aufgestockt. Trotzdem sind bis etwa Jahresende weitere Einfuhren notwendig. Das günstige Angebot an Futtermitteln (gute Getreideernte, sinkende Preise für Eiweißfuttermittel), der befriedigende Absatz und Schwierigkeiten auf verschiedenen Agrarmärkten könnten im 2. Halbjahr zu einer weiteren kräftigen Expansion der Schweinehaltung anregen. Absatzprobleme ab dem Frühjahr 1979 wären die logische Folge.

Übergang zur neuen Milchmarktordnung

Die *Milchanlieferung* nahm (bereinigt um Saisoneinflüsse) seit Ende 1977 leicht zu. Im II. Quartal wurde aber noch um 0,7% weniger Milch angeliefert als im Vorjahr.

Die *Inlandsnachfrage* war nach einem guten Jahresbeginn (Sondereinflüsse) im II. Quartal wieder schwach. Es wurde weniger Butter, aber mehr Käse und Vollmilchpulver erzeugt. Auch im Export wurden Käse und Vollmilchpulver forciert. Die Einfuhr von Käse konnte dank den 1977 mit den wichtigsten Handelspartnern abgeschlossenen Mindestpreisabkommen deutlich zurückgedrängt werden.

Entwicklung auf dem Milchmarkt



Mit 1. Juli 1978 trat eine Neuordnung des Milchmarktes mit gravierenden Änderungen in Kraft¹⁾. Ab 17. Juli wurde der Erzeugermilchpreis um 20 g je kg angehoben. Die neue Milchmarktordnung befindet sich in der Anlaufphase, wichtige Entscheidungen stehen noch aus. Die Novelle zum Marktordnungsgesetz sieht z. B. vor, daß zum Ausgleich von Härten die Einzelrichtmenge betroffener Betriebe erhöht werden kann. Hiefür wurden im Rahmen der Gesamtrichtmenge des laufenden Wirtschaftsjahres (2 145 Mill. t) rund 60 000 t Milch reserviert. Nach Informationen des Milchwirtschaftsfonds haben 57 000 Bauern, d. s. mehr als ein Drittel aller Lieferanten, einen Antrag auf Erhöhung ihres Hoflieferrechtes wegen Härtefall gestellt; ihre Zusatzwünsche betragen insgesamt 470 000 t Milch. Die Kriterien für die Einstufung als Härtefall sind von der Verwaltungskommission des Fonds festzulegen und stehen zur Zeit noch aus. Der Milchwirtschaftsfonds hat bis zum 15. Dezember zu entscheiden. Unter diesen Umständen ist es schwer, die Weiterentwicklung der Milchlieferung abzuschätzen. Voraussichtlich werden diese Unsicherheiten und Anpassungsprobleme die dämpfende Wirkung der neuen Milchmarktregelung auf die Anlieferung stark verzögern.

Grüner Bericht 1977

Dem „Grünen Bericht“ ist zu entnehmen, daß die über ein Buchführungsnetz erfaßten landwirtschaftli-

¹⁾ Siehe hierzu M. Schneider: Zur Reform des Milchmarktes Monatsberichte 7/1978

Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1977 ¹⁾	1978 ¹⁾		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
		II Qu 1 000 t	I Hj	1977 ¹⁾	II Qu 1978 ¹⁾	I. Hj
Milcherzeugung	3 347,8 ²⁾	933,2	1 758,8	+ 1,7 ³⁾	+ 0,8	- 0,0
Milchlieferung	2 270,1	618,2	1 149,1	+ 4,0	- 0,7	- 1,7
Erzeugung						
Butter	43,0	10,7	19,5	+ 4,1	- 10,5	- 11,3
Käse	67,2	19,5	36,7	+ 7,4	+ 7,7	+ 7,2
Vollmilchpulver	22,8	6,5	13,4	+41,7	+ 14,3	+14,5
Inlandsabsatz						
Trinkvollmilch und Mischtrunk	481,8	128,4	244,9	- 3,0	- 0,2	+ 0,2
Schlagobers	12,9	3,7	6,7	+ 4,0	- 3,5	+ 4,0
Rahm	11,9	3,3	5,9	+ 4,2	- 2,3	- 3,3
Butter ²⁾	36,9	10,2	17,7	- 1,3	+ 2,9	+ 4,5
Käse ⁴⁾	34,8	8,9	16,5	+ 2,1	+ 2,4	+ 3,0
Vollmilchpulver	3,6	1,5	2,6	-34,9	+145,3	+78,4
Einfuhr⁵⁾						
Butter	0,0	0,0	0,0			
Käse	6,1	1,4	2,5	+12,5	- 15,8	-21,6
Vollmilchpulver	0,0	0,0	0,0			
Ausfuhr⁶⁾						
Butter	2,4	0,5	1,0	- 7,7	- 25,7	- 17,7
Käse	30,9	8,2	15,2	+10,3	+ 26,5	+18,9
Vollmilchpulver	18,3	4,3	10,0	+61,2	+ 9,4	+29,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Endgültig — ³⁾ Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferanten — ⁴⁾ Ohne Importe — ⁵⁾ Ohne Vormerkverkehr

chen Haupterwerbsbetriebe 1977 im Bundesmittel ein *Landwirtschaftliches Einkommen* von 70 031 S je Familienarbeitskraft erwirtschaftet haben; das *Gesamteinkommen* (landwirtschaftliches Einkommen + außerbetriebliches Erwerbseinkommen + Sozialeinkommen + öffentliche Zuschüsse) wird mit 88 117 S je Gesamt-Familienarbeitskraft ausgewiesen. Die Zunahmen im Vergleich zu 1976 liegen mit 2% und 4% deutlich unter der Einkommensentwicklung z. B. der Unselbständigen. Regional und nach Betriebstypen war die Entwicklung wie üblich sehr unterschiedlich. Die landwirtschaftlichen Betriebe in den Voralpen, Hochalpen, im Kärntner Becken, Alpenvorland und Alpenostrand konnten im Mittel ihre landwirtschaftlichen Einkommen um 11% bis 31% verbessern; im südöstlichen Flach- und Hügelland stagnierte es, im nordöstlichen Flach- und Hügelland und im Wald- und Mühlviertel wurden Einbußen von 6% und 16% registriert. Für die *Bergbauernbetriebe* wurde ein landwirtschaftliches Einkommen von 52 377 S je Familienarbeitskraft (+5%) und ein Gesamteinkommen von 75 709 S je Gesamt-Familienarbeitskraft (+7%) ermittelt. Auch hier standen einer günstigen Entwicklung der Einkommen im Alpengebiet Rückschläge im Wald- und Mühlviertel gegenüber.

Matthias Schneider

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 6

Holzmarkt stagniert

Die Lage auf dem europäischen Holzmarkt hat sich im II. Quartal kaum geändert. Der Zuwachs des Schnittholzbedarfs einiger Länder (Spanien, Frankreich) wurde in erster Linie durch vermehrte kanadische Lieferungen gedeckt. Eine verstärkte Wohnbauförderung läßt eine Zunahme der Schnittholznachfrage in England und Italien erwarten. Die Bautätigkeit in Österreich hat sich weiter belebt, die Auftragsbestände im Hochbau waren im Frühjahr um 2% höher als vor einem Jahr. Die Schnittholzpreise zogen gegen Ende des Berichtsquartals leicht an. Die Exportpreise lagen aber im Juni noch um 4½%, die Inlandspreisnotierungen vom Juli um 5% unter dem Vorjahrswert. Die Preise für Sägerundholz ziehen seit Jahresbeginn stetig an, der Vorjahrsabstand im Juli betrug -3%.

Auf dem Schleifholzmarkt zeichnet sich nach wie vor keine entscheidende Besserung der Ertrags- und Absatzlage ab. Die Auftragsbestände der papiererzeugenden Industrie sind zwar im II. Quartal saisonbereinigt etwas gestiegen, die Produktionswerte liegen

Holzpreise

	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3a		Inlandspreis Schleifholz ¹⁾ Stärke- klasse 1b		Schnittholz ²⁾ 0 - III Breitware sägefällend		Ausfuhrpreis Nadel- schnitt- holz ³⁾
	Stmk ⁴⁾	ÖÖ ⁵⁾	Stmk ⁴⁾	ÖÖ ⁵⁾	Stmk ⁴⁾	ÖÖ ⁵⁾	
	S je fm				S je m ³		S je m ³
Ø 1975	783	775	560	548	1 878	1 768	1 575
Ø 1976	930	905	562	538	2 013	1 907	1 847
Ø 1977	993	1 005	571	540	2 086	2 077	1 984
1977 I Qu	1 007	990	565	540	2 100	2 053	1 983
II Qu	1 027	1 028	564	540	2 090	2 107	2 021
III Qu	980	1 012	570	540	2 080	2 087	1 987
IV Qu	960	990	583	540	2 073	2 060	1 945
1978 I Qu	945	990	529	525	2 037	2 060	1 900
II Qu	955	992	526	525	2 000	2 053	1 906

Q : Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich ohne Mehrwertsteuer. - ¹⁾ Fichte Tanne - ²⁾ Frei autofahrbare Straße - ³⁾ Bahnablage - ⁴⁾ Waggonverladen - ⁵⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

aber noch deutlich unter dem längerfristigen Trend. Die Produktion der Holzverarbeitenden Industrie erreichte ebenfalls nicht den Trendwert, saisonbereinigt stagnieren die Produktionswerte seit Jahresbeginn. Die Industrie zahlte für Schleifholz im Juli um 7% weniger als vor einem Jahr, die Preise lagen damit unter den Notierungen von Juli 1974.

Holzeinschlag gedrosselt

Die ungünstige Rundholzmarktlage wirkte sich auf den Einschlag aus. Im II. Quartal wurden 2 03 Mill. fm Holz geschlägert, um 4½% weniger als im ebenfalls sehr schwachen II. Quartal 1977. Besonders stark wurde der Einschlag von Schwach- und Brennholz gedrosselt (-7½%). Die zeitweilig starke Laubholznachfrage regte die Waldbesitzer zu höherer Produktion an (Buchenrundholz +11½%). An Schadholz wurde um 24½% weniger als im Vorjahr aufgearbeitet. Der Anteil am Gesamteinschlag lag mit 20% deutlich unter dem mehrjährigen Durchschnitt. Der Forstwirtschaft standen ausreichend Arbeitskapazitäten zur Verfügung, so daß die Bestandspflege wieder forciert werden konnte (Vornutzung +2½%). An Schlägerungsunternehmen wurde um 11½% weniger Holznutzung vergeben. Ihr Anteil am Einschlag sank auf 22½%.

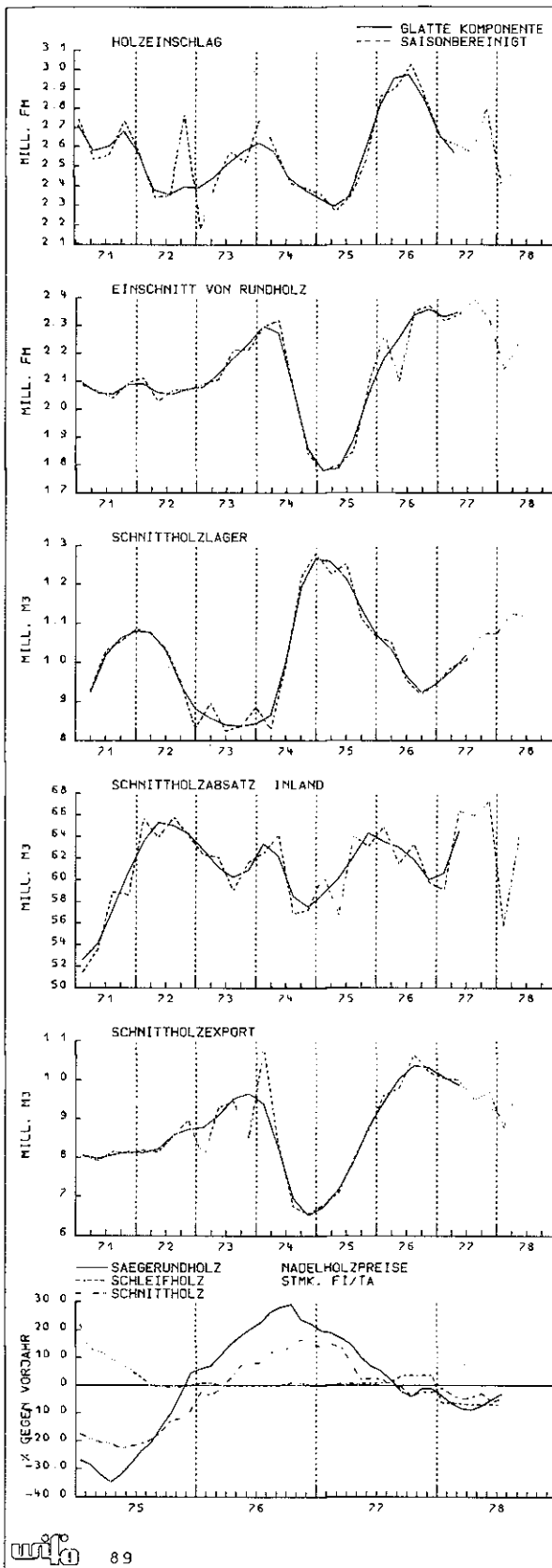
Der Holzeinschlag entwickelte sich nach Betriebsgrößenklassen relativ einheitlich. Der überwiegend bäu-

Holzeinschlag

	1977		1978		1977		1978	
	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj
	1 000 fm ohne Rinde				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Starkholz	6 724,5	1 358,0	2 639,0		-10,6	-2,7	-6,6	
Schwach- und Brennholz	3 982,1	675,0	1 520,4		-1,8	-7,3	-7,4	
Insgesamt	10 706,6	2 033,0	4 159,4		-7,5	-4,3	-6,9	

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Entwicklung der Holzwirtschaft



erliche Privatwald unter 200 ha Waldfläche reagierte auf die mäßige Absatzlage am stärksten es wurde um 6% weniger geschlägert als im Vorjahr Die Vornutzung wurde beträchtlich erhöht (+12%). Die Forstbetriebe mit über 200 ha schränkten die Holz-nutzung um 3½% ein dabei wurde um 21% mehr Laubholz geschlägert als im Vergleichszeitraum des Vorjahres Die Bundesforste verringerten den Einschlag geringfügig (-1½%) und liegen damit deutlich unter ihrem Einschlagstrend Das geht vor allem auf die hohen Zwangsnutzungen in den Vorjahren zurück (Windwurfschäden 1976) Im Gegensatz zum Privatwald wurde die Vornutzung stark vermindert (-13½%). Schlägerungsunternehmen waren in den Bundesforsten sehr schwach beschäftigt (-21% gegen 1977).

Regional betrachtet wurde der Einschlag in Kärnten (-12%), Oberösterreich (-12%) und der Steiermark (-7%) am stärksten reduziert. In Vorarlberg (+17½%) Salzburg (+13%) und Niederösterreich (+6½%) wurde mehr als im Vorjahr geschlägert

Schnittholzlager weiter aufgestockt

Die Sägewerke erzeugten im II Quartal 1 54 Mill m³ Schnittholz (-5% gegen 1977) Der Inlandsabsatz ging um 3½% zurück, die Exporte (68½% der Produktion) konnten fast auf dem hohen Vorjahrsniveau gehalten werden. Im Vergleich zum I Quartal 1978 sind die saisonbereinigten Exportwerte um 13% gestiegen Die Ausfälle auf dem Levantemarkt (-26%) konnten durch die starke Zunahme der Lieferungen in die BRD (+24%) und in die Schweiz (+132½%) mehr als ausgeglichen werden.

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1977		1978		1978	
	II Qu		I Hj		II Qu	
	1 000 m³				Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Einschnitt von Sägerundholz¹)	9 373 5	2 324 5	4 435 5	+ 32	+ 40	- 57
Produktion von Schnittholz	6 246 5	1 544 4	2 941 4	+ 37	- 51	- 63
Schnittholzabsatz im Inland²)	2 585 5	668 6	1 203 9	+ 37	- 36	- 45
Schnittholzexport³)	3 915 6	1 059 0	1 901 3	- 24	- 05	- 60
Schnittholzlager⁴)	1 062 3	1 097 6	1 097 6	+ 13 1	+ 11 3	+ 11 3

Q: Bundesholzwirtschaftsrat - ¹) In 1 000 fm - ²) Anfanglager - Endlager + Produktion + Import - Export. - ³) Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen - ⁴) Stand Ende des Jahres bzw Quartals

60% der Exporte gingen nach Italien (-5% gegen II Quartal 1977) Obschon die Schnittholzproduktion stärker gedrosselt wurde als Inlandsabsatz und Export sanken, sind die Schnittholzlager der Sägewerke weiter gewachsen Sie betragen Ende Juni 1 1 Mill m³ (+11½% gegen 1977) Der Grund dafür liegt in der starken Zunahme der Importe Im II. Quartal wurden 94 000 m³ Schnittholz eingeführt (+16½% gegen 1977), d. s. bereits 14% des Inlandsbedarfs

Volumen des Holzaußenhandels
(Rohholzbasis)

	1977		1978		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	II. Qu.	I. Hj.	II. Qu.	I. Hj.	1977	1978	1977
	1 000 fm						
Einfuhr insgesamt	3 163,2	927,2	1 561,4		+ 2,6	- 4,0	- 6,6
davon							
Schnittholz ¹⁾	510,9	173,9	285,4		+ 13,6	+ 22,5	+ 5,4
Nadelrundholz	793,9	240,0	385,4		+ 2,6	- 1,8	- 8,9
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz	1 156,4	311,8	533,2		- 0,1	- 11,2	- 16,2
Ausfuhr insgesamt	6 505,5	1 750,5	3 164,3		- 1,7	- 1,3	- 5,8
davon							
Schnittholz ²⁾	5 773,0	1 570,6	2 819,7		- 2,2	- 0,2	- 5,7
Nadelrundholz	170,4	44,1	76,6		+ 1,5	+ 0,9	- 12,1
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz ³⁾	258,7	51,8	108,5		+ 3,3	- 27,7	- 11,5

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadelnschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1,587), Laubschnittholz (1,724), Schwellen (1,818) — ²⁾ Nadelnschnittholz (Umrechnungsfaktor: 1,484), Laubschnittholz (1,404), Schwellen (1,818) Kisten und Steigen Bauholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor Brennholz 0,7 Spreißeilholz 0,5

Die Einfuhr von Nadelrundholz wurde leicht (-2%), die Rohholzeinfuhr der Papier- und Plattenindustrie (-11%) stärker verringert. Umgerechnet auf Rohholzbasis wurden im II. Quartal 1 75 Mill. fm Holz ausgeführt (-1 1/2%) und 0,93 Mill. fm (-4%) eingeführt.

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.4

Hohe Brennstoffnachfrage infolge niedriger Temperaturen

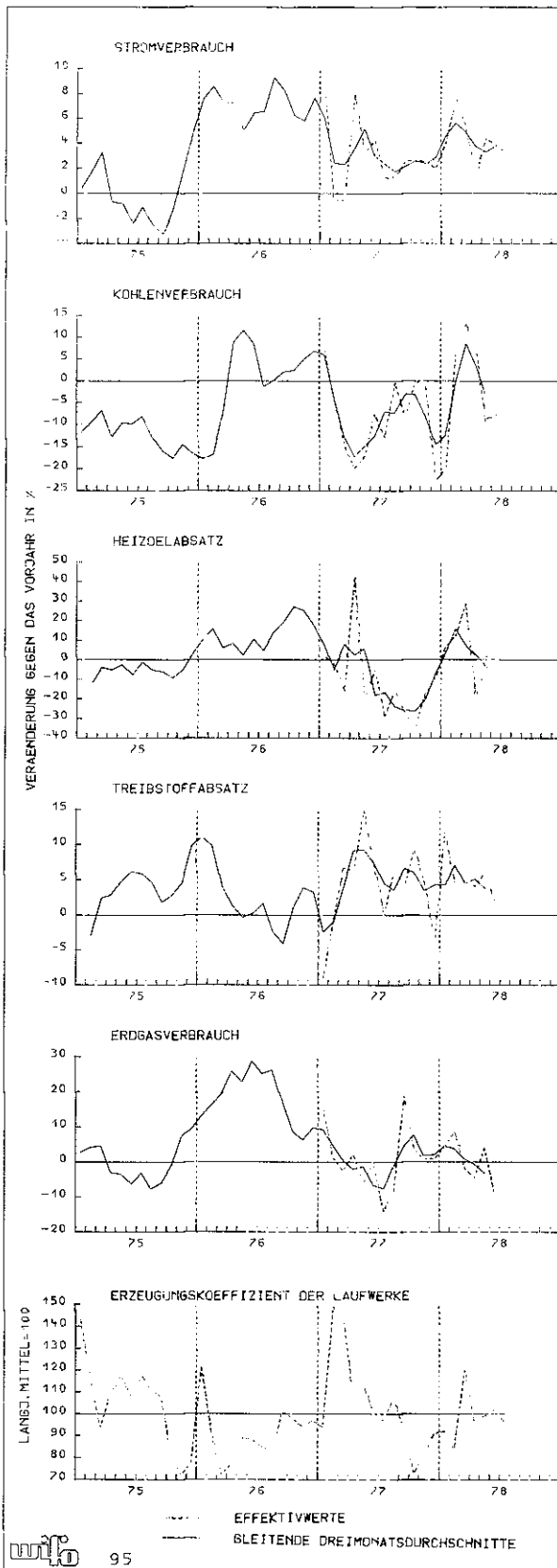
Der Energiebedarf der österreichischen Wirtschaft war im II. Quartal etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Mehr Energie benötigten die Haushalte (+6%) und das Transportgewerbe (Verkehrssektor insgesamt +4%) weniger die Industriebetriebe (-5%). Der Mehrbedarf der Haushalte erklärt sich aus den extrem niedrigen Temperaturen im Frühjahr (die Zahl der Heizgradtage lag um 34% über dem langjährigen Durchschnitt und 11% über dem Wert des Vorjahres), der Mehrbedarf des Transportgewerbes aus der Besserung der Auftragslage in den transportintensiven Branchen und im Baugewerbe. Die ungünstige Entwicklung im Reiseverkehr (die Zahl der Übernachtungen sank um 13%) dämpfte die Zunahme des Treibstoffverbrauches fühlbar, von der starken Ausweitung des Pkw-Bestandes Ende 1977 dürften nur schwache Impulse gekommen sein, weil gleichzeitig die spezifischen Fahrleistungen merklich gesunken sind. Der Energiebedarf der Industrie war niedriger als im Vorjahr, obschon die Industrie mehr produzierte (+1,7%) und die energieaufwendige Eisenerzeugung weit überdurchschnittlich expandierte (+7%). Wahr-

scheinlich wurden statistisch nicht erfaßte Brennstofflager abgebaut, zu einem geringeren Teil könnten sich aber auch Energiesparmaßnahmen der Unternehmen ausgewirkt haben.

Die Nachfrage entwickelte sich je nach Energieträger unterschiedlich: Der Stromverbrauch war höher (+3,4%), der Absatz von Mineralölprodukten (+0,4%) etwa gleich hoch und der Absatz von Erdgas (-1,6%) und Kohle (-3,8) niedriger als im Vorjahr. Vom hohen Energiebedarf der Haushalte profitierten alle Energieträger, am meisten Erdgas (+12% Heizöl +6%, Strom +5%, Kohle +4%). Die rasche Zunahme der Zahl der Gasheizungen und die Marktanteilsgewinne des Erdgases in den vergangenen Jahren waren auch der Umstellung der Gasversorgung in Wien von der Stadtgas- auf die Erdgasversorgung zu danken. Weil der Wärmewert des Erdgases viel höher ist verdoppelte sich damit die Kapazität des Verteilnetzes (mit der Erdgasumstellung in Wien wurde im September 1970 begonnen im Spätsommer dieses Jahres wurden die Arbeiten abgeschlossen). Auch die Entwicklung der relativen Energiepreise für die Haushalte begünstigte den Erdgasabsatz: Die Gas- und Heizölpreise blieben seit dem Vorjahr unverändert, elektrischer Strom verteuerte sich merklich. Die Industriebetriebe, die insgesamt weniger Energie benötigten, schränkten die Heizöl- (-13%) und Erdgasbezüge (-6%) ein und kauften mehr Kohle (+5%). Ein kräftiger internationaler Konjunkturaufschwung ist zwar bisher ausgeblieben, dennoch gelang es der heimischen Eisen- und Stahlindustrie — allerdings nur mit erheblichen Preisnachlässen — Verkaufserfolge zu erzielen. Die Roheisenerzeugung war um 7% höher als im Vorjahr und der Koksbedarf der Eisenhütten nahm kräftig zu. Im Umwandlungssektor war die Entwicklung je nach Betriebsart unterschiedlich. Die kalorischen Kraftwerke, die wegen des geringeren Stromangebotes der Wasserkraftwerke mehr Strom produzierten, nahmen mehr Heizöl, jedoch weniger Kohle und Erdgas ab. Dennoch waren ihre Kohlenvorräte am Quartalsende viel höher, ihre Heizölvorräte viel niedriger als vor einem Jahr. Dank der Produktionsbelebung in der eisenerzeugenden Industrie nahm auch die Kokserzeugung zu. Trotz des Mehrbedarfs reduzierte die Kokerei die Steinkohlenkäufe (-11%) und baute Lager ab. Der Rohöldurchsatz der Raffinerie war heuer merklich höher als im Vorjahr (+10%), einerseits, weil sich Heizöl im Ausland verteuerte und die Nachfrage nach heimischem Heizöl zunahm, andererseits, weil die Raffinerie die im Winter abgebauten Heizölvorräte ergänzte.

Im 1. Halbjahr wuchs der Energiebedarf merklich rascher als das Nationalprodukt: Die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung lag um 1,2%, die Energienachfrage um 3,6% über dem Vorjahr. Die Haushalte benö-

Entwicklung des Energieverbrauches



tigten witterungsbedingt um 12% mehr Energie und mit den Verkehrsleistungen stieg der Treibstoffverbrauch um 5%, nur der Energiebedarf der Industrie schrumpfte um 3%. Das Institut hat zu Jahresbeginn für 1978 unter bestimmten Annahmen eine Zunahme des Energieverbrauches um 4½% prognostiziert¹⁾, die bisherige Entwicklung bestätigte weitgehend diese Prognose

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	II Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %	I Halbjahr		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1977	1978		1977	1978	
	1 000 t SKE			1 000 t SKE		
Kohle	1 210 1	1 163 8	-3 8	2 325 0	2 260 7	-2 8
Wasserkraft	953 0	971 5	+1 9	1 749 9	1 746 2	-0 2
Erdölprodukte	3 179 9	3 191 0	+0 4	6 677 3	7 186 8	+7 6
Erdgas	1 247 9	1 227 8	-1 6	2 820 7	2 870 0	+1 7
Insgesamt	6 590 9	6 554 1	-0 6	13 572 9	14 063 7	+3 6

Das inländische Rohenergieangebot blieb unter dem Niveau des Vorjahres (-2 5%, I Halbjahr -2 3%), die Energieimporte nahmen kräftig zu. Der Rückgang der heimischen Energiegewinnung war eine Folge des reichlichen Erdgasangebotes der UdSSR und der ungünstigeren Produktionsbedingungen für Wasserkraftwerke. Die Importverträge mit der UdSSR sahen für das I. Halbjahr 1978 eine starke Erhöhung, für das 2. Halbjahr einen starken Rückgang der Erdgaslieferungen vor. Dank den zusätzlichen Lieferungen konnte im Frühjahr die heimische Förderung verringert werden, außerdem wurden Lager aufgebaut. Um die Jahresmitte bot die UdSSR Erdgasüberschüsmengen an, die von Österreich abgenommen wurden. Für das 2. Halbjahr ist daher nicht mit einem Rückgang, sondern mit einem leichten Anstieg der Erdgasimporte zu rechnen.

Inländisches Rohenergieangebot

	II Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %	I Halbjahr		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1977	1978		1977	1978	
	1 000 t SKE			1 000 t SKE		
Kohle	364 0	373 3	+2 6	744 1	784 8	+5 5
Wasserkraft	1 176 4	1 149 5	-2 3	2 040 9	1 913 2	-6 3
Erdöl	663 6	664 9	+0 2	1 386 6	1 382 8	-1 7
Erdgas	658 7	604 6	-8 2	1 587 2	1 564 6	-1 4
Insgesamt	2 862 7	2 792 3	-2 5	5 758 8	5 625 4	-2 3

Die Energieimporte stiegen mengenmäßig um 7 2% (I Halbjahr +7 2%), wertmäßig um 1 7% (+1 0%). Insbesondere der Rückgang der Importpreise für Erdöl seit Mitte 1977 drückte den Wert der gesamten Energieimporte (0 56 Mrd S, I Halbjahr 1 15 Mrd S). Mit dem Kursfall des Dollars verringerte sich auch der Aufwand für die Erdöleinfuhr. Im Juni war der Preis für importiertes Erdöl um 3% niedriger als zu Jahresbeginn und um 9% niedriger als im Vorjahr. Merklich höher waren nur die Erdgaspreise.

¹⁾ K. Musil, Energieprognose 1978, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung hektographiert

Rückgang der Nachfrage nach OPEC-Öl

Die Energienachfrage der westlichen Industriestaaten, die während des strengen Winters kräftig zugenommen hat, stieg im Frühjahr und Sommer nur wenig. Der Erdölbedarf ging im II. Quartal saisonbereinigt zurück. Im Vorjahresvergleich ergab sich dennoch eine Zunahme um 2,8% (1. Halbjahr 2,4%). Während der Sommermonate belebte sich der Benzinabsatz merklich (USA +4%, Japan +7%, Europa +6%), die Heizölkäufe sanken weit unter das Niveau des Vorjahres. Auf dem internationalen Erdölmarkt gibt es nach wie vor ein Überangebot und die Preise stehen unter Druck. Erst im August nahm die Nachfrage — insbesondere nach leichtem, schwefelarmem Rohöl — wieder zu, da die Treibstoffnachfrage stieg und Erdöllager aufgebaut wurden. Die für die Jahreswende 1978/79 von den OPEC-Staaten geforderte Erhöhung der Erdölpreise dürfte heuer den saisonüblichen Lageraufbau merklich vergrößern. Der Erdölexportpreis beträgt seit 1. Juli 1977 für alle OPEC-Staaten einheitlich 12,70 \$ je Barrel „marker crude“, 34° Saudi-Arabian light. Die Konferenz der OPEC-Staaten beschloß im Juni 1978 in Genf, diesen Preis bis Jahresende 1978 zu halten, am 16. Dezember soll in Abu Dhabi über eine Preisänderung (Abgeltung der Kursverluste des Dollars) und möglicherweise über eine Bindung des Erdölpreises an eine Währungsgruppe beraten werden. Die Marktposition der OPEC-Staaten wurde durch die Inbetriebnahme der Alaska-Pipeline im Juni 1977 und die Aufnahme der vollen Produktion in der Nordsee sehr geschwächt. Die Erdölförderung der OPEC-Staaten war im II. Quartal 7% niedriger als im Vorjahr, die Förderung in der Nordsee um 40% und in den USA um 9% höher. Die USA importierten um 16%, Europa und Japan um je 6% weniger Erdöl. Auf Dollarbasis lagen die Importpreise um 2% über, auf Basis nationaler Währungen 4% unter dem Niveau des Vorjahres.

Energieimporte

	II. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr	I. Halbjahr		Veränderung gegen das Vorjahr
	1977	1978		1977	1978	
	1 000 t SKE		in %	1 000 t SKE		in %
Kohle	899,1	905,7	+ 0,7	1 660,6	1 587,4	- 4,4
Elektrische Energie	36,1	42,0	+ 16,3	137,0	168,0	+ 22,6
Erdöl und -produkte	2 962,0	3 234,5	+ 9,2	6 488,9	7 015,1	+ 8,1
Erdgas	756,9	806,2	+ 6,5	1 286,7	1 490,7	+ 15,9
Insgesamt	4 654,1	4 988,4	+ 7,2	9 573,2	10 261,2	+ 7,2

Mäßige Zunahme des Stromverbrauches

Der Stromverbrauch, der zu Jahresbeginn um 5,4% zunahm, erhöhte sich im II. Quartal um 3,4% (1. Halbjahr +4,5%, Juli +6,5%). Der Verbrauch der Haushalte war 5% (1. Halbjahr +7%) und der Verbrauch der Industrie 2% (+1%) höher als vor einem Jahr. Nur

die Verkehrsmittel benötigten 2% (-1%) weniger Strom. Die monatlichen Zuwachsraten des Stromverbrauches der Haushalte schwankten stark mit den unterschiedlichen Temperaturbedingungen, temperaturreinigt dürften sie unter dem Durchschnitt früherer Jahre gelegen sein. Relativ stark stieg der Verbrauch der Industrie, da die Produktion in einigen Branchen mit hohem Verbrauchsanteil (Eisenerzeugung, chemische Industrie) zunahm.

Die Produktionsbedingungen für die Elektrizitätswirtschaft waren bei weitem nicht so günstig wie im Vorjahr. Damals war das Frühjahr besonders reich an Niederschlägen, heuer entsprachen die Witterungsbedingungen dem langjährigen Durchschnitt. Obwohl der Erzeugungskoeffizient für Wasserkraftwerke um 8% niedriger war, sank die Stromerzeugung der Wasserkraftwerke nur um 2%. Das Regelarbeitsvermögen der Laufkraftwerke hat sich seit dem Frühjahr 1977 merklich vergrößert (die sanierten Rohrturbinen im Donaukraftwerk Altenwörth wurden in Betrieb genommen) und die Pumpspeicherung wurde forciert (Stromverbrauch für Speicherpumpen +11%). Infolge des geringeren Stromangebotes der Wasserkraftwerke wurde weniger Strom an das Ausland geliefert (Importe +16%, Exporte -15% per Saldo -20%) und mehr Strom in kalorischen Kraftwerken erzeugt (+4%). Die Wärmekraftwerke setzten zur Dampferzeugung weniger Erdgas, jedoch mehr Kohle und Heizöl ein. Die Kohlenvorräte der Elektrizitätsversorgungsunternehmen waren zu Quartalsende um 16% höher, die Heizölvorräte um 24% niedriger als im Vorjahr. Gemessen an den Verbrauchswerten 1977 betragen die Heizölvorräte 80% des Jahresbedarfes an Heizöl, die Kohlenlager hätten zur Deckung des gesamten Jahresbedarfes gereicht.

Im Juni wurde eine für die Elektrizitätswirtschaft und darüber hinaus für die österreichische Energieversorgung wichtige Entscheidung getroffen. Der Nationalrat hat ein Gesetz beschlossen, das die Inbetriebnahme eines Kernkraftwerkes von einer durch Bundesgesetz zu erteilenden Erlaubnis abhängig macht und diese Erlaubnis für die Inbetriebnahme des Kern-

Gesamte Elektrizitätsversorgung

	II. Quartal			Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1976	1977	1978	
	GWh			
Erzeugung				
Wasserkraftwerke	5 970	7 624	7 450	- 2,3
Dampfkraftwerke	2 679	2 087	2 161	+ 3,5
Insgesamt	8 649	9 711	9 611	- 1,0
Import	456	294	342	+ 16,3
Export	1 577	2 112	1 791	- 15,2
Verbrauch mit Pumpstrom	7 528	7 893	8 162	+ 3,4
Verbrauch ohne Pumpstrom	7 334	7 717	7 966	+ 3,2

Q. Bundeslastverteiler. — 1) Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrieanlagen und Österreichische Bundesbahnen.

kraftwerkes Zwentendorf enthält. Der Nationalrat hat jedoch außerdem beschlossen, daß über diesen Gesetzesbeschuß eine Volksabstimmung gemacht wird, ehe er durch den Bundespräsidenten beurkundet wird. Die Volksabstimmung wird am 5. November durchgeführt werden.

Lebhafte Koks nachfrage der Eisenhütten

Die Nachfrage nach Kohle war niedriger (—3,8%, 1. Halbjahr —2,8%) als vor einem Jahr, die Lagernachfrage ging stark zurück (—65%), der Verbrauch nahm zu (+5%). Die Industriebetriebe benötigten um 5%, die Haushalte um 4% und die Umwandlungsbetriebe um 3% (Wärmeleistung +16%, Kokerei +2%) mehr Kohle. Infolge der Mengenkonjunktur in der Eisen- und Stahlindustrie stieg der Bedarf der Eisenhütten kräftig, die Haushalte benötigten wegen der niedrigen Temperaturen mehr Kohle. Die Elektrizitätswirtschaft stockte wie üblich ihre Kohlevorräte auf, jedoch nicht in dem Maße wie im Vorjahr, weil sie bereits zu Quartalsbeginn über höhere Lager verfügte (Ende März +24%, Ende Juni +16%). Die Kokerei vergrößerte heuer ihre Steinkohlenbestände nicht, sondern baute sie ab, als sich die Koks nachfrage witterungs- und konjunkturbedingt belebte.

Absatz in- und ausländischer Kohle

	II Quartal			Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1976	1977	1978	
	1 000 t			
Braunkohle insgesamt	852,9	737,6	685,0	- 7,2
davon inländische	663,3	621,9	516,1	- 17,0
ausländische	190,6	115,9	168,9	+ 45,7
Steinkohle, ausländische	700,7	596,7	541,2	- 9,3
Koks ausländischer	295,1	244,5	280,0	+ 14,5
Gesamtkohleabsatz ¹⁾	1 422,3	1 210,1	1 163,8	- 3,8
davon inländische	331,1	311,0	258,1	- 17,0
ausländische	1 091,2	899,1	905,7	+ 0,7

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ SKE ohne inländischen Koks

Kräftige Zunahme der Heizölnachfrage im Sommer

Die Nachfrage nach Mineralölprodukten war gleich groß wie im Vorjahr (+0,4%, 1. Halbjahr +7,6%, Juli +8,4%), der Treibstoffverbrauch erhöhte sich um 3,8% (1. Halbjahr +5,2%), die Heizölkäufe sanken um 4,6% (+9,0%). Die ungünstigen Ergebnisse im Ausländerreiseverkehr und die geringeren spezifischen Fahrleistungen der im Inland angemeldeten Kraftfahrzeuge dämpften die Zuwachsrate des Benzinverbrauches (+2,9%, 1. Halbjahr +5,7%), die Besserung der Baukonjunktur und die höheren Verkehrsleistungen des Straßentransportgewerbes vergrößerten den Dieselölverbrauch (+5,3%, +4,4%). Der Heizölabsatz (Gasöl für Heizzwecke +5,2%, 1. Halbjahr +18,8% übrige Heizöle —2,6% bzw. +9,0%) profitierte von dem kalten Frühjahrswetter (Haushalte +6,0%), der

Vorjahresvergleich wird allerdings durch die damals besonders hohen Bezugsmengen der Industrie (—13%) verzerrt. Vor einem Jahr wurden wegen der befürchteten Erhöhung des Erdölpreises durch die OPEC-Staaten Lagerkäufe vorgezogen. Die Elektrizitätswirtschaft nahm mehr Heizöl ab (+14%), ergänzte ihre Vorräte jedoch nicht auf das Niveau des Vorjahres (—24%). Während der Sommermonate dürfte infolge des kühlen Wetters und der Lagerkäufe der Elektrizitätswirtschaft die Heizölnachfrage merklich höher gewesen sein als vor einem Jahr. In der zweiten Jahreshälfte könnte die Diskussion der OPEC-Staaten um eine Erhöhung der Erdölimportpreise ab Jänner 1979 die Lagernachfrage vergrößern, die für Oktober geforderte Senkung des inländischen Verkaufspreises für Heizöl (Rabatte auf Heizöl, für Ofenöl von 20 g je Liter) dürfte jedoch im September den Absatz merklich dämpfen. Die Ertragslage der Erdölimporteure hat sich infolge des Wertverlustes des Dollars und des damit verbundenen Rückganges der Importpreise verbessert. Eine Senkung der Preise für Mineralölprodukte erscheint jedoch im Hinblick auf die Preiselastizität der Nachfrage aus energiepolitischen Erwägungen zumindest problematisch.

Absatz von Mineralölprodukten

	II Quartal			Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1976	1977	1978	
	1 000 t			
Gesamtabsatz	1 893,9	2 119,9	2 127,4	+ 0,4
Benzin	526,8	570,2	586,8	+ 2,9
Gasöl	434,1	573,5	603,6	+ 5,3
Petroleum	1,6	2,0	2,1	+ 5,2
Heizöl	905,1	943,2	900,2	- 4,6
Flüssiggas	26,3	31,1	34,7	+ 11,7

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie

Der Erdgasabsatz sank 2% (1. Halbjahr +2%) unter das Niveau des Vorjahres, die Haushalte bezogen mehr Gas (+12%), die Industriebetriebe (—6%) und die Wärmeleistungswerke (—4%) weniger. Auch der Verbrauch der petrochemischen Industrie, die Erdgas als Rohstoff benötigt, war niedriger als vor einem Jahr (—9%). Die Zunahme des Bedarfes der Haushalte er-

Erdgasversorgung

	II Quartal			Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1976	1977	1978	
	Mill. m ³			
Gesamtverbrauch	1 016,0	1 006,4	990,2	- 1,6
Gaswerke	42,9	32,3	16,6	- 48,5
E-Werke	286,2	247,4	236,8	- 4,3
Industrie	427,9	437,5	410,0	- 6,3
Petrochemie	115,0	119,0	108,4	- 9,0
Hausbrand ¹⁾	97,2	120,8	154,4	+ 27,9
Fernheizwerke	10,8	11,4	12,1	+ 6,1
Raffinerie	36,0	38,0	51,8	+ 36,4

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Einschließlich Tankstellen und Kleinverbraucher

klärt sich aus den niedrigen Temperaturen und den Marktanteilsgewinnen der Gasheizung, der Verbrauchsrückgang in der Industrie mit der schlechten Konjunktur einiger Großverbraucher (Papierherzeugung, Baustoffherzeugung)

Karl Musil

Industrie

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Produktion beginnt wieder zu steigen

Die Industrieproduktion ist im II Quartal wieder leicht gestiegen. Entgegen dem Rückgang im I Quartal konnte im II. Quartal im Vorjahresvergleich ein Zuwachs von 1½% erzielt werden. Auch saisonbereinigt wurde erstmals seit mehr als einem Jahr im Vergleich zum Vorquartal eine Produktionsausweitung (2%) erreicht.

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	1978 ³⁾			
	Ø 1977	I Qu	II Qu	I Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	+3,8	-0,5	+1,7	+0,7
Beschäftigung	+0,8	-1,2	-1,8	-1,5
Produktivität	+3,0	+0,7	+3,6	+2,2

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse

Das Ergebnis ist jedoch nach Branchen sehr uneinheitlich (rund ein Drittel der Branchen meldete Produktionseinschränkungen) und war mit einem Rückgang der Industriebeschäftigung um fast 2% verbunden. Insgesamt sind die Preise stabil geblieben, im Export liegen die Preise für die meisten Güter sogar niedriger als vor einem Jahr. Dazu trug ein vorübergehender Rückgang der industriellen Arbeitskosten bei zum Teil mußten aber niedrigere Spannen in Kauf genommen werden um die Kapazitäten besser auslasten zu können.

Die Belebung der Nachfrage beschränkte sich fast ausschließlich auf die Exportumsätze und ist hier wiederum bei jenen Gütern am kräftigsten, die in erheblichem Ausmaß internationale Lagerzyklen mitmachen (Chemieindustrie, Stahlindustrie, Magnesit- und Metallindustrie sowie Papierindustrie). In allen diesen Branchen ist insbesondere die saisonbereinigte Erholung gegenüber den Winterquartalen sehr deutlich, der Vorjahresvergleich zeigt die Belebung nicht so ausgeprägt, weil er die Einbrüche in der zweiten Hälfte des Vorjahres nicht berücksichtigt. Eine ähnliche hauptsächlich als Lageraufstockung interpretier-

bare Welle hatte es nach Branchen etwas unterschiedlich 1976/77 gegeben und ist nach Rezessionen typisch. Im Gegensatz zu früheren Konjunkturzyklen ist die letzte Lagerwelle jedoch vor Einsetzen der anderen Nachfrageströme (insbesondere der Investitionen) abgeebbt, und mit Ausnahme der Chemieindustrie liegt die Produktion in diesen Branchen noch unter dem vor Beginn der Rezession erreichten Rekordausstoß.

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen (Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1978 ¹⁾			
	Ø 1977	I Qu	II Qu	I Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	+ 4,1	- 0,5	+ 1,5	+ 0,6
Industrie insgesamt ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung	+ 3,8	- 0,5	+ 1,7	+ 0,7
Bergbau und Grundstoffe	+ 2,1	- 0,6	+ 3,3	+ 1,4
Bergbau und Magnesit	- 5,5	- 11,3	+ 7,6	- 1,6
Grundstoffe	+ 3,7	+ 1,2	+ 2,6	+ 1,9
Energieversorgung	+ 7,0	- 1,2	- 0,6	- 0,9
Elektrizitätswirtschaft	+ 7,8	- 0,9	- 0,5	- 0,7
Gaswerke	- 1,9	- 4,1	- 2,0	- 3,2
Investitionsgüter	+ 2,4	+ 0,1	+ 1,3	+ 0,7
Vorprodukte	- 1,6	- 1,1	+ 3,9	+ 1,4
Baustoffe	+ 0,6	- 3,9	- 2,1	- 2,8
Fertige Investitionsgüter	+ 5,2	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,4
Konsumgüter	+ 5,5	- 0,9	+ 1,7	+ 0,4
Nahrungs- und Genussmittel	+ 4,0	- 3,5	+ 3,6	+ 0,2
Bekleidung	+ 1,3	- 6,5	- 5,3	- 5,9
Verbrauchsgüter	+ 5,6	- 0,5	+ 2,5	+ 1,0
Langlebige Konsumgüter	+ 11,2	+ 6,2	+ 5,8	+ 6,0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse

Die derzeitige Belebung bei Grundstoffen und Vorprodukten läßt sich auch an deutschen Statistiken demonstrieren. Die Industrieproduktion in der BRD stagniert saisonbereinigt und lag im II Quartal sogar um knapp 2% niedriger als im IV Quartal des Vorjahres, wobei der Investitionsgütersektor einen stärkeren Rückgang zu verzeichnen hat. Der Grundstoffsektor hingegen produziert sowohl im Vergleich zum Vorjahr als auch zum Winterquartal 1977 um rund 3½% mehr. In der Stahl- und Chemieindustrie ist diese Erhöhung noch stärker. Die deutsche Importstatistik deutet den Preisrückgang an, der einerseits nötig war, um nach Deutschland Grundstoffe exportieren zu können und der andererseits eine wesentliche Komponente der Lageraufstockung sein dürfte. In allen genannten Branchen liegen die Preise der Importwaren niedriger als vor einem Jahr, wobei das Ausmaß zwischen 4% und 11% schwankte. Bei Fertigwaren liegen hingegen mengen- und wertmäßige Importe ungefähr gleich hoch (um rund 10%).

Unterdurchschnittlich expandierte in Österreich der Bereich der fertigen Investitionsgüter. Dies einerseits deswegen weil sich auch international noch keine Investitionsbelebung durchsetzte, andererseits auf Grund der institutionellen Veränderungen in Österreich. Zumindest im Vorjahresvergleich ist die Produk-

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im II. Quartal 1978¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- u. Gehalts-summe		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergwerke	117 19	+ 7 1	14 275	- 4 2	123 20	+ 12 3	667 0	- 7 6	177 80	- 14 2
Magnesitindustrie	74 07	+ 8 2								
Erdölindustrie	94 43	+ 1 9	8 624	- 0 2	87 40	+ 2 1	514 2	+ 3 2	248 32	+ 1 3
Eisenhütten	121 24	+ 7 3	39 379	- 5 1	126 17	+ 13 0	1 905 4	- 6 9	168 05	- 13 2
Metallhütten	122 70	- 8 7	7 866	- 2 2	133 76	- 6 6	313 1	- 4 1	145 16	+ 4 9
Stein- und keramische Industrie	133 13	- 0 6	26 586	- 2 1	145 51	+ 1 6	1 133 6	+ 3 8	153 06	+ 4 4
Glasindustrie	114 04	+ 5 5	7 297	+ 0 3	153 91	+ 5 2	294 2	+ 2 8	142 96	- 2 5
Chemische Industrie	162 39	+ 3 0	60 960	- 1 7	162 47	+ 4 8	2 717 5	+ 0 8	137 85	- 2 0
Papierherzeugung	129 07	+ 0 7	14 788	- 4 4	153 90	+ 5 4	724 9	- 1 3	145 99	- 2 0
Papierverarbeitung	118 35	+ 2 1	9 023	- 2 6	136 64	+ 4 8	327 4	+ 2 5	162 78	+ 0 4
Holzverarbeitung	145 93	+ 0 4	29 118	- 0 1	137 29	+ 0 4	1 023 0	+ 7 5	159 77	+ 7 0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	120 32	+ 3 1	49 275	- 2 2	126 39	+ 5 9	2 005 3	+ 2 0	175 27	- 1 4
Tabakindustrie	117 26	+ 10 2								
Lederherzeugung	93 14	- 9 4	1 468	- 8 7	153 72	- 0 8	39 9	- 1 9	123 96	+ 8 3
Lederverarbeitung	103 04	- 12 6	14 023	- 2 9	124 95	- 10 0	348 9	- 3 7	158 91	+ 10 6
Textilindustrie	100 62	- 6 7	47 392	- 7 5	139 85	+ 0 8	1 418 2	- 4 3	156 13	+ 2 7
Bekleidungsindustrie	111 88	- 1 3	32 496	- 6 1	131 98	+ 5 2	764 8	- 2 6	169 95	- 1 3
Gießereiindustrie	98 31	+ 3 6	10 120	- 5 6	123 96	+ 9 8	416 1	- 4 2	168 32	- 7 7
Maschinenindustrie	121 09	+ 2 6	77 024	+ 3 8	109 78	- 1 2	3 356 0	+ 5 8	195 52	+ 3 1
Fahrzeugindustrie	124 10	- 4 2	30 744	- 0 6	118 33	- 3 7	1 292 3	- 0 9	190 51	+ 3 5
Eisen- und Metallwarenindustrie	138 00	+ 7 1	63 074	+ 0 7	135 99	+ 6 4	2 270 3	- 1 0	155 73	- 7 5
Elektroindustrie	156 91	+ 3 2	69 865	- 0 8	139 21	+ 4 0	2 649 2	+ 2 3	156 53	- 0 8
Industrie insgesamt ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung	127 59	+ 1 7	613 395	- 1 8	133 80	+ 3 6	24 181 5	+ 0 3	164 02	- 1 4

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

tion von Baustoffen trotz der Belebung der Baukonjunktur gesunken.

Der Konsumgütersektor wuchs sowohl gegenüber dem Vorjahr als auch gegenüber den zwei vorangegangenen Quartalen etwa im Industriedurchschnitt und weist von Branche zu Branche sehr unterschiedliche Raten aus. Der Nahrungsmittelsektor erzeugte um 3½% mehr als im Vorjahr, der Bekleidungssektor trotz einiger Exporterfolge um 5½% weniger. Die langlebigen Konsumgüter konnten die Spitzenwerte aus dem I. Quartal nicht wiederholen, erzeugten aber doch um 6% mehr als im Vorjahr.

Konjunkturindikatoren lassen Fortsetzung der Erholung erwarten

Sowohl die quantitative Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes als auch die Konjunkturbeurteilung der Industriebetriebe im Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung weisen auf eine Fortsetzung der leichten Belebung bis in die Wintermonate hin. Eine längere Prognose lassen beide Indikatoren erfahrungsgemäß nicht zu. Eine Besserung der Gewinnlage und Auslastung sowie im Gefolge davon eine Belebung der Investitionstätigkeit könnten eine nachhaltige Erholung stützen. Darüber gibt es aber noch keine Informationen.

Die quantitative Auftragsstatistik des Statistischen Zentralamtes liegt bis Ende Juni vor. Die Auftragseingänge waren im Berichtsquartal um 4% höher als im

Vorjahr und auch deutlich höher als in den Vorquartalen, die dominierende Rolle der Auslandsnachfrage für die Belebung zeigt sich in der Zunahme der Auslandsaufträge um 8%, verglichen mit 1% der Inlandsaufträge (jeweils gegenüber dem Vorjahr und ohne Maschinenindustrie). Die Auftragsbestände, insbesondere zum Quartalsende zeigen das gleiche Bild: generell steigende Tendenz, mit stärkerer Dynamik aus dem Ausland.

Die Informationen des Konjunkturtests erstrecken sich bis in den Juli und die ersten Augusttage. Die Exportauftragslage wird zwar noch immer mit einem Überhang von 36% der Industriebetriebe als ungenügend bezeichnet, doch waren es im April 40% und im Vorjahr 53% gewesen. Die Kapazitätsauslastung ist

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1976	- 33	- 7	- 49	- 29
Ø 1977	- 39	- 19	- 52	- 35
1977 Jänner	- 39	- 12	- 59	- 30
April	- 32	- 12	- 47	- 25
Juli	- 40	- 25	- 48	- 39
Oktober	- 45	- 28	- 52	- 45
1978 Jänner	- 37	- 18	- 27	- 51
April	- 34	- 17	- 29	- 41
Juli	- 28	- 19	- 23	- 35

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1976	-46	-48	-55	-38
Ø 1977	-51	-51	-55	-46
1977 Jänner	-49	-48	-59	-39
April	-43	-36	-53	-37
Juli	-53	-60	-54	-51
Oktober	-57	-61	-55	-58
1978 Jänner	-45	-41	-29	-61
April	-40	-40	-31	-46
Juli	-36	-35	-30	-39

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1976	+30	+13	+45	+24
Ø 1977	+28	+10	+36	+26
1977 Jänner	+16	-2	+29	+13
April	+26	+5	+38	+23
Juli	+31	+17	+33	+32
Oktober	+38	+21	+42	+36
1978 Jänner	+32	+15	+30	+39
April	+31	+4	+29	+38
Juli	+34	+8	+38	+39

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1976	+5	+7	-3	+11
Ø 1977	-2	-2	-2	-2
1977 Jänner	+4	-1	+1	+8
April	+5	-8	+9	+6
Juli	-3	+4	-2	-6
Oktober	-14	-4	-15	-14
1978 Jänner	+1	-2	+11	-7
April	-2	±0	+1	-6
Juli	-1	-3	-2	-1

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

weiterhin unterdurchschnittlich, doch ist die Zahl der Betriebe, die mit den vorhandenen Kapazitäten mehr produzieren könnten niedriger als in allen Erhebungen seit Ende 1976. Beschäftigtenabbau und Stilllegung einzelner Kapazitäten dürften zu dieser Einschätzung in gleichem Maße beigetragen haben wie der Produktionsanstieg. Die Produktionserwartungen sind weiter vorsichtig, und die Fertigwarenlager werden noch im-

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
...% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
Ø 1976	68	53	83	63
Ø 1977	69	51	82	65
1977 Jänner	65	48	81	60
April	66	47	82	59
Juli	69	54	81	65
Oktober	75	54	83	77
1978 Jänner	72	48	85	71
April	72	51	84	68
Juli	63	50	67	65

mer als zu hoch beurteilt. Die Information, daß die Mehrzahl der Betriebe ihre Preise erhöhen will, kündigt das Ende der Phase an, in der Marktanteile gewonnen wurden, indem die Preise gesenkt wurden.

Die Lage in einzelnen Branchen

Am kräftigsten erholte sich die Konjunktur in jenen Branchen, die von internationalen Lagerzyklen am stärksten beeinflußt werden. In den meisten Branchen war es bereits die zweite, teils auch die dritte von kurzfristigen Exportzuwächsen getragene Belebung seit der Rezession. Den kurzen Erholungsphasen folgten jedoch immer wieder Rückschläge, so daß das Produktionsniveau nicht viel höher liegt als 1974 und die Kapazitätsauslastung ungewöhnlich gering ist. Faßt man Chemie-, Stahl-, Metall-, Papier- und Magnesiumindustrie zu diesem Sektor zusammen, so liegt die Produktion im II. Quartal nur um 6% höher als im Sommer 1974. Das entspricht etwa einem durchschnittlichen Wachstum von 1½% in diesen vier Jahren.

Die *Chemieindustrie* konnte ihre Produktion im Berichtsquartal gegenüber dem Vorjahr um 3% erhöhen, und zwar im Grundstoff- und im Konsumbereich etwa gleich stark. Sie wird ihrem Ruf als Wachstumsbranche insofern gerecht, als dieses Ergebnis um 17% höher liegt als das Spitzenergebnis vor Rezessionsbeginn. Die Exportergebnisse liegen im II. Quartal um 13½% höher als im Vorjahr, auch die Auftragsstatistik zeigt bei schwacher Inlandsnachfrage steigende Auftragseingänge aus dem Ausland. Die Beurteilung im Konjunkturtest ist nicht einheitlich: Die Auftragslage wird günstiger als in früheren Quartalen eingeschätzt, auch die Kapazitätsauslastung hat sich gebessert. Die Lager hingegen werden als deutlich zu hoch bewertet.

Die *Eisenhütten* produzierten im II. Quartal um 7½% mehr als im Vorjahr, konnten aber ihr Rekordergebnis vor der Rezession noch nicht erreichen. Die Exporte sind um fast 10% höher als im Vorjahr. Auch die Auftragsstatistik weist auf die beginnende Normalisie-

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware

	1977				1978			
	III Qu.	Veränderung gegen das Vor- jahr in %	IV Qu	Veränderung gegen das Vor- jahr in %	I Qu	Veränderung gegen das Vor- jahr in %	II Qu.	Veränderung gegen das Vor- jahr in %
	1 000 t		1 000 t		1 000 t		1 000 t	
Auftragseingänge								
Insgesamt	728 1	+ 3 7	756 9	+ 4 0	953 0	+ 5 0	825 9	+ 4 4
Inland	280 5	- 4 3	276 9	- 1 3	366 1	+ 26 1	303 9	+ 12 1
Export	380 2	+ 14 1	413 6	+ 8 8	476 0	- 6 5	432 3	+ 3 7
Auftragsbestand¹⁾								
Insgesamt	549 5	- 19 4	522 6	- 4 9	669 9	+ 3 6	652 1	+ 8 0
Inland	192 3	- 27 6	187 1	- 2 7	257 5	+ 11 4	259 7	+ 22 5
Export	357 2	- 14 1	335 4	- 6 1	412 4	- 0 7	392 4	+ 0 1

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

Inlandsbezug und Export von Edelstahlwalmaterial

	1977		1978	
	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu
	in t			
Inlandsbezug	21 020	14 722	15 125	13 714
Export	39 398	39 934	32 891	38 653
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inlandsbezug	+ 33 9	- 2 2	- 22 4	- 13 3
Export	+ 15 4	+ 4 1	+ 5 7	- 12 2

Q: Walzstahlbüro

zung der Auslandsaufträge hin. Die Auftragslage wird im Konjunkturttest erstmals wieder überwiegend positiv beurteilt, und mehr als die Hälfte der Betriebe ist mit der Auslastung der (teilweise allerdings verminderten) Kapazitäten zufrieden. Bei Edelstahl konnte das Vorjahrsergebnis nicht erreicht werden.

Mit der Entwicklung der in- und ausländischen Stahlindustrie eng verknüpft ist die *Magnesiumnachfrage*. Die Produktion konnte hier um 8% gesteigert werden, doch liegt das Niveau noch um 38% niedriger als vor Rezessionsbeginn.

Auch die Lage der *Metallindustrie* paßt in das Bild dieser Branchen, obwohl die mengenmäßige Produktion (infolge einer Betriebsschließung) hier um 8½% zurückgegangen ist. Die Exporte haben allerdings um 15½% zugenommen, noch stärker stiegen die Auftragseingänge aus dem Ausland (+ 23%). Im Konjunkturttest wird die Auslandsauftragslage von der Mehrzahl der Firmen als günstig eingeschätzt, und für die nächsten Monate wird ein Preisanstieg erwartet.

Die *Papierindustrie* zählt zwar traditionell zu den Konsumgüterbranchen, beeinflusst durch internationale Lagerwellen und durch die erhebliche Arbeitsteilung folgt sie aber weniger der Konsumnachfrage als internationalen Stimmungsschwankungen. Sie produzierte im II. Quartal um ½% mehr als im Vorjahr und um 5% mehr als im Vorquartal. Die Exportrückgänge der letzten Quartale haben aufgehört, die Auslandsauftragsbestände sind etwas gestiegen. Ein erheblicher Lagerbestand dämpft den Optimismus im Konjunkturttest, auch liegt das mengenmäßige Produktionser-

gebnis noch knapp unter dem Rekordwert vor Rezessionsbeginn.

Im Baustoffsektor haben im II. Quartal alle Teilbereiche weniger produziert als im Vorjahr. Das läßt sich angesichts der Steigerung des Bauvolumens um 4% nur dadurch erklären, daß sich die Bauwirtschaft vor allem auf Fertigstellungen von Projekten und auf das weniger materialintensive Baunebengewerbe stützte. Im längerfristigen Vergleich bleibt die Produktion an Baustoffen hinter 1974 zurück.

Die *Stein- und Keramikindustrie* produzierte um ½% weniger als im Vorjahr. In der Holzverarbeitung und bei den Eisen- und Metallwaren wurden die Rückgänge im Baustoffbereich von den anderen Sparten mehr als wettgemacht.

Die Produktion fertiger Investitionsgüter war im II. Quartal um 1% höher als im Vorjahr. Damit setzte sich eine leichte, aber im Gegensatz zu den bisher genannten Branchen eher kontinuierliche Erholung fort. Die Produktion liegt höher als vor Rezessionsbeginn, bessere oder schlechtere Ergebnisse gehen hier eher auf institutionelle Veränderungen im Inland als auf spekulative Nachfrageschwankungen im Ausland zurück. So erklärt sich die Einschränkung der *Fahrzeugproduktion* im Investitionsgüterbereich um 12% im II. Quartal zumindest teilweise als Reaktion auf den Lkw-Boom im Vorjahr vor der Senkung der Abschreibungsmöglichkeiten. Die Inlandsnachfrage nach Maschinen war sicher vorwiegend deswegen flau, weil viele Betriebe die angekündigten und im April beschlossenen Zinszuschüsse nützen wollten. Insgesamt produzierte die *Maschinenindustrie* im II. Quartal um 2½% mehr als im Vorjahr, wobei Export- und Auftragsstatistik vermuten lassen, daß die Zunahme nur den Exporten zu danken war. Andererseits lassen Informationen von Bankinstituten über die Kreditanträge der Industrie vermuten, daß der Großteil der heimischen Nachfrage nach Investitionsgütern im zweiten Halbjahr zu erwarten ist. Die Produktion der *Eisen- und Metallwarenindustrie* (+ 7%) und der *Elektroindustrie* (+ 3%) ist etwas stärker als die Gesamtproduktion gestiegen.

Die Strukturprobleme des Bekleidungssektors schlagen sich in Produktionsrückgängen nieder. Die Produktion ist nicht nur niedriger als im Vorjahr ($-5\frac{1}{2}\%$) und im Vorquartal, sondern auch um $7\frac{1}{2}\%$ niedriger als vor der Rezession, was um so schwerer wiegt, als hier die Entwicklung im Gegensatz zum Grundstoffbereich damals nicht besonders günstig war. Die *Textilindustrie* produzierte im Berichtsquartal um $6\frac{1}{2}\%$, die *Lederverarbeitung* sogar um $12\frac{1}{2}\%$ weniger. Am besten schneidet noch die *Bekleidungsindustrie* im engeren Sinn ab, deren Erzeugung um $1\frac{1}{2}\%$ sank und saisonbereinigt sogar über dem Winterquartal lag. Günstige Exportergebnisse in Teilbereichen sowie

die Besserung der Auftragslage (vorwiegend aus dem Ausland) lassen in diesem wachstumsschwachen Sektor eine Verschnaufpause erwarten.

Im Bereich der langlebigen Konsumgüter ist zwar die Produktion niedriger als im I. Quartal, doch um 6% höher als im Vorjahr und auch höher als zur Zeit der Rekordumsätze vor dem Rezessionsbeginn. Die *Fahrzeugproduktion* der Konsumgütersparte liegt um 11% höher als vor einem Jahr, wobei besonders der starke Anstieg bei Fahrrädern und Mopeds ins Gewicht fällt, unter den *Eisen- und Metallwaren* sind Fotogeräte und optische Erzeugnisse die Träger des Wachstums.

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im III. Quartal 1978

	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartung ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	-33	-68	+3	32	-3
Erdölindustrie	0	0	0	91	0
Eisenhütten	+16	-2	+40	42	0
Metallhütten	-22	+11	+44	38	+19
Stein- und Keramikindustrie	-40	-67	+26	77	-19
Glasindustrie	-40	-41	+52	63	+1
Chemische Industrie	-16	-20	+33	36	-2
Papierherzeugung	-25	-38	+37	48	+22
Papierverarbeitung	-38	-47	+30	72	-4
Holzverarbeitung	-55	-72	+42	77	-2
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	-31	-36	+15	90	+1
Lederherzeugung	-68	-71	+46	96	+23
Lederverarbeitung	-53	-58	+40	75	-10
Textilindustrie	-32	-28	+47	53	+1
Bekleidungsindustrie	-47	-58	+42	65	-11
Gießereindustrie	-39	-27	+40	50	-11
Maschinenindustrie	-46	-44	+37	72	-2
Fahrzeugindustrie	-40	-34	+85	89	-38
Eisen- und Metallwarenindustrie	-23	-34	+26	63	+1
Elektroindustrie	-31	-67	+18	94	+3
Industrie insgesamt	-28	-36	+34	63	-1

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung — 1) Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände, - = niedrige Bestände) — 2) % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren können — 3) Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion, - = fallende Produktion)

Karl Aiginger

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 und 6.2

Günstige Entwicklung auf dem Baumarkt

In Gegensatz zur allgemeinen Konjunkturentwicklung hat sich die Bauwirtschaft im II. Quartal relativ günstig entwickelt. Wie schon im I. Quartal war die reale Bauproduktion im II. Quartal um 4% höher als im Vorjahr (saisonbereinigt bedeutet dies einen Zuwachs von rund 3%).

Die Bauwirtschaft profitierte heuer vorwiegend von der günstigen Auftragslage im Tiefbau (insbesondere Brückenbau und sonstiger Tiefbau) im industriellen Hochbau sowie im Ausbau- und Baunebengewerbe.

Die Bauindustrie konnte durch zahlreiche zusätzliche, meist kurzfristige Aufträge ihre Umsätze kräftig erhöhen, die Klein- und Mittelbetriebe des Bauhauptgewerbes hingegen erreichten kaum mehr die überdurchschnittlich hohen Produktionszuwächse des Vorjahres. Die Nachfrage nach Adaptierungen und Instandsetzungen stieg auch im II. Quartal 1978 weiter kräftig.

Die Entwicklung auf dem österreichischen Baumarkt war in den einzelnen Baupartnern sehr unterschiedlich. Während einige Baubranchen relativ gut ausgelastet waren, gingen die Bauleistungen im Straßenbau (infolge der zurückhaltenden Auftragsvergabe der öffentlichen Hand) sowie im öffentlichen Wohnbau zurück. Die öffentliche Hand versucht ihre Finanzie-

rungsempässe durch Vorfinanzierungen (Kapitalmarktfinanzierungen) sowie durch eine verstärkte Vergabe von Bauprojekten an Sonderfinanzierungsgesellschaften teilweise zu überbrücken

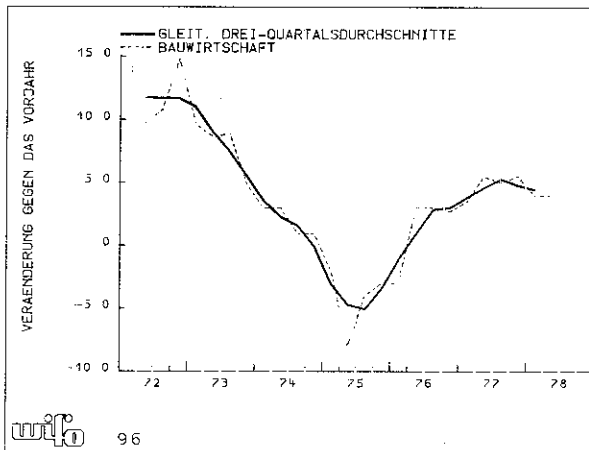
Auf Grund der derzeitigen Auftragslage wird die Bauwirtschaft voraussichtlich bis Jahresende relativ gut beschäftigt sein. Insbesondere die Bauindustrie meldete im II. Quartal einen verstärkten Auftragseingang von kurzfristigen Projekten, die die Beschäftigung für die nächsten Monate sichern. Auch im jüngsten Konjunkturtest schätzen die Bauunternehmer die Situation auf dem Bauproduktmarkt sowohl von der Produktion als auch von der Nachfrage her deutlich optimistischer ein als noch im vergangenen Frühjahr. Die gewerblichen Bauunternehmen werden in den kommenden Monaten wahrscheinlich weniger gut ausgelastet sein als die Bauindustrie.

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Nationalprodukt
(Zu Preisen 1964)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1972	+14,8	+9,8	+10,7	+14,8	+12,3
1973	+9,6	+8,7	+8,9	+4,9	+7,7
1974	+3,0	+3,0	+1,0	+1,0	+1,8
1975	-2,0	-8,0	-4,0	-3,0	-4,5
1976 ¹⁾	-3,0	+3,0	+3,0	+2,7	+2,0
1977 ¹⁾	+3,5	+5,5	+5,0	+5,5	+5,1
1978 ¹⁾	+4,0	+4,0			

¹⁾ Vorläufige Werte

Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt



duktionszuwachs von 15% deutlich besser ab als das Bauhauptgewerbe (+3½%), das von der nachlassenden Nachfrage nach gewerblichen Hochbauten betroffen wurde.

Die Umsätze im Tiefbau (+10½%) sind dank der regen Nachfrage im Brückenbau (+48½%) und sonstigen Tiefbau (+15%) doppelt so stark gewachsen wie jene im Hochbau (+5%). Die besonders rege Nachfrage nach Adaptierungsleistungen ließ die Umsätze bei den Instandhaltungen und Adaptierungen um 14½% steigen. Auch der sonstige Hochbau schnitt noch relativ gut ab (+6½%). Hingegen lagen die Umsätze in Wohnbau (Rohbau) nur um 3½% und jene im Straßenbau infolge der zurückhaltenden Auftragsvergabe des Bundes nur knapp über dem Vorjahrsniveau. Das Baunebengewerbe erzielte wie im I. Quartal dank der anhaltend guten Nachfrage nach Ausbau- und Installationsleistungen höhere Produktionszuwächse als das Bauhauptgewerbe.

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe

	April	Mai	Juni	II Qu
1977 Insgesamt	4 342 93	4 827 61	5 180 98	14 351 52
davon Hochbau	2 206 57	2 374 34	2 513 80	7 094 71
Tiefbau	1 829 78	2 114 18	2 319 72	6 263 68
Adaptierungen	306 58	339 09	347 46	993 13
1978 Insgesamt	4 824 57	5 000 66	5 700 30	15 525 53
davon Hochbau	2 402 64	2 398 46	2 662 94	7 640 04
Tiefbau	2 048 69	2 239 74	2 634 46	6 922 89
Adaptierungen	373 24	362 46	402 90	1 138 60
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1978 Insgesamt	+11,1	+3,6	+10,0	+8,2
davon Hochbau	+8,9	+1,0	+5,9	+5,2
Tiefbau	+12,0	+5,9	+13,6	+10,5
Adaptierungen	+21,7	+6,9	+16,0	+14,7

Gedämpfte Preisentwicklung

Die Baupreise haben sich auf Grund der geänderten Vergabepolitik (Billigstbietersystem statt Bestbietersystem) im vergangenen Quartal mäßig entwickelt. Zu der gedämpften Preisentwicklung im Hochbau kam eine stark sinkende Tendenz der Preise im Straßenbau. Nach den kräftigen Preissteigerungen in den letzten zwei Jahren (Durchschnitt 1976 +11,8%, 1977 +22,8%) stagnierten die Preise im Straßenbau erstmals seit 1975 auf dem Vorjahrsniveau. Die derzeit sehr ungünstige Auftragslage im Straßenbau hat die Bauunternehmen veranlaßt, mit besonders niedrigen Preisen

Preisentwicklung im Straßenbau

	Ø 1974 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1975	100,1	+0,1
Ø 1976	112,0	+11,8
Ø 1977	137,5	+22,8
I. Qu 1978	146,1	+16,0
II. Qu 1978	143,6	+1,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Steigende Umsätze

Das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie konnten auch im II. Quartal 1978 insgesamt deutliche Produktionszuwächse verzeichnen. Die nominelle Produktion im Hoch- und Tiefbau war um rund 8% höher als im Vorjahr. Die Bauindustrie schnitt mit einem Pro-

Preisen anzubieten. So lag der Preisindex für den Straßenbau im II. Quartal 1978 nur noch um 1,5% über dem Vorjahrsniveau, nach 16,0% im I. Quartal 1978. Auch im Wohnhaus- und Siedlungsbau schwächte sich der Preisauftrieb ab. Die Jahreszuwachsrate des Preisindex des Wohnhausbaues sank von 6,1% im I. Quartal 1978 auf 5,1% im II. Quartal 1978.

Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau

	Insgesamt		Baumeisterarbeiten		Sonstige Bauarbeiten	
	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1973	130,5	+20,3	131,9	+21,3	128,4	+18,9
Ø 1974	150,9	+15,6	149,5	+13,3	152,9	+19,1
Ø 1975	161,8	+7,2	157,6	+5,5	168,1	+9,9
Ø 1976	169,8	+4,9	163,4	+3,7	179,3	+6,7
Ø 1977	179,5	+5,7	173,2	+6,0	189,2	+5,5
1977 I. Qu.	174,0	+5,7	167,9	+5,8	183,0	+5,5
II. Qu.	179,9	+6,3	173,3	+6,4	189,8	+6,2
III. Qu.	181,8	+5,6	175,2	+5,8	191,7	+5,3
IV. Qu.	182,4	+5,4	175,9	+5,8	192,3	+5,1
1978 I. Qu.	184,5	+6,1	178,5	+6,3	193,5	+5,8
II. Qu.	189,1	+5,1	184,3	+6,1	196,4	+3,5

Nach Einschätzung der Bauunternehmer im jüngsten Konjunkturtest des Institutes werden die Baupreise in den kommenden Monaten eher stagnieren, wobei die Tiefbauunternehmen mit einer ungünstigeren Preisentwicklung rechnen als die Hochbauunternehmen.

Stagnierende Baubeschäftigung

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich in der Bauwirtschaft im II. Quartal 1978 etwas ungünstiger entwickelt als noch zu Beginn des Jahres. Die Zahl der gesamten Baubeschäftigten stagnierte im II. Quartal auf dem Vorjahrsniveau (+0,1% im II. Quartal nach +1,0% im I. Quartal). Auch die Arbeitslosigkeit ist im Laufe des II. Quartals im Vorjahrsvergleich wieder stärker gestiegen.

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft

	Arbeitskräfte in der Bauwirtschaft insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1977 Ø I. Quartal	234 169	+4 464	+1,9
Ø II. Quartal	263 515	+4 986	+1,9
1978 Ø I. Quartal	236 589	+2 419	+1,0
Ø II. Quartal	263 817	+ 302	+0,1

Q. Bundesministerium für soziale Verwaltung

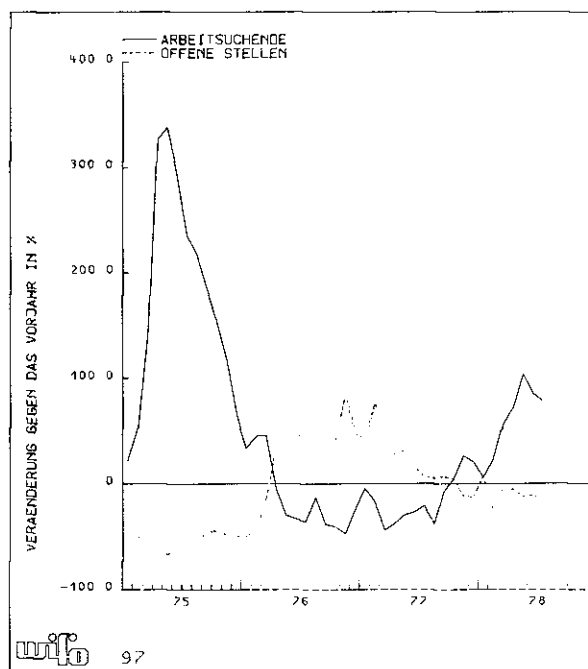
Erstmals seit Mitte des Jahres 1977 klappte die Schere zwischen offenen Stellen und Arbeitslosen wieder deutlicher auseinander. So ist die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter im II. Quartal im Vergleich zum Vor-

jahr um rund 85% (oder 2.000) gestiegen (nach 21% im I. Quartal), die Zahl der offenen Stellen hingegen um 9% (oder 520) zurückgegangen.

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende Personen		Veränderung gegen das Vorjahr	
	1977	1978	absolut	in %
April	3 869	6 668	2 799	+ 72,3
Mai	1 894	3 862	1 968	+103,9
Juni	1 302	2 414	1 112	+ 85,4
Ø II. Quartal	2 355	4 315	1 960	+ 83,2
	Offene Stellen		Veränderung gegen das Vorjahr	
	1977	1978	absolut	in %
April	5 556	5 270	-286	- 5,2
Mai	5 712	4 999	-713	-12,5
Juni	5 316	4 751	-565	-10,6
Ø II. Quartal	5 528	5 007	-521	- 9,4

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



Infolge der uneinheitlichen Bautätigkeit war auch die Beschäftigung in den einzelnen Baubereichen unterschiedlich. Dank der verstärkten Ausbautätigkeit war das Baunebengewerbe besser beschäftigt als der Hoch- und Tiefbau insgesamt. Die Bauindustrie verzeichnete im II. Quartal (laut Baustatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes) einen Beschäftigungszuwachs von 2%, die Klein- und Mittelbetriebe des Bauhauptgewerbes hingegen mußten geringe Beschäftigungseinbußen hinnehmen (-0,2%). Durch die verstärkte Inländerbeschäftigung im Baunebengewerbe und in der Bauindustrie konnte insgesamt der Rückgang der Gastarbeiter von rund 2.600 (oder 11%) im II. Quartal überkompensiert werden.

Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	April	Mai	Juni	Ø II Qu
1977 Insgesamt	131 290	134 015	137 361	134 222
Hochbau	73 612	75 055	76 599	75 089
Tiefbau	43 855	45 495	46 737	45 362
1978 Insgesamt	131 834	134 820	137 442	134 699
Hochbau	72 391	73 608	75 251	73 750
Tiefbau	44 005	46 004	47 246	45 752
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1978 Insgesamt	+0,4	+0,6	+0,1	+0,4
Hochbau	-1,7	-1,9	-1,8	-1,8
Tiefbau	+0,3	+1,1	+1,1	+0,9

Relativ schwache Baustoffproduktion

Die reale Baustoffproduktion lag im II. Quartal 1978 nicht mehr so weit unter dem Vorjahrsquartal (-2,2%) wie im I. Quartal (-4,4%). Saisonbereinigt ergab sich dank dem relativ günstigen Juniergebnis im Quartalsdurchschnitt sogar eine leichte Steigerung. Die Bauwirtschaft produzierte vorwiegend mit dem auf Lager gelegten Baumaterial; der Lagerabbau der Baustoffproduzenten und Baustoffhändler hat sich im Laufe des II. Quartals verstärkt. Obschon die Erzeugung einiger wichtiger Baustoffe für den Rohbau wie Ziegel, Sand, Zement, Betonfertigteile u. a. zurückging, hat die Produktion von Baumaterial des Ausbaugewerbes (Sanitärkeramik, Installationsmaterial u. a.) auf Grund der guten Nachfrage nach Baunebenleistungen zugenommen.

Die Nachfrage nach Baustahl, insbesondere nach billigem Importstahl, war im II. Quartal 1978 relativ rege. Die verstärkten Bestelleingänge der heimischen Baustahlfirmen Ende des Vorjahrs bewirkten eine Zunahme der Auslieferungen im 1. Halbjahr. Die Auftragsbestände der österreichischen Baustahlproduzenten, die bereits im I. Quartal über dem Vorjahrsstand lagen, haben im II. Quartal weiter zugenommen (I. Quartal +67%, II. Quartal +118%). Auch die Flut von Billigstahlimporten hat im II. Quartal angehalten. Der Importanteil bei Betonbewehrungsstahl erreichte mit 19,2% seinen bisherigen Höchststand (nach 16,7% im I. Quartal 1978 und 14,7% im Jahresdurchschnitt 1977). Ab September 1978 sollen das geltende Einfuhrscheinsystem (bessere Kontrolle von Preisen und Mengen) verschärft und die Bestimmungen auf Betonstahlgitter ausgedehnt werden. Damit versucht man die Billigstahlimporte zu drosseln. Wie in den EG-Ländern wäre auch für Österreich zusätz-

Nachfrage nach Baustahl

	1978			
	April	Mai	Juni	II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Baustahllieferungen ¹⁾	+42,2	-3,6	+0,3	+12,3
Auftragsbestände	+87,2	+116,2	+157,9	+117,9

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandskunden

lich ein Basispreissystem zum Schutz der heimischen Produzenten von Vorteil (So könnte beispielsweise bei Billigimporten bereits vor dem Anti-Dumping-Verfahren der Differenzbetrag zum Basispreis einbehalten werden.)

Importanteil von Baustahl (Betonbewehrungsstahl)

	Importe	Inlandslieferungen	Importanteil
	1 000 Monatstonnen		
Ø 1975	1,9	15,4	11,4
Ø 1976	2,5	18,1	12,3
Ø 1977	3,6	21,1	14,7
Ø I. Qu 1978	4,0	20,0	16,7
Ø II. Qu 1978	4,7	24,6	19,2

Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro

Optimistischere Konjunktüreinschätzung

Die am Konjunkturtest des Institutes beteiligten Unternehmen der Bauwirtschaft haben die Baukonjunktur in der jüngsten Befragung vom Juli wieder deutlich optimistischer eingeschätzt als noch bei der letzten Befragung im März. Sowohl die derzeitige als auch die künftige Entwicklung auf dem Baumarkt beurteilten die Baufirmen besser als noch zu Beginn der Bausaison. Die Auftragsbestände reichen bis Jahresende, die Bauunternehmer rechnen mit keinem stärkeren als saisonüblichen Nachlassen der derzeitigen Nachfrage in den kommenden sechs Monaten.

Die jüngsten Konjunkturtestergebnisse waren etwa gleich optimistisch wie bei der gleichen Befragung im Vorjahr. Nur 44% der Bauunternehmer rechneten bis zum Jahresende mit einer ungünstigeren Geschäftsentwicklung als saisonüblich (nach noch 54% im April und 60% im Jänner). Auch die Auftragsbestände wurden von nur 42% der Firmen als zu gering erachtet (nach 45% im April). Im Hochbau haben die Baufirmen die Auftragslage (auf Grund der derzeitigen zurückhaltenden Auftragslage im Wohnbau der öffentlichen Hand) allgemein nicht so günstig eingeschätzt wie im Tiefbau.

Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft

	Auftragsbestände		
	Bauhauptgewerbe insgesamt	Hochbau	Tiefbau
	Davon		
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden		
Ø 1976	-66	-56	-83
Ø 1977	-39	-43	-33
1977 Jänner	-50	-54	-39
April	-42	-45	-37
Juli	-30	-36	-20
Oktober	-35	-36	-36
1978 Jänner	-47	-53	-35
April	-45	-46	-43
Juli	-42	-42	-41

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	Davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten			
Ø 1976	-21	-10	-41
Ø 1977	-15	-10	-24
1977 Jänner	-14	-9	-27
April	-9	-2	-22
Juli	-10	-10	-9
Oktober	-26	-19	-36
1978 Jänner	-23	-19	-34
April	-11	-12	-13
Juli	-11	-11	-14

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	Davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen			
Ø 1976	-68	-60	-82
Ø 1977	-53	-53	-54
1977 Jänner	-64	-63	-66
April	-53	-51	-58
Juli	-47	-50	-41
Oktober	-48	-46	-52
1978 Jänner	-59	-58	-64
April	-56	-58	-56
Juli	-42	-41	-44

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	Davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saisongemäß zu erwarten wäre			
Ø 1976	-57	-51	-68
Ø 1977	-55	-52	-59
1977 Jänner	-57	-52	-67
April	-53	-48	-59
Juli	-45	-45	-45
Oktober	-64	-63	-65
1978 Jänner	-60	-58	-68
April	-54	-54	-53
Juli	-44	-51	-31

Margarethe Zinegger

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.3

Weiterer Konsumrückgang

Nachdem die Konsumausgaben schon im I Quartal real um 1/2% unter jenen des Vorjahres geblieben waren (nominell +4%), wurde der Rückstand im II Quartal mit -2 1/2% noch größer (nominell +2%; 1 Halbjahr real -1 1/2%, nominell +3%). Das geht

aber vorwiegend auf das frühe Ostergeschäft zurück. Konjunkturell hat sich die Nachfrage kaum weiter abgeschwächt. Saisonbereinigt sind nämlich die Konsumausgaben im Vergleich zum Vorquartal nicht mehr gesunken.

Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Konsumkredite

	Privater Konsum ¹⁾	Nettoeinkommen der Unselbständigen ²⁾	Spareinlagen ²⁾	Konsumkredite ³⁾
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1976	+10.8	+15.0	+42.3	+82.5
1976	+11.2	+10.2	+19.0	+131.8
1977	+12.7	+8.6	-29.6	-45.5
1978 I Quartal	+4.0	+7.0	+81.3	..)
II Quartal	+1.8	+5.6	+22.2	-92.0
1 Halbjahr	+2.8	+6.2	+46.9	..)

¹⁾ Vorläufige Zahlen - ²⁾ Absolute Differenz der Spareinlagenstände von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften - ³⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an denselben Personenkreis. Bis Ende 1977 einschließlich Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter. Absolute Differenz der Stände - ⁴⁾ Negative Differenz.

Das schwache Ergebnis des privaten Konsums ist teils auf die geringere Steigerung der Masseneinkommen, teils auf die weiterhin wachsende Spartätigkeit der Haushalte zurückzuführen, aber auch noch — wenngleich nicht in so hohem Maße wie im I Quartal — auf die Vorkäufe Ende des Vorjahres wegen der bevorstehenden „Luxussteuer“. Nach vorläufigen Berechnungen haben die *Masseneinkommen* (Nettoeinkommen der Unselbständigen) im II Quartal um 5 1/2% zugenommen nach 7% im I. Quartal und 8 1/2% im Jahresdurchschnitt 1977. Stellt man die Entwicklung von Masseneinkommen und Konsum gegenüber, so war die Sparquote im II. Quartal um 3 Prozentpunkte höher als vor einem Jahr, im I. Quartal dagegen nur um 2 1/2 Prozentpunkte. Für ein stärkeres Ansteigen der Sparquote im II. Quartal spricht auch die Bewegung der *Spareinlagen* bei den Kreditinstituten. Im II. Quartal wurden von Wirtschaftsunternehmen und Privaten per Saldo 9.6 Mrd. S auf Sparkonten eingezahlt. Verglichen mit dem Nettosparen vor zwei Jahren — ein Vergleich mit 1977 wäre durch den Abzug fällig gewordener Prämienspargelder verzerrt — betrug der Zuwachs 29%, nach nur 6% im I. Quartal. Offenbar trachten nun die Konsumenten ihre Sparguthaben wieder aufzufüllen. Dafür spricht auch, daß im II. Quartal per Saldo wieder rund 1.4 Mrd. S auf Prämiensparkonten eingezahlt wurden, nach rund 600 Mill. S im I. Quartal. Demgegenüber ist allerdings die *Verschuldung der Haushalte*, die das Sparen vermindert, nach dem Rückgang im I. Quartal geringfügig gestiegen. Die Konsumkredite (Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an diese Personengruppe) nahmen nach Ergebnissen der Fortschreibung im II. Quartal um etwa

200 Mill S zu. Der leichte Anstieg der Verschuldung dürfte auch mit der günstigeren Einschätzung der wirtschaftlichen Lage sowie der höheren Zuversicht der Konsumenten in die Erhaltung der Arbeitsplätze zusammenhängen. Nach Erhebungen des Institutes für empirische Sozialforschung (IFES) ist der Index der Erwartungen der Konsumenten für die künftige wirtschaftliche Lage von März bis Juni um rund 6% gestiegen und für die nächsten zwölf Monate erwarteten im Juni 2% weniger der Befragten höhere Arbeitslosenzahlen als im März. Die optimistischere Einstellung der Konsumenten läßt auch eine leichte Belebung der Konsumausgaben in der zweiten Jahreshälfte erwarten.

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	1977		1978	
	I Qu	II Qu	I Hj	II Qu
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel und Getränke	+ 29	+ 48	- 27	+ 09
Tabakwaren	+ 27	+ 66	+ 33	+ 49
Kleidung	+ 32	- 24	- 31	- 28
Wohnungseinrichtung und Hausrat ²⁾	+106	- 47	+ 05	- 20
Heizung und Beleuchtung	- 00	+104	+ 40	+ 76
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+159	+ 42	- 29	+ 04
Verkehr	+148	-170	- 76	-119
Sonstige Güter und Leistungen	+ 28	+ 31	+ 13	+ 22
Privater Konsum insgesamt	+ 69	- 07	- 23	- 15
davon dauerhafte Konsumgüter	+196	-247	-110	-175

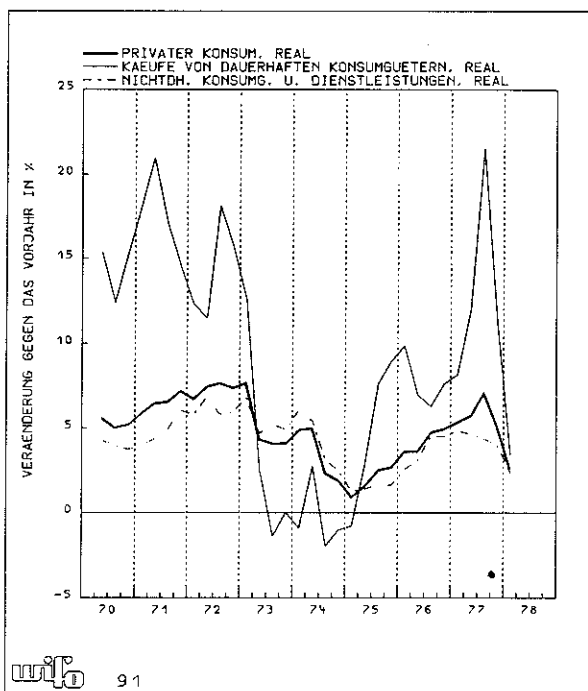
¹⁾ Vorläufige Schätzung — ²⁾ Einschließlich Haushaltsführung

Rückgang bei den dauerhaften Konsumgütern stark abgeschwächt, Ausgaben für übrige Waren und Dienstleistungen gedämpft

Die Nachfrage nach *dauerhaften Konsumgütern* blieb auch im II. Quartal (nominell $-8\frac{1}{2}\%$, real -11%) deutlich unter dem Vorjahrsniveau, der Rückgang war allerdings nur etwa halb so groß wie vorher (I. Quartal real $-24\frac{1}{2}\%$). Dies ist zum Teil darauf zurückzuführen daß das Vorjahrsniveau auf Grund des Zollabbaues im Juli 1977 relativ niedrig war. Zum Teil darauf, daß sich die Käufe von Waren, die ab 1. Jänner der erhöhten Mehrwertsteuer unterliegen günstiger entwickelten als im I. Quartal. So blieben die realen Ausgaben der Unselbständigen für Neuanschaffungen von Pkw und Motorrädern im II. Quartal um 35% und $5\frac{1}{2}\%$ hinter jenen des Vorjahres zurück gegenüber -60% und $-26\frac{1}{2}\%$ im I. Quartal. Die Einzelhandelsumsätze von Uhren und Schmuckwaren lagen um 13% unter dem Vorjahrsniveau, im I. Quartal noch um $19\frac{1}{2}\%$. Zum Teil infolge verschiedener Verkaufsaktionen in Verbindung mit der Fußballweltmeisterschaft wurden elektrotechnische Erzeugnisse (Fernsehgeräte!) recht lebhaft gekauft ($+9\frac{1}{2}\%$) während sie vorher schlecht abschnitten (I. Quartal -12%). Die realen Umsätze von optischen und feinmechanischen Erzeugnissen, die schon im I. Quartal etwas höher als im Vorjahr waren ($+1\%$), wuchsen von April bis Juni noch kräftiger ($+7\%$). Von den dauerhaften Gütern, die nicht dem erhöhten Mehrwertsteuersatz unterliegen, nahmen Haushalts- und Küchengeräte real gleich stark zu wie vorher ($+4\%$), während Möbel und Heimtextilien (-8%) das Vorjahrsniveau noch deutlicher als im I. Quartal ($-6\frac{1}{2}\%$) unterschritten. Mopeds ($+5\%$), Fahrräder ($+2\frac{1}{2}\%$) sowie Näh-Strick- und Büromaschinen ($+4\frac{1}{2}\%$) gingen besser als vor einem Jahr (I. Quartal $-36\frac{1}{2}\%$, -4% und -0%).

Demgegenüber war die Nachfrage nach den *übrigen Waren und Leistungen*, die erfahrungsgemäß von einer Verschiebung des Feiertagstermins stärker beeinflusst wird, im II. Quartal gedämpft. Nominell waren die Ausgaben nur um $3\frac{1}{2}\%$ höher, real sogar um

Entwicklung des privaten Konsums



Nach dem Rückgang der Einfuhr von Konsumgütern im I. Quartal haben sie im II. Quartal wieder zugenommen. Dadurch stieg die *Importquote* des privaten Konsums. Nach einer groben Berechnung¹⁾ entfielen im II. Quartal von den gesamten nominellen Konsumausgaben (Inländerkonzept) 29% auf Importe nach $25\frac{1}{2}\%$ im I. Quartal. Höher als im Vorjahr war der Importanteil am Inlandsangebot bei Motorrädern, Fernsehgeräten, Kühlschränken, Teppichen sowie Möbeln. Die Importquoten von Mopeds, Fahrrädern, Staubsaugern, Vorhangstoffen sowie von Radios und Tonbandgeräten waren dagegen niedriger als vor einem Jahr.

¹⁾ Siehe dazu Monatsberichte 6/1977 S. 298 f.

½% niedriger als im Vorjahr (I. Quartal +7½% bzw +4%) Für das 1. Halbjahr ergibt sich dadurch eine reale Zuwachsrate (+1½%) die deutlich schwächer ist als im IV. Quartal 1977 (+4%) und nur knapp höher als im Rezessionsjahr 1975. Erwartungsgemäß wurden vor allem die Ausgaben für Nahrungs- und (real -2½% nach +5% im I. Quartal) sowie für Urlaube im Inland und Ausland (-4% und -5½% nach +7% und +3% im I. Quartal) von der durch den frühen Ostertermin bedingten Abschwächung im II. Quartal betroffen. Die Einzelhandelsumsätze von Spielwaren und Sportartikel (real -0%) stagnierten nach dem kräftigen Zuwachs im I. Quartal (+14½%), die Käufe von Bekleidungsgegenständen (-3%) gingen weiter zurück (I. Quartal -2½%), zum Teil auch wegen des schlechten Wetters. Der reale Aufwand für Tabakwaren (+3½%), Bücher (+2%) sowie Theater (+8%) wuchs schwächer als im I. Quartal (+6½%, +6% sowie +12%). Besser als vorher entwickelte sich dagegen die Nachfrage nach öffentlichen Verkehrsleistungen (+5% nach +1½% im I. Quartal). Die Kinobesuche (-3%) gingen nicht mehr so stark zurück wie im I. Quartal.

Umsatzrückgang im Einzelhandel schwächer, Großhandel erreicht wieder Zuwachs

Im Einzelhandel war der reale Rückgang trotz Oster-verschiebung im II. Quartal schwächer als vorher. Der

Großhandel hatte sogar einen besseren Geschäftsgang als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Der Einzelhandel verkaufte nominell brutto (mit erhöhter Mehrwertsteuer) um ½% mehr, real aber um 2% weniger als im Vorjahr nach -1½% und -4% im I. Quartal (1. Halbjahr -½% bzw -3%). Die im Vergleich zum I. Quartal günstigere Entwicklung ist vor allem darauf zurückzuführen daß sich der Rückgang der Umsätze langlebiger Konsumgüter stark verringert hat (II. Quartal real -7½% nach -23½% im I. Quartal). Nichtdauerhafte Güter wurden wohl im Durchschnitt der Monate April bis Juni um ½% weniger verkauft als im Vorjahr wogegen im I. Quartal eine Steigerung von fast 3% erzielt worden war. Dies ist hauptsächlich darauf zurückzuführen daß Ostern heuer in das I. Quartal, im Vorjahr aber in das II. Quartal fiel. Faßt man das I. und II. Quartal zusammen, um diesen Effekt auszuschalten, so ergibt sich ein ähnlich hoher Zuwachs wie im IV. Quartal 1977. Der Nachfragetrend ist somit seither trotz geringeren Einkommenszuwächsen unverändert geblieben, während im privaten Konsum die Nachfrage nach nichtdauerhaften Konsumgütern und Dienstleistungen im 1. Halbjahr schwächer als im IV. Quartal 1977 war. Offenbar hat der Einzelhandel mit nichtdauerhaften Gütern von den hohen Einnahmen aus dem Ausländerreiseverkehr, die etwa zu einem Fünftel dem Einzelhandel zugute kommen profitiert, der private Konsum hingegen wurde gedämpft, da er ohne diese ho-

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1977		1978		1977		1978	
	I Qu	II Qu	I Qu	II Qu	I Qu	II Qu	I Qu	II Qu
	nominell				real			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Nahrungs- und Genußmittel	+ 9,5	+ 6,2	- 0,5	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,7	- 3,1	+ 0,1
Tabakwaren	+15,0	+ 4,0	+ 4,4	+ 4,2	+ 4,2	+ 3,9	+ 4,4	+ 4,2
Textilwaren und Bekleidung	+ 6,8	+ 1,8	0,0	+ 0,8	+ 2,4	- 1,3	- 2,8	- 2,1
Schuhe	+ 9,3	+ 4,5	+ 3,1	+ 3,8	+ 4,0	+ 1,0	- 0,2	+ 0,3
Leder- und Lederersatzwaren	+ 9,9	+ 5,3	+ 1,4	+ 3,2	+ 4,9	+ 1,6	- 3,0	- 0,9
Heilmittel	+ 6,6	+ 5,9	+ 0,6	+ 3,2	+ 3,7	+ 5,4	+ 0,9	+ 3,1
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+ 5,9	+ 5,5	- 0,7	+ 2,1	+ 3,7	+ 3,5	- 2,6	+ 0,2
Möbel und Heimtextilien	+ 9,5	- 3,3	- 5,8	- 4,6	+ 6,4	- 6,3	- 7,8	- 7,0
Haushalts- und Küchengeräte	+23,8	+ 6,5	+ 4,7	+ 5,5	+19,6	+ 4,0	+ 3,9	+ 4,0
Gummi- und Kunststoffwaren	+11,0	+ 8,8	+ 1,0	+ 4,4	+11,7	+10,9	+ 2,9	+ 6,4
Fahrzeuge	+31,0	-38,4	-10,2	-23,6	+27,6	-42,5	-15,5	-28,4
Näh-, Strick- und Büromaschinen	+ 1,8	+ 2,8	+ 6,7	+ 4,6	+ 1,3	- 0,2	+ 4,6	+ 2,1
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+27,9	+ 5,3	+12,1	+ 9,1	+29,3	+ 1,2	+ 6,9	+ 4,3
Elektrotechnische Erzeugnisse	+15,5	-12,0	+ 8,9	- 1,4	+15,2	-11,8	+ 9,3	- 1,1
Papierwaren und Bürobedarf	+ 9,7	+ 7,7	+ 2,4	+ 5,1	+ 8,8	+ 2,2	- 3,1	- 0,4
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+10,9	+12,0	+12,7	+12,3	+ 8,0	+ 5,9	+ 2,2	+ 4,1
Uhren und Schmuckwaren	+21,2	- 8,0	- 6,0	- 6,9	+11,6	-19,7	-13,0	-16,1
Spielwaren, Sportartikel u. Musikinstrumente	+13,2	+14,4	- 1,5	+ 7,6	+12,8	+14,3	- 0,1	+ 8,2
Brennstoffe	- 3,3	+13,6	- 0,1	+ 7,4	- 7,0	+11,5	- 1,2	+ 5,8
Treibstoffe	- 0,6	- 3,2	- 3,1	- 3,1	- 1,0	- 2,2	- 3,1	- 2,6
Blumen und Pflanzen	+17,7	+18,9	+ 7,0	+12,6				
Waren- und Versandhäuser	+ 8,5	+ 2,8	+ 6,2	+ 4,6	+ 3,9	- 0,0	+ 3,5	+ 1,8
Gemischthandel	+ 7,2	+ 9,8	+ 5,8	+ 7,7	+ 1,3	+ 7,2	+ 3,2	+ 5,0
Übrige Waren	+10,1	- 3,8	+ 5,6	+ 1,5				
Einzelhandel insgesamt	+11,3	- 1,4	+ 0,3	- 0,5	+ 7,0	- 4,1	- 2,2	- 3,1
Dauerhafte Konsumgüter	+22,3	-20,7	- 4,0	-11,9	+19,1	-23,7	- 7,3	-15,1
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 7,8	+ 4,9	+ 1,7	+ 3,3	+ 2,8	+ 2,9	- 0,4	+ 1,2

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100). Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer).

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1977		1978		1977		1978	
	I Qu	II Qu	I Qu	II Qu	I Qu	II Qu	I Qu	II Qu
	nominell				real			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Landwirtschaftliche Produkte	+ 33	+ 13	+101	+ 60	+ 21	+ 25	+ 92	+ 60
Textilien	+130	+ 43	+ 52	+ 47	+ 53	+ 06	+ 19	+ 12
Häute Felle, Leder	+ 16	-146	- 63	-104	- 19	-164	+ 35	- 66
Holz u Holzhalbwaren	- 23	-107	- 56	- 80	- 71	- 84	- 29	- 55
Baumaterialien u Flachglas	+135	- 74	+ 36	- 09	+ 90	-100	+ 11	- 34
Eisen u NE-Metalle	- 96	-119	- 21	- 70	- 88	- 91	- 14	- 53
Feste Brennstoffe	- 63	- 34	- 27	- 30	- 97	- 55	- 47	- 51
Mineralölzeugnisse	+ 13	+ 61	+ 38	+ 49	- 13	+ 60	+ 38	+ 49
Übrige Rohstoffe u. Halbwaren	+ 83	+ 51	+ 98	+ 75	+ 97	+149	+237	+193
Nahrungs- u Genußmittel	+102	+ 69	+ 07	+ 36	+ 21	+ 11	- 20	- 05
Wein u Spirituosen	+ 01	+235	- 34	+ 91	- 28	+163	- 94	+ 25
Tabakwaren	+201	+ 27	+ 13	+ 20	+ 90	+ 27	+ 13	+ 20
Bekleidung Stickwaren u Bettwäsche	+ 15	-148	-145	-147	- 36	-213	-202	-208
Schuhe u Lederwaren	+ 65	+ 42	-137	- 40	+ 03	+ 07	-145	- 62
Heilmittel	+ 61	- 11	+ 22	+ 06	+ 49	- 12	+ 23	+ 06
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+134	+ 56	+ 52	+ 54	+ 89	+ 27	+ 24	+ 26
Landwirtschaftliche Maschinen	+ 97	- 60	+ 48	+ 02	+ 49	-107	- 03	- 48
Elektrotechnische Erzeugnisse	+145	+ 06	+ 26	+ 16	+165	+ 32	+ 59	+ 46
Fahrzeuge	+231	-419	-177	-299	+188	-425	-177	-303
Maschinen feinmechanische Erzeugnisse	+ 61	+ 63	+ 15	+ 37	+ 56	+ 49	+ 11	+ 28
Möbel u Heimtextilien	+ 69	- 36	+ 13	- 10	+ 39	- 65	- 08	- 35
Metallwaren Haushalts- u Küchengeräte	+143	+110	+ 27	+ 63	+ 93	+ 84	+ 26	+ 51
Papierwaren u Bürobedarf	+ 37	+ 38	+ 07	+ 23	+ 36	+ 31	+ 03	+ 17
Vermittlung von Handelswaren	+ 17	+ 43	- 57	- 10				
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	+ 48	+ 72	+109	+ 91	+ 42	+ 58	+ 84	+ 72
Übrige Waren	+120	- 82	- 65	- 73	+115	-100	- 90	- 94
Großhandel insgesamt	+ 68	- 18	+ 10	- 03	+ 41	- 31	+ 04	- 12
Agrarerzeugnisse, Lebens- u Genußmittel	+ 61	+ 44	+ 55	+ 50	+ 19	+ 23	+ 39	+ 31
Rohstoffe u Halberzeugnisse	+ 06	- 10	+ 15	+ 03	- 21	- 13	+ 19	+ 04
Fertigwaren	+122	- 75	- 27	- 50	+102	- 88	- 28	- 57

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

hen Ausgaben der Ausländer dafür aber einschließlich der geringen Urlaubsausgaben der Inländer berechnet wird.

Die Umsätze des *Großhandels* waren im II Quartal nominell netto (ohne Mehrwertsteuererhöhung) um 1% und real um ½% höher als im Vorjahr nach -2% und -3% im I. Quartal (1. Halbjahr -½% und -1%). Saisonbereinigt ergab sich gegen das Vorquartal ein ähnlich starker Zuwachs wie im IV. Quartal 1977, das durch die Vorkäufe überhöht war. Alle Branchengruppen schnitten von April bis Juni besser ab als vorher. Am besten gingen weiterhin agrarische Produkte (real +4% nach +2½% im I. Quartal) Rohstoffe und Halberzeugnisse (+2%) konnten bei leichtem Preisrückgang²⁾ erstmals seit dem II. Quartal 1977 wieder einen realen Zuwachs erzielen (I. Quartal -1½%), Fertigwaren (-3%) unterschritten wohl wieder das Vorjahrsniveau, aber nicht mehr so deutlich wie vorher (I. Quartal -9%), zum Teil auch, weil der Effekt der Mehrwertsteuererhöhung deutlich nachgelassen

hat. So verzeichnete der Großhandel mit Fahrzeugen nur noch einen realen Umsatzrückgang von 17½% nach -42½% im I. Quartal.

Die Lager des Handels wurden weiter abgebaut. Die *Wareneingänge* nahmen im Einzelhandel (-2%) stärker ab als die Umsätze (netto -½%), im Großhandel gingen sie zurück (-½%).

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1977		1978	
	I Qu	II Qu	I Qu	II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Großhandel				
Umsätze	+ 68	- 18	+ 10	- 03
Wareneingänge	+ 65	- 46	- 05	- 25
Einzelhandel				
Umsätze	+113	- 20	- 06	- 13
Wareneingänge	+105	- 55	- 22	- 38

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

²⁾ Der implizite Preisindex des Großhandels mit Rohstoffen und Halberzeugnissen war im II. Quartal um ½% niedriger als im Vorjahr.

Michael Wüger

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 11 1 bis 11 11

Angesichts der anhaltenden Konjunkturschwäche entwickelte sich der Arbeitsmarkt im Frühjahr und Sommer besser als erwartet. Die tendenzielle Verschlechterung der Arbeitslage, die etwa zur Jahresmitte 1977 einsetzte, hielt noch zu Beginn des II. Quartals an, setzte sich in den folgenden Monaten jedoch nicht fort. Das Beschäftigungswachstum stabilisierte sich auf niedrigem Niveau. Im August überschritt die Zahl der Beschäftigten erstmals die Marke von 2,8 Millionen. Das Wachstum wird ausschließlich vom Tertiärsektor getragen, der seine Beschäftigungskapazitäten weiter vergrößerte. Im Bereich der industriell-gewerblichen Produktion dagegen hat sich die Zahl der Arbeitskräfte gegenüber dem Vorjahr verringert. Davon waren insbesondere ausländische Beschäftigte betroffen, deren Rückgang sich im II. Quartal beschleunigte. Die unterschiedliche Ent-

wicklung in den einzelnen Bereichen bewirkt auch, daß die Arbeitsmarktlage für Frauen günstiger ist als für Männer und für Angestellte besser als für Arbeiter.

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit verlangsamte sich gegen Jahresmitte deutlich. Von Mai bis Juli ist die saisonbereinigte Arbeitslosenrate mit 2,1% unverändert geblieben. Dennoch war die Zahl der Arbeitslosen im II. Quartal um ein Viertel höher als vor einem Jahr. Das Stellenangebot blieb auch im Frühjahr unter dem Vorjahrsstand. Selbst in jenen Dienstleistungszweigen, die bisher ihre Beschäftigung noch ausweiteten, ist die Nachfrage nach zusätzlichen Arbeitskräften nur noch gering.

Beschäftigungswachstum im Frühjahr stabilisiert

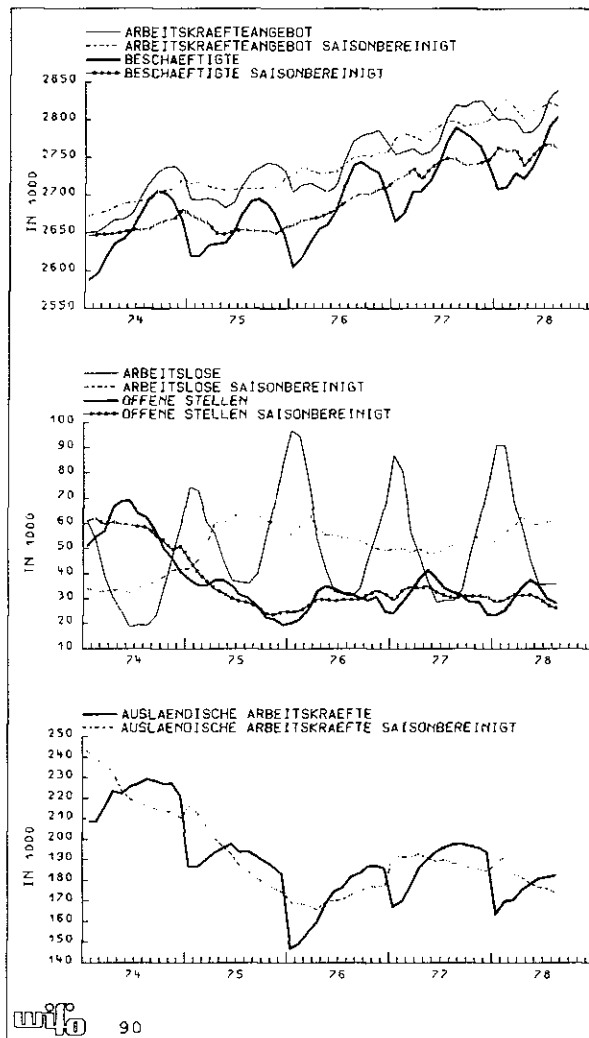
Die tendenzielle Verlangsamung des Beschäftigungswachstums, die seit Mitte 1977 den Arbeitsmarkt prägte, hielt zwar zu Beginn des II. Quartals dieses Jahres noch an, setzte sich jedoch in den folgenden Monaten nicht fort. Seit April steigt das Beschäftigungsniveau im Vorjahrsvergleich wohl nur mäßig, doch kontinuierlich. Im Durchschnitt des II. Quartals wurden 2,741 300 Beschäftigte gezählt, um 18 300 oder 0,7% mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Damit ist der Vorjahrsabstand fast nur noch halb so groß wie in den beiden vorangegangenen Quartalen (jeweils 1,3%). In den Monatsdaten ist allerdings nur bis zum April ein Wachstumsrückgang festzustellen, seither liegt die Beschäftigtenzahl ziemlich konstant um 0,7% höher als im Vorjahr, wobei sich der absolute Vorjahrsabstand bis Juli sogar etwas vergrößerte. Im August wurde in Österreich erstmals die Zahl von 2,8 Mill. Beschäftigten überschritten. Gleichwohl war das Wachstum gegenüber dem Vorjahr etwas geringer als zuletzt (+14 200 Personen bzw. 0,5%).

Bereinigt um die saisonüblichen Schwankungen hat sich das Beschäftigungsvolumen im II. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 0,3% verringert (nach einer Steigerung um 0,6% im I. Quartal), das bedeutet das ungünstigste Ergebnis seit drei Jahren.

Im saisonbereinigten Monatsverlauf seit Jahresanfang wechselten Zu- und Abnahmen der Beschäftigung (jeweils gegen das Vormonat) häufig. Das bestätigt einerseits die geringe Dynamik auf dem Arbeitsmarkt, ist aber zum Teil auch durch technische Eigenheiten des Bereinigungsverfahrens bedingt.

Nach wie vor gehen von der industriell-gewerblichen Produktion nur geringe Impulse auf den Arbeitsmarkt aus, während im Dienstleistungsbereich die Nachfrage nach Arbeitskräften relativ günstig ist. Dadurch differenziert sich die Arbeitsmarktlage für männliche und weibliche Arbeitskräfte, für Arbeiter und Angestellte sowie für in- und ausländische Beschäftigte.

Der Arbeitsmarkt im Sommer



Entwicklung der Beschäftigung

	1977			1978		
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
<i>Männer</i>						
April	+ 5 100	1 641 500	+27 100	+ 2 700	1 646 100	+ 4 600
Mai	+ 9 500	1 651 100	+28 700	+10 200	1 656 300	+ 5 300
Juni	+11 600	1 662 700	+30 000	+12 800	1 669 100	+ 6 400
Juli	+19 500	1 682 200	+29 700	+18 300	1 687 400	+ 5 200
August	+10 500	1 692 700	+25 900	+ 6 800	1 694 200	+ 1 500
<i>Frauen</i>						
April	- 4 800	1 064 600	+23 000	-10 500	1 076 800	+12 200
Mai	+ 5 100	1 069 700	+30 000	+ 5 900	1 082 700	+13 000
Juni	+10 000	1 079 600	+32 800	+10 200	1 093 000	+13 300
Juli	+11 100	1 090 800	+29 700	+12 500	1 105 500	+14 700
August	+ 7 900	1 098 600	+24 800	+ 5 900	1 111 300	+12 700
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
April	+ 300	2 706 200	+50 100	- 7 800	2 723 000	+16 800
Mai	+14 600	2 720 700	+58 600	+16 100	2 739 000	+18 300
Juni	+21 600	2 742 300	+62 800	+23 000	2 762 000	+19 700
Juli	+30 600	2 773 000	+59 400	+30 800	2 792 900	+19 900
August	+18 400	2 791 300	+50 600	+12 700	2 805 500	+14 200

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Mehr als zwei Drittel des Beschäftigtenzuwachses im II. Quartal (gegenüber dem Vorjahr) entfielen auf weibliche Arbeitskräfte. Während sich die Zahl der Männer mit durchschnittlich 5 400 Personen (+0,3%) nur geringfügig erhöhte, konnte die Beschäftigung von Frauen mit einem Zuwachs von 12.900 Personen (+1,2%) noch deutlich ausgeweitet werden. Bis Jahresende 1977 war der absolute Beschäftigtenzuwachs bei Männern und Frauen noch etwa gleich hoch gewesen.

Tertiärsektor weiterhin expansiv — Industriebeschäftigung rückläufig

Erwartungsgemäß spiegelt sich der ungünstige Konjunkturverlauf des Sekundärsektors vor allem in der Beschäftigungslage der Arbeiter. Schon seit März liegt die Zahl der Arbeiter unter dem Vorjahrsniveau, im gesamten II. Quartal um 0,9%. Der Rückgang war bei den Arbeiterinnen etwas stärker als bei ihren männlichen Kollegen, da einige Branchen mit hohem Anteil an weiblichen Beschäftigten (Textil, Bekleidung) überdurchschnittlich schlecht abschnitten. Das Baugewerbe, das die Zahl der Neueinstellungen zur Jahreswende (im Vorjahresvergleich) noch erhöht hatte, konnte im II. Quartal 1978 das Beschäftigungsvolumen kaum mehr vergrößern. Im quantitativ bedeutenden Bauhauptgewerbe blieb die Zahl der Beschäftigten etwa auf dem Vorjahrsniveau, was ebenfalls zur ungünstigen Entwicklung der Arbeiterbeschäftigung beitrug. Die Zahl der Angestellten und Beamten nimmt hingegen nach wie vor deutlich zu; ihre Zahl betrug im Durchschnitt des II. Quartals 1 357 100 und lag damit um 2,3% höher als im Vorjahr (Männer: +1,7%, Frauen +3,1%). Dies wurde in er-

ster Linie durch die relativ günstige Lage im Tertiärsektor ermöglicht, der als Stabilisierungsfaktor auf dem Arbeitsmarkt zunehmend an Bedeutung gewinnt. Wie bereits berichtet, stieg die Nachfrage nach Arbeitskräften im Bankenwesen durch die Ausweitung des Filialnetzes. Auch im Fremdenverkehrsbe- reich wurde bei ermutigendem Beginn der Sommersaison zusätzlich Personal aufgenommen, wenn auch in geringerem Ausmaß als im Winter. Der noch immer hohe Jahreszuwachs der Beschäftigung im Handel überrascht angesichts der flauen Entwicklung des privaten Konsums etwas. Trotz der überdurchschnittlich guten Entwicklung hat sich auch im Dienstleistungssektor das Wachstum abgeschwächt. Im I. Quartal waren im Handel, Fremdenverkehr, Verkehrs- und Transportwesen noch etwa 17 900 Personen mehr beschäftigt als im Vorjahr, im II. Quartal nur noch 9 400. In der Land- und Forstwirtschaft setzte sich der langfristige Beschäftigungsrückgang wieder fort (im Quartalsdurchschnitt gab es um 1 100 Beschäftigte weniger als im Vorjahr), nachdem er um die Jahreswende kurzfristig unterbrochen war.

Die relativ stabile Beschäftigungslage wurde zu einem guten Teil durch einen verstärkten Abbau der Ausländerbeschäftigung ermöglicht. Waren im I. Quartal durchschnittlich um etwa 3 400 Ausländer weniger beschäftigt als vor einem Jahr, so betrug der Rückgang im II. Quartal 12 000 und im August bereits 15 300 Personen. Saisonbedingt stieg zwar die Zahl der Ausländer über den Stand im I. Quartal (auf durchschnittlich 178 500 Personen), ihr Anteil an der Gesamtzahl der Beschäftigten war jedoch im II. Quartal mit 6,5% merklich niedriger als im Vorjahr (7,0%). Neben dem Bestreben der Arbeitsmarktverwaltung, ausländische Arbeitskräfte teilweise durch Inländer zu ersetzen, war für den Rückgang der ungünstige Konjunkturverlauf im Sekundärsektor maßgebend, der die meisten Ausländer beschäftigt.

In der Industrie hielt der Beschäftigungsrückgang unvermindert an. Ende Juni wurden bereits um 11 800 Arbeitskräfte (1,9%) weniger beschäftigt als ein Jahr zuvor. Saisonbereinigt sank die Beschäftigtenzahl im

Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte

Monatsmitte	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1977 April	186 500	+26 400	+16,5
Mai	190 600	+21 600	+12,8
Juni	194 300	+19 300	+11,0
Juli	196 600	+20 000	+11,3
August	197 900	+15 900	+8,7
1978 April	175 600	-10 900	-5,9
Mai	178 500	-12 200	-6,4
Juni	181 300	-13 000	-6,7
Juli	181 900	-14 700	-7,5
August	182 700	-15 300	-7,7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

II Quartal um 1% gegenüber dem Vorquartal. Besonders ungünstig verlief die Entwicklung in der Textil- und Bekleidungsindustrie (7,5% und 6,1% weniger Beschäftigte als im II Quartal des Vorjahres), was den starken Beschäftigungsrückgang bei weiblichen Arbeitskräften erklärt. Auch in der Gießereindustrie, der Leder-, papier- und der eisenerzeugenden Industrie sank die Beschäftigung merklich unter das Vorjahresniveau. Dagegen weitete die Maschinen- und Stahlbauindustrie ihre Beschäftigtenzahl um knapp 4% aus, auch in den Gaswerken wurden mehr Arbeitskräfte gezählt als im Vorjahr.

Die Unterauslastung der industriellen Kapazitäten führte neuerlich zu einem Rückgang der effektiven

Arbeitszeit: je Arbeiter wurden im II Quartal um 2,2 Arbeitsstunden (1,5%) weniger geleistet als im Vorjahr. Der Rückgang verlangsamte sich jedoch allmählich. Das deutet darauf hin, daß sich die Möglichkeit, die Beschäftigung durch Abbau von Überstunden zu stabilisieren, allmählich erschöpft. Die Zahl der Arbeitskräfte sank daher im II Quartal bereits relativ stärker als die Arbeitszeit je Arbeiter.

Arbeitslosigkeit um ein Viertel höher als im Vorjahr

Trotz gleichmäßigem Beschäftigungswachstum und verstärktem Gastarbeiterabbau lag die Zahl der Arbeitslosen im Frühjahr um ein Viertel über dem Vorjahresniveau. Der relative Jahresabstand hat sich seit dem I Quartal (+12%) mehr als verdoppelt; seit Mai ist er allerdings nicht mehr größer geworden. Im Durchschnitt des II Quartals waren 46 800 Personen als arbeitslos vorgemerkt, um 9 300 mehr als ein Jahr zuvor. Der Rückgang der Arbeitslosenzahl in den Frühjahrs- und Sommermonaten entsprach nur dem Saisonverlauf. Die Zahl der arbeitslosen Männer stieg im Vorjahresvergleich stärker als die der Frauen, da im noch aufnahmebereiten Dienstleistungssektor Frauen leichter Beschäftigung fanden.

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	Ø I. Qu.	Ø II. Qu.	Stand Ende Juni 1978	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1978	1978		absolut	in %
Bergwerke	-5,2	-4,2	14 224	- 671	-4,5
Eisenerzeugende Industrie	-5,3	-5,1	39 352	- 2 087	-5,0
Erdölindustrie	-0,2	-0,2	8 537	- 99	-1,1
Stein- u. Keramikindustrie	-2,0	-2,1	26 968	- 300	-1,1
Glasindustrie	-0,5	+0,3	7 339	+ 30	+0,4
Chemische Industrie	-1,3	-1,7	61 037	- 1 213	-1,9
Papierherzeugende Industrie	-2,4	-4,4	14 745	- 752	-4,9
Papierverarbeitende Industrie	-5,0	-2,6	8 974	- 359	-3,8
Filmindustrie	+2,6	+3,3	1 902	+ 61	+3,3
Holzverarbeitende Industrie	+0,2	-0,1	29 014	- 150	-0,5
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	-0,3	-2,2	49 280	- 1 355	-2,7
Lederherzeugende Industrie	-9,0	-8,7	1 456	- 76	-5,0
Lederverarbeitende Industrie	+0,1	-2,9	13 803	- 585	-4,0
Gießereindustrie	-4,6	-5,6	10 111	- 646	-6,0
Metallindustrie	-1,4	-2,2	7 938	- 89	-1,1
Maschinen- u. Stahlbauindustrie	+4,2	+3,8	77 289	+ 2 953	+4,0
Fahrzeugindustrie	+0,5	-0,6	30 260	- 872	-2,8
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+0,4	+0,7	63 281	+ 478	+0,8
Elektroindustrie	+0,1	-0,8	69 815	- 578	-0,8
Textilindustrie	-6,4	-7,5	47 203	- 3 680	-7,2
Bekleidungsindustrie	-5,4	-6,1	32 105	- 1 907	-5,6
Gaswerke	+2,3	+2,7	3 655	+ 126	+3,6
Insgesamt	-1,2	-1,7	618 408	- 11 771	-1,9
Männer	-0,6	-1,1	417 415	- 5 432	-1,3
Frauen	-2,4	-3,1	200 993	- 6 339	-3,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Bauindustrie, Sägeindustrie, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Die Arbeitszeit in der Industrie

	Beschäftigte Arbeiter ¹⁾	Geleistete monatliche Arbeitsstunden insgesamt (in 1 000 ¹⁾)	Geleistete Arbeitsstunden je Arbeiter ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
1977 Ø I. Qu.	446 845	67 401	150,8	+0,4	+0,3
Ø II. Qu.	444 403	65 987	148,5	-0,8	-0,5
Ø III. Qu.	449 793	63 176	140,5	-4,1	-2,8
Ø IV. Qu.	447 391	66 129	147,8	-3,7	-2,4
1978 Ø I. Qu.	439 103	65 033	148,1	-2,7	-1,8
Ø II. Qu.	433 735	63 444	146,3	-2,2	-1,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Bauindustrie, Sägeindustrie, Wasser- und Elektrizitätswerke. — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter.

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	1977		1978	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende
Männer				
April	- 9 400	19 500	- 6 200	11 900
Mai	- 5 900	13 600	- 3 300	8 300
Juni	- 3 500	10 100	- 2 300	4 800
Juli	- 300	9 800	- 1 300	700
August	- 100	9 700	- 700	40
Frauen				
April	+ 400	27 800	- 800	3 400
Mai	- 4 600	23 200	- 2 100	5 900
Juni	- 4 900	18 300	- 1 900	5 300
Juli	+ 1 300	19 600	- 1 100	1 100
August	+ 100	19 700	- 700	40
Männer und Frauen zusammen				
April	- 9 100	47 200	- 6 900	8 500
Mai	- 10 500	36 800	- 5 400	14 200
Juni	- 8 400	28 400	- 4 200	10 100
Juli	+ 1 000	29 400	- 2 500	400
August	- 10	29 400	- 1 400	100

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

In allen Berufsobergruppen waren im II Quartal mehr Arbeitslose vorgemerkt als im Vorjahr. Bemerkenswert ist der starke Anstieg in Hotel- und Gaststättenberufen. Er spiegelt die schwache Nachfrage der Fremdenverkehrsbranche in der Zwischensaison. Im Hochsommer hat sich allerdings die Lage deutlich gebessert. Die hohe Zahl der Arbeitsuchenden in Verwaltungs- und Büroberufen im Sommer dürfte bereits durch Schulabgänger verursacht sein. In den Baube-

rufen konnte im I Quartal die Zunahme der Arbeitslosigkeit nicht zuletzt durch den Einsatz arbeitsmarktpolitischer Mittel gebremst werden; im Frühjahr lag sie jedoch bereits um 83% über dem Vorjahrsniveau. Die Arbeitslosenquote sank von 2,4% Ende des I Quartals auf 1,3% im Juli. Saisonbereinigt blieb sie im gleichen Zeitraum annähernd konstant auf 2,1%; im August stieg sie auf 2,2%.

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Absolute Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen 1977 bis 1978				Stand Ende August 1978
	Ø I Qu	Ø II Qu	Juli	August	
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	+ 4	+ 191	+ 48	+ 35	400
Steinarbeiter	+ 123	+ 102	+ 95	+ 101	427
Bauberufe	+ 4 107	+ 1 960	+ 843	+ 697	1 792
Metallarbeiter Elektriker	+ 691	+ 933	+ 725	+ 731	3 234
Holzverarbeiter	+ 425	+ 301	+ 231	+ 184	608
Textilberufe	+ 402	+ 235	- 25	+ 47	657
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	+ 534	+ 569	+ 378	+ 361	2 404
Nahrungs- u. Genußmittelhersteller	+ 252	+ 172	+ 122	+ 91	487
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 600	+ 466	+ 347	+ 357	2 871
Handelsberufe	+ 524	+ 904	+ 904	+ 848	4 266
Hotel- Gaststätten- u. Küchenberufe	- 473	+ 1 143	+ 188	+ 193	2 321
Reinigungsberufe	+ 362	+ 363	+ 318	+ 324	2 063
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	+ 182	+ 745	+ 1 013	+ 1 055	7 237
Sonstige	+ 1 112	+ 1 195	+ 1 130	+ 1 224	6 865
Insgesamt	+ 8 845	+ 9 297	+ 6 317	+ 6 248	35 632
Männer	+ 7 457	+ 5 822	+ 3 720	+ 3 770	13 469
Frauen	+ 1 388	+ 3 475	+ 2 597	+ 2 478	22 163

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Weiterhin niedriges Stellenangebot

Das Stellenangebot blieb, wie schon zu Jahresbeginn auf niedrigem Niveau. Im II Quartal wurden durchschnittlich 36.200 offene Stellen gemeldet, um 3 300 (8,5%) weniger als im Vorjahr. Im Sommer verschlechterte sich die Lage weiter, der Rückstand gegenüber dem Vorjahr stieg auf mehr als 4 000 Stellenmeldungen. Die Zahl der Berufsgruppen, in denen heuer mehr Stellen angeboten werden als im Vorjahr nimmt ständig ab. Dies gilt insbesondere für den tertiären Bereich, wo zuletzt die Nachfrage nach Verwaltungs- und Bürokräften unter das Vorjahrsniveau gesunken ist. Im Handel und Fremdenverkehr ist die Nachfrage ebenfalls rückläufig. Relativ lebhaft ist sie dagegen in technischen Berufen sowie im öffentlichen Verwaltungs- und Sicherheitswesen.

Die Zahl der offenen Stellen je Arbeitslosen (Stellenandrang) hat sich im Frühjahr saisonbedingt erhöht, war jedoch jeweils niedriger als im Vorjahr. Ende Juni hielten heuer die Zahlen der gemeldeten offenen Stellen und der vorgemerkten Arbeitslosen einander die Waage; im Vorjahr waren auf 100 Arbeitslose noch 135 offene Stellen entfallen.

Entwicklung des Stellenangebotes

	1977		1978		Veränderung gegen Vorjahr	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende		
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
April	+ 1 000	20 700	+ 4 200	+ 600	19 600	- 1 100
Mai	+ 1 400	22 100	+ 5 000	+ 800	20 500	- 1 600
Juni	- 500	21 600	+ 3 900	- 300	20 200	- 1 400
Juli	- 900	20 600	+ 2 000	- 1 700	18 500	- 2 200
August	- 200	20 500	+ 1 600	- 500	17 900	- 2 500
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
April	+ 3 900	16 800	+ 900	+ 3 500	14 200	- 2 600
Mai	+ 1 800	18 500	+ 1 300	+ 1 800	16 000	- 2 600
Juni	- 3 000	15 600	- 100	- 2 100	13 900	- 1 700
Juli	- 3 000	12 600	- 500	- 3 400	10 500	- 2 100
August	- 1 300	11 300	- 1 200	- 800	9 600	- 1 700
<i>Offene Stellen für Männer oder Frauen (egal)</i>						
April	+ 100	1 000	+ 200	+ 300	1 400	+ 400
Mai	+ 200	1 300	+ 300	+ 200	1 600	+ 300
Juni	- 100	1 100	+ 300	- 200	1 400	+ 200
Juli	- 100	1 000	+ 300	- 200	1 100	+ 100
August	- 200	800	+ 200	- 100	1 000	+ 200
<i>Insgesamt</i>						
April	+ 5 000	38 500	+ 5 200	+ 4 500	35 200	- 3 300
Mai	+ 3 400	41 900	+ 6 600	+ 2 800	38 000	- 3 900
Juni	- 3 600	38 300	+ 4 100	- 2 600	35 400	- 2 800
Juli	- 4 000	34 300	+ 1 700	- 5 400	30 100	- 4 200
August	- 1 700	32 600	+ 600	- 1 500	28 600	- 4 000

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Georg Busch

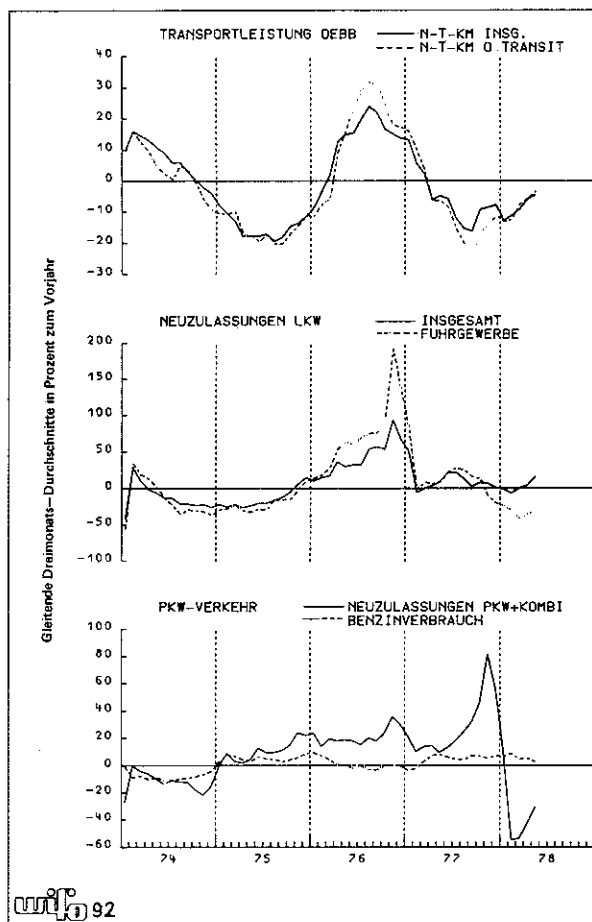
Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 8

Leichte Belebung des Güterverkehrs

Die transportintensiven Wirtschaftsbereiche meldeten im II Quartal zum Teil wieder Produktionszuwächse: Relativ kräftig stieg im Vorjahresvergleich die Produktion der Eisenhütten (+7%). Die Bauwirtschaft (+4%) und die Nahrungsmittelindustrie (+3%) verzeichneten ebenfalls ein deutliches Wachstum. Etwas mehr als vor einem Jahr produzierten auch die Erdölindustrie (+2%) und die papiererzeugende Industrie (+1%). In der gegenwärtigen Aufschwungphase können die Produktionsbetriebe auf hohe Vorproduktenlager zurückgreifen, so daß sich die Konjunkturbelebung nur abgeschwächt und verzögert auf die Transportwirtschaft überträgt. Weiters wurde in wichtigen Branchen, wie Baustoffindustrie (-2%) und Sägewerke (-5%), weniger erzeugt als im II Quartal 1977. Der Außenhandel nahm gewichtsmäßig um 3½% zu, die Einzelhandelsumsätze waren real um 2% schwächer als im Vorjahr. Die saisonbereinigten Werte dieser Indikatoren der Nachfrage im Güterverkehr haben gegenüber den Vorquartalen zum Teil kräftig zugenommen. Sie liegen jedoch noch immer unter dem langfristigen Trend.

Entwicklung des Verkehrs



Güterverkehr nach Verkehrsträgern
(Auf Inlandsstrecken)

	1977	II. Qu 1978	Ø 1972/ 1977	1976	1977	II. Qu 1978
	Mill t-km		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Transportleistung						
Bahn	9 887 9	2 343 7	+ 0 0	+ 12 5	- 6 3	- 6 4
davon Transit	2 764 5	683 7	+ 3 0	+ 7 5	+ 0 8	- 7 5
Schiff	1 450 7	439 4		- 9 4	+ 13 4	+ 18 7
davon Transit	395 0	110 0		+ 4 6	+ 17 6	+ 57 1
Straße ¹⁾	2 401 0 ²⁾	636 3	+ 7 0	+ 9 7	+ 8 7	+ 7 3
davon Transit	198 4 ²⁾	53 7	+ 19 1	+ 8 8	+ 21 3	+ 15 7
Rohrleitungen	6 453 9	1 496 7	+ 1 4	+ 13 5	- 1 2	+ 6 5
davon Transit	3 469 1	718 1	- 2 8	+ 14 2	+ 2 6	- 9 9
Insgesamt	20 193 5	4 916 1		+ 11 1	- 1 4	+ 0 9
davon Transit	6 827 0	1 565 5		+ 10 7	+ 3 1	- 5 3
ohne Rohrleitungen	13 739 6	3 419 4		+ 10 0	- 1 5	- 1 4
Transportaufkommen	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bahn	46 544 4	11 180 0	- 1 2	+ 7 6	- 6 7	- 6 5
Schiff	6 676 4	1 946 3	- 0 0	- 8 7	+ 4 4	+ 12 4
davon DDSG	2 804 8	848 5	+ 2 8	+ 1 3	- 2 9	+ 13 7
Straße ¹⁾	11 732 1 ²⁾	3 086 9	+ 5 6	+ 9 2	+ 8 6	+ 6 0
Rohrleitungen	35 339 0	7 997 3	+ 0 1	+ 12 3	- 1 3	- 1 2
Luftfahrt	35 5	8 6	+ 4 1	+ 13 4	+ 4 3	- 2 8
davon AUA	11 8	3 0	+ 13 5	+ 19 4	+ 13 6	+ 1 0
Insgesamt	100 327 4	24 219 1	+ 0 1	+ 8 1	- 2 5	- 1 9

¹⁾ Frachtbriefpflichtiger fuhrgewerblicher Verkehr — ²⁾ Vorläufig

Die Transportleistungen auf Inlandsstrecken im statistisch erfaßten Güterverkehr erreichten im II. Quartal 4 9 Mrd n-t-km und waren damit etwas höher (+ 1%) als vor einem Jahr. Der Binnen- und Außenhandelsverkehr nahm dabei um 4% zu, der Transitverkehr ging um 5 1/2% zurück.

Die Verkehrsleistung der *Bahn* war wohl um 6 1/2% niedriger als im Vorjahr. Saisonbereinigt ergibt sich jedoch gegenüber dem I. Quartal 1978 ein Anstieg von 5%. Aus den Wagenstellungen ist zu ersehen, daß im II. Quartal mehr Nahrungsmittel und Papier/Zellstoff per Bahn befördert wurden als im Vorjahr.

Entwicklung der ÖBB

		1977	II. Qu 1978	Ø 1972/1977	1976	1977	II. Qu 1978
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Betriebseinnahmen							
Personenverkehr	Mill S	3 222 7	892 9	+ 4 1	+ 4 9	+ 7 4	+ 18 9
Güterverkehr (Kassenerfolg)	Mill S	7 632 5	2 073 6	+ 3 9	+ 14 6	- 1 0	+ 4 0
Wagenachs-km							
Güterzüge	Mill S	2 083 4	497 3	- 0 1	+ 8 6	- 5 4	- 6 7
Reisezüge	Mill S	1 206 3	305 3	+ 0 8	+ 1 3	+ 1 0	+ 0 6
Wagenstellungen							
Stück- und Sammelgut	1 000	375 7	90 4	- 3 6	- 2 3	- 1 7	- 2 4
Nahrungsmittel	1 000	104 9	24 4	- 3 2	+ 10 9	- 13 8	+ 8 6
Baustoffe	1 000	108 8	31 0	- 9 2	- 1 5	- 8 4	- 9 6
Papier Zellstoff	1 000	74 4	19 4	- 1 3	+ 11 2	- 5 8	+ 5 1
Holz	1 000	82 4	21 6	- 1 8	+ 33 6	- 9 7	- 15 7
Metalle	1 000	138 4	36 2	- 1 1	+ 11 9	- 9 6	- 1 8
Erze	1 000	75 2	17 4	- 6 8	- 3 7	- 13 4	- 18 8
Kohle	1 000	53 7	10 0	- 7 5	- 17 6	- 12 8	- 18 1
Sonstige	1 000	281 0	68 4	- 0 9	+ 5 7	- 6 9	- 2 7
Insgesamt		1 369 5	328 4	- 3 5	+ 2 3	- 7 0	- 4 5

Sehr schwach war die Transportnachfrage in den Bereichen Erze, Koks/Kohle, Handelsdünger und Baustoffe. Die Tarifeinnahmen der Bahn aus dem Güterverkehr betragen im II. Quartal 2 07 Mrd S (+4% gegen 1977).

Bei günstigem Wasserstand ist die Transportleistung der *Donauschifffahrt* kräftig gewachsen (+18½%) Besonders hohe Zuwächse wurden im Transitverkehr gemeldet (+57%) Das Transportaufkommen der DDSG war um 13½% höher als im II. Quartal 1977 Der Marktanteil am Transportaufkommen auf dem österreichischen Donauabschnitt stieg auf 42%. Besonders stark haben die Erztransporte über den Nordweg zugenommen Auch die Einfuhr von Futtermitteln und die Ausfuhr von Eisenwaren war höher als im Vorjahr Etwas schwächer waren die Lieferungen von Mineralölprodukten Im Südostverkehr stagnierten die Bergtransporte, wogegen die Donau-See-Transporte deutlich zunahm.

Die Förderleistung der *Rohrleitungen* waren um 6½% höher als im II. Quartal 1977 wobei der Transitdurchsatz um 10% gesunken ist Das Frachtaufkommen der *Luftfahrt* war niedriger als im Vorjahr Die AUA konnte einen geringfügigen Zuwachs erzielen Der gewerbliche Güterfernverkehr auf der *Straße* gewann weitere Marktanteile und nahm um 7½% zu. Besonders kräftig expandierte der Transitverkehr (+15½%)

Die Nachfrage nach Lkw war weiterhin sehr schwach Wohl wurden im II. Quartal insgesamt um 16½% mehr fabriksneue Lkw zugelassen als 1977. Das geht aber nur auf die vermehrte Anschaffung leichter Transporter zurück (+47%) die zum Teil die fiskalisch nunmehr schlechter gestellten Kombifahrzeuge ersetzen¹⁾ Die Neuzulassungen von mittleren Lkw sind um 19½%, von schweren Lkw um 42% und von Sattelfahrzeugen um 35½% gesunken Die schwache Nachfrage steht u. a mit der Einführung des Straßenverkehrsbeitrages im Zusammenhang, der die Fixkosten der Fahrzeughaltung spürbar erhöht

Die gesamte Nutzlastkapazität der neu zugelassenen Lkw war im II. Quartal um 25½% die der Anhänger um 15% niedriger als im Vergleichszeitraum des Vorjahrs

¹⁾ Ein zum „Steuer-Lkw“ umgebauter Kombi gilt wohl steuerlich als Lkw kraftfahrrechtlich ist er jedoch ein Kombi und wird als solcher in der Zulassungsstatistik erfaßt

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

Lastkraftwagen Nutzlastklassen	1977	II. Qu 1978	Ø 1972/1977		1976	1977	II. Qu 1978
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bis 1 999	10 786	3 378	- 1,3	+ 50,4	+ 7,5	+ 47,0	
2 000—6 999	2 408	487	- 4,8	+ 35,3	- 1,4	- 19,5	
7 000 und mehr	3 049	482	- 6,6	+ 52,1	+ 6,2	- 42,0	
Insgesamt	16 243	4 345	- 3,0	+ 48,1	+ 5,8	+ 16,4	
Anhänger Nutzlastklassen							
Bis 1 999	5 994	4 036	+ 45,4	- 27,4	+ 466,5	+ 97,0	
2 000—6 999	629	131	- 12,3	+ 2,0	- 18,8	- 21,1	
7 000 und mehr	2 438	483	+ 6,1	+ 52,8	+ 5,7	- 25,7	
Insgesamt	9 061	4 650	+ 18,1	+ 11,1	+ 118,9	+ 62,3	
Sattelfahrzeuge	989	165	+ 20,5	+ 107,4	+ 25,5	- 35,3	

Das Fuhrngewerbe schränkte seine Lkw-Investitionen viel stärker ein als der Werkverkehr Einige europäische Staaten (Ungarn, ČSSR Rumänien, Italien und Jugoslawien) heben derzeit von Straßengütertransporten mit österreichischen Fahrzeugen besondere Abgaben ein Den Frächtern werden diese Belastungen aus Retorsionsmaßnahmen von der Finanzverwaltung im Wege von Nachsichten rückständiger und entrichteter Steuern ausgeglichen

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

	1977	II. Qu 1978	Ø 1972/1977		1976	1977	II. Qu 1978
	Tonnen Nutzlast		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Lkw-Nutzlast	51 073,4	9 527,3	- 3,9	+ 49,8	+ 4,9	- 25,4	
davon Fuhrngewerbe	12 114,0	1 897,2	- 4,7	+ 77,4	+ 1,4	- 35,7	
Anhänger-Nutzlast	36 632,8	8 292,2	+ 10,7	+ 44,4	+ 10,9	- 15,1	
davon Fuhrngewerbe	19 030,6	3 311,0	+ 9,3	+ 78,9	+ 12,1	- 32,5	

Schwacher Personenverkehr

Beim Vorjahrsvergleich des Personenverkehrs im II. Quartal ist zu berücksichtigen, daß heuer der Ostertermin in das I. Quartal fiel Dadurch war der Reiseverkehr viel schwächer als vor einem Jahr (Nächtigungen -13%) Die für den Berufsverkehr maßgebliche Zahl der Beschäftigten war nur geringfügig höher (+½%) als im II. Quartal 1977 Die Bahn wurde von 2½% weniger Personen benützt, obschon das Reisezugangebot leicht erhöht wurde (Wagenachs-km + ½%)

Personenverkehr nach Verkehrsträgern

		1977	II. Qu 1978	Ø 1972/1977		1976	1977	II. Qu 1978
		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bahn	1 000 Personen	171 262,0	38 600,0 ¹⁾	- 0,7	- 0,7	+ 1,8	- 2,4	
Linienbus	1 000 Personen	283 801,9	78 138,0	+ 5,2	+ 3,4	+ 3,6	+ 1,7	
Luftfahrt	1 000 Personen	3 140,4	900,5	+ 6,0	+ 12,0	+ 6,7	+ 4,4	
davon AUA	1 000 Personen	1 427,7	417,6	+ 12,5	+ 19,2	+ 7,1	+ 11,6	
Benzinverbrauch	Mill. Liter	2 961,0	772,1	+ 2,5	+ 1,0	+ 4,2	+ 2,9	

¹⁾ Vorläufig

Trotz rückläufiger Frequenz sind die Einnahmen aus dem Personenverkehr durch die Tarifierhebung kräftig gewachsen (+19%) Im Luftverkehr war die Zahl der Passagiere um 4½% höher als im II. Quartal 1977; die AUA konnte durch die Aufstockung ihrer Transportkapazitäten weitere Marktanteile gewinnen

Der Individualverkehr auf der Straße nahm nur leicht zu (Benzinverbrauch +3%), in erster Linie weil der Osterreiseverkehr heuer in das I. Quartal fiel

1979 wieder kräftiger Anstieg der Pkw-Neuzulassungen zu erwarten

Die Zahl der neu zugelassenen Pkw und Kombi war im II. Quartal mit 46 136 Stück um 30½% niedriger als im Vorjahr. Während die Nachfrage nach Pkw der oberen Mittelklasse (1.500 bis 2.000 cm³) relativ wenig sank, waren die Zulassungen von Kleinwagen und von Pkw mit über 2 l Hubraum stark rückläufig.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾

(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Nach cm³ Hubraum	1977		II. Qu. 1978		Q. 1972/1977		1976		1977		II. Qu. 1978	
	Stück		Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bis 1.000 . . .	31 260	4 372	+ 3,9	+23,4	- 4,9	-47,1						
1.001—1.500	133 318	20 830	+ 6,9	+ 1,7	+42,5	-30,6						
1.501—2.000 .	103 588	17 020	+ 4,4	+60,1	+34,7	-23,0						
2.001 und mehr	27 769	3 914	+10,5	+19,8	+25,6	-33,5						
Insgesamt	295 935	46 136	+ 6,0	+21,8	+31,3	-30,3						
davon Kombi	104 759	16 892	+25,8	+57,5	+38,5	-34,4						

¹⁾ Ohne Elektrokräftfahrzeuge

In den ersten sieben Monaten wurden um 41½% weniger fabriksneue Pkw angemeldet als im Vergleichszeitraum des Vorjahrs. Das Institut erwartet für das Jahr 1978 155 000 Neuzulassungen, um 47½% weniger als im Rekordjahr 1977. Nach dem Ausfall im laufenden Jahr wird sich die Pkw-Nachfrage 1979 wieder weitgehend normalisieren. Mit einer Abwarteperiode, wie sie nach der Einführung der Sonderabgabe auf Pkw 1969 zu beobachten war, wird diesmal nicht gerechnet, da der erhöhte Mehrwertsteuersatz unbefristet ist. Da die Einkommen voraussichtlich nur mäßig steigen werden und die Pkw-Anschaffungen der Selbständigen in vermindertem Maße steuerlich abgesetzt werden können, werden die Zulassungen unter der Trendentwicklung bleiben. Vor allem die Ersatzzulassungen werden niedriger sein, als es sich auf Grund von Trendextrapolationen ergeben würde. Das Institut erwartet für 1979 205 000 Neuzulassungen, um 32½% mehr als 1978, aber um 30% weniger als 1977.

Wilfried Puwein

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9.1 und 9.2

Abermals schlechte Sommersaison

Die Nächtigungen entwickelten sich in der ersten Hälfte der Sommersaison ungünstig; Insgesamt war die Nachfrage im Zeitraum Mai bis Juli um 3% niedriger als vor einem Jahr. Im Gegensatz zur Wintersaison entwickelte sich der Binnentourismus (-½%) besser als die Auslandsnachfrage (-3½%).

Reiseverkehr

	November 1977/ April 1978	Mai 1978/Juli 1978
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Übernachtungen		
Inland	+ 4,2	- 0,3
Ausland	+ 9,1	- 3,7
Insgesamt	+ 7,6	- 3,0

Betrachtet man die mittelfristige Entwicklung, so zeigt sich: mit Ausnahme eines relativ schwachen Anstieges 1975 (+3%) sind die Gesamtnächtigungen im Sommer bereits seit fünf Jahren gesunken. Insgesamt ist die Nachfrage von 1972 und 1977 um 11% zurückgegangen, sie dürfte sich heuer neuerlich um etwa 3% abschwächen. Diese Entwicklung hat mehrere Ursachen:

- Die wirtschaftlichen und sozial-psychologischen Folgen des Zusammenbruchs des Weltwährungssystems und der „Energiekrise“ dämpften die touristische Expansion weltweit. So waren die Nächtigungen im westeuropäischen Reiseverkehr zwischen 1961 und 1973 um durchschnittlich 7½% gewachsen, in den vier Jahren seit der „Energiekrise“ nahmen sie jedoch nur noch um 2½% zu.
- In erster Linie auf Grund der Wechselkursänderungen hat sich Österreich von allen wichtigen europäischen Zielländern am stärksten verteuert. Auf Grund politischer Sonderfaktoren in den Mittelmeerländern wurde dies jedoch erst 1977 deutlich spürbar: Der Anteil Österreichs am internationalen Reisemarkt sank um etwa 10% (gemessen an den Nächtigungen). Der Wegfall dieser „Rückstau-effekte“ konnte sich jedoch in einem Jahr noch nicht voll auswirken und wird daher auch heuer zu Marktanteilsverlusten führen.
- Vom Bruch in der touristischen Entwicklung war ausschließlich die Sommersaison betroffen: Während die Nächtigungen in der Wintersaison auch nach der „Energiekrise“ ebenso rasch wuchsen wie in den sechziger Jahren (durchschnittlich um 7% pro Jahr), gingen sie in der Sommersaison jährlich um 2½% zurück. Dies hat zwei Ursachen: Die gesamte Nachfrage nach Winterurlauben wurde durch die „Energiekrise“ kaum gedämpft.

da die Winterurlauber aus relativ gehobenen sozialen Schichten stammen und überdies ein gewisser Modetrend den Wintertourismus begünstigt. Zweitens hat Österreich im Winter eine starke Marktposition, da die wenigen Konkurrenzländer nicht preisgünstiger anbieten (mit Ausnahme Italiens, dessen Nächtigungskapazität jedoch im Winter relativ klein ist). Überdies genießt Österreich durch die Nähe zur Bundesrepublik Deutschland einen Standortvorteil, da die Mobilität im Winter geringer ist. Für die Sommersaison gilt das Gegenteil: Die Urlauber stammen in höherem Maß aus Schichten von Arbeitern und kleineren Angestellten die von Rezession und Arbeitslosigkeit stärker betroffen sind; auch reagieren sie auf Teuerungen viel empfindlicher als Winterurlauber. Die größere internationale Konkurrenz und die steigende Mobilität fördert noch die Reagibilität. Schließlich dämpft auch der Trend zum Mittelmeerurlaub den Sommertourismus in Österreich.

Ein Vergleich der abgelaufenen Wintersaison mit den ersten drei Monaten des Sommerhalbjahrs bestätigt diese Analyse. Im Frühjahr war als Folge der innenpolitischen Situation in Italien eine etwas günstigere Sommersaison erwartet worden. Österreich konnte davon jedoch aus zwei Gründen nicht profitieren: Die Lkw-Blockade hatte gerade zu Beginn der Schulferien den Reiseverkehr behindert, und überdies war das Wetter bis Ende Juli extrem schlecht.

Nach ersten Berichten dürften im heurigen Sommertourismus die Mittelmeerländer Spanien, Jugoslawien und Griechenland — sie sind zugleich die wichtigsten Konkurrenzländer Italiens — am besten abgeschnitten haben.

Deutliche Verschiebungen in der Struktur der Nachfrage

Seit der „Energiekrise“ hat sich die Nachfrage zwischen Binnenreiseverkehr und internationalem Tourismus weltweit verschoben, doch war auch dies auf die Sommersaison beschränkt: Aus sozialpsychologischen und wirtschaftlichen Gründen wurde die Inlandsnachfrage weniger stark gedämpft als jene des Auslands. So waren die Ausländernächtigungen in Österreich zwischen 1960 und 1973 um durchschnittlich 8% gewachsen, seit der „Energiekrise“ gingen sie jedoch jährlich um 3% zurück. Die Inländernächtigungen waren in den sechziger und frühen siebziger Jahren nur schwach gewachsen (+1%) und nahmen auch seit der Sommersaison 1973 im Durchschnitt nur geringfügig zu. Damit ist aber der Anteil des Binnenreiseverkehrs in der Sommersaison seit der „Energiekrise“ gestiegen, während er zuvor längerfristig kontinuierlich gefallen war.

Die Ausländernächtigungen entwickelten sich nach Herkunftsländern deutlich anders als in der vorangegangenen Wintersaison und im mittelfristigen Trend: Während der Rückgang der deutschen Nachfrage der auch in den letzten Jahren etwas unterdurchschnittlichen Entwicklung entsprach, expandierten die Besuche aus den Niederlanden erstmals seit Beginn der siebziger Jahre nicht mehr weit überdurchschnittlich. Umgekehrt nahmen die Nächtigungen aus dem Weichwährungsland Großbritannien nach bisher mäßiger Entwicklung zu und auch der Anstieg der schwedischen Nachfrage überrascht in Anbetracht der Kronenabwertung in jüngerer Zeit.

Internationaler Reiseverkehr nach Herkunftsländern

	Übernachtungen			
	1977/78 Nov./April	1978 Mai/Juli	1977 Mai/Juli	1978 Mai/Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Anteil in %	
Insgesamt	+ 9.1	- 3.7	100.0	100.0
davon				
Belgien	+11.5	+ 7.7	3.0	3.4
BRD	+ 8.0	- 5.1	73.7	72.6
Frankreich	- 8.7	- 3.0	1.4	1.4
Großbritannien	-13.9	+10.6	1.4	1.6
Italien	+22.0	+ 0.4	0.4	0.4
Jugoslawien	+31.4	+ 6.0	0.2	0.2
Niederlande	+23.7	+ 1.4	11.8	12.4
Schweden	+26.5	+ 4.4	1.0	1.1
Schweiz	+ 0.4	- 3.2	1.5	1.5
USA	+ 4.2	-14.3	1.8	1.6

Im Binnenreiseverkehr entsprach die Entwicklung dem Trend der vergangenen Jahre: Die Nächtigungen von Gästen aus Wien entwickelten sich viel schlechter als die Nachfrage der übrigen Bundesländer.

Binnenreiseverkehr nach der Herkunft

	November 1977/ April 1978	Mai 1978/Juli 1978
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Übernachtungen		
aus Wien	+ 0.5	- 2.2
aus übrigen Bundesländern	+ 6.7	+ 1.4
Insgesamt	+ 4.2	- 0.3

Auch die Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten entsprach der jüngeren Vergangenheit: Die billigeren Unterkünfte waren vom Nachfragerückgang am stärksten betroffen. In den Privatquartieren gingen die Nächtigungen um 9½% und in den Hotels der Kategorie C/D um 4% zurück, wogegen sie sich in den Betrieben der Kategorie A (+5½%) und B (+3%) relativ günstig entwickelten. Diese Unterschiede zeigten sich nicht nur insgesamt, sondern sowohl im Binnenreiseverkehr als auch im internationalen Tourismus.

Reiseverkehr nach Herkunft und Unterkunftsarten

Übernachtungen	Übernachtungen in Privatquartieren	Übernachtungen in gewerblichen Betrieben			
		Insgesamt	A	B	C/D
		November 1977/April 1978			
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Inland	+ 38	+ 36	+ 93	+ 72	- 01
Ausland	+ 72	+ 84	+ 111	+ 93	+ 67
Insgesamt	+ 64	+ 71	+ 107	+ 87	+ 47
Mai 1978/Juli 1978					
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Inland	- 50	+ 19	+ 102	+ 50	- 11
Ausland	- 103	- 09	+ 49	+ 26	- 45
Insgesamt	- 94	- 04	+ 56	+ 31	- 38

Besserung der Kapazitätsauslastung in der Wintersaison

Entsprechend der zunehmenden Diskrepanz zwischen Winter- und Sommersaison hat sich auch die Kapazitätsauslastung der gewerblichen Unterkünfte sehr unterschiedlich entwickelt: im Winter nahm sie regelmäßig zu, im Sommer ab. Auch in der abgelaufenen Wintersaison stieg die Auslastung in den Hotelbetrieben um 4%, obwohl das Bettenangebot neuerlich deutlich zunahm (+3%); denn die Nächtigungen hatten sich im Winter besonders gut entwickelt (+7%). Wie in den vergangenen Jahren hat die Zahl der Unterkünfte auch im Winterhalbjahr 1977/78 etwa ebenso stark zugenommen wie die der Betten; die durchschnittliche Betriebsgröße hat sich somit weiterhin nicht verändert.

Betrachtet man die Entwicklung nach Hotelkategorien, so ergibt sich: die Kapazität hat in der vergangenen Wintersaison in allen Betriebstypen zugenommen; dies gilt im allgemeinen auch für den mittelfristigen Verlauf der letzten Jahre. Offenbar entspricht die Investitionsneigung der Unternehmer der nach Kategorien unterschiedlichen Nachfrageintensität. Auf Grund der besonders günstigen Entwicklung der A-Betriebe ist deren Kapazität im abgelaufenen Winterhalbjahr sehr kräftig gestiegen, ihre Auslastung hat

dadurch schwächer zugenommen als in den Hotels der Kategorie B.

Trotz der für die Privatquartiere ungünstigen Verschiebung in der touristischen Nachfragestruktur nahm das Bettenangebot in den letzten Jahren kontinuierlich zu (mit Ausnahme der Sommersaison 1977). Dementsprechend schlecht entwickelt sich mittelfristig ihre Kapazitätsauslastung. Auf Grund des kräftigen Nächtigungsanstiegs hat sie sich in der abgelaufenen Wintersaison erstmals seit mehreren Jahren wieder deutlich gebessert (+5%).

Sehr gute Entwicklung der Reiseverkehrsbilanz

Die Nettoeinnahmen Österreichs im internationalen Reiseverkehr entwickelten sich im 1. Halbjahr 1978 sehr günstig (+23½%). Die Einnahmen wuchsen um 13½%, und damit stärker, als dem Anstieg der Nächtigungen (+5%) und des touristischen Preisniveaus (+5½%) entsprochen hätte: Der reale Aufwand je Ausländernächtigung hat sich um 2½% erhöht in erster Linie als Folge der Nachfrageverschiebung zu den teureren Unterkünften. Die Devisenausgaben nahmen im ersten Halbjahr nur um 3½% und damit überraschend schwach zu. Dies dürfte auf einen Rückgang der Warendirektimporte zurückzuführen sein. Denn die Sparneigung der privaten Haushalte hat sich heuer, wie auch die Entwicklung des gesamten Konsums zeigt, kräftig erhöht. Dies kompensiert die starke Ausgabensteigerung im Vorjahr im Zuge der Vorziehkäufe, die darauf abzielten, den erhöhten Steuersatz für Luxusgüter zu umgehen.

Deviseneinnahmen und -ausgaben aus dem Reiseverkehr¹⁾

	1978	
	II. Quartal	1. Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Einnahmen	+ 80	+ 135
Ausgaben	+ 06	+ 37
Saldo	+ 198	+ 235

¹⁾ Revidierte Daten

Stephan Schulmeister

Entwicklung des touristischen Angebotes und seiner Kapazitätsauslastung

Unterkünfte	Hotelbetriebe insgesamt				Kategorie A		Kategorie B		Kategorie C/D		Privatquartiere	
	Betten	Betten je Unterkunft	Nächtigungen	Kapazitätsauslastung	Betten	Kapazitätsauslastung	Betten	Kapazitätsauslastung	Betten	Kapazitätsauslastung	Betten	Kapazitätsauslastung
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Winterhalbjahr 1975/76	+30	+43	+13	+57	+13	+118	+19	-00	+19	+04	+97	- 41
Sommerhalbjahr 1976	+13	+30	+17	+05	-24	+ 99	-17	+60	-33	+06	+41	-107
Winterhalbjahr 1976/77	+23	+30	+07	+46	+16	+ 54	-07	+58	+06	+13	+23	- 03
Sommerhalbjahr 1977	+29	+23	-06	-01	-23	+ 46	-18	+32	-05	+14	-35	- 55
Winterhalbjahr 1977/78	+30	+29	-00	+71	+41	+ 75	+29	+31	+55	+17	+30	+ 51

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 5

Günstige Exportentwicklung verbessert Handelsbilanz — Impornachfrage weiterhin hoch

Das hohe Passivum der österreichischen Handels- und Leistungsbilanz stellt seit etwa 2½ Jahren eines der schwierigsten Probleme der österreichischen Wirtschaftspolitik dar. Der Importüberhang im Warenhandel belief sich 1975 auf 32 Mrd S, 1976 auf 54 Mrd S, 1977 auf 73 Mrd S. Heuer ist es gelungen, das Bilanzdefizit zu verringern, im I Quartal um 3 Mrd S, im II. Quartal um 2 Mrd S, und etwa auf dem — allerdings bereits hohen — Niveau des Jahres 1976 zu stabilisieren. Die Verbesserung der Handelsbilanz kann allerdings nur zum Teil als ein Erfolg einer zahlungsbilanzorientierten Wirtschaftspolitik angesehen werden, deren Maßnahmen bisher vornehmlich auf eine Importdrosselung abzielten. Am Niveau der Inlandsnachfrage gemessen ist die Importdynamik nach wie vor recht kräftig: Im Berichtsquartal waren die Importe um 4% (real um fast 5%) höher als im Vorjahr, ohne Einfuhr von Pkw sogar um etwas mehr als 5% (real etwa 6%). Das entspricht bei einem Brutto-Nationalprodukt von + 1 8% einer realen Importelastizität von etwa 3 3 (im langjährigen Durchschnitt belief sich die Importelastizität auf 2, 1976 auf 4 5, 1977 auf 2 9). Der Bilanzserfolg ist vorrangig der kräftigen Exportbelebung (I. Quartal +6%, II. Quartal +10½% real +8% und +12%) zu verdanken. Sie ist insofern überraschend, als die Konjunktur in unseren wichtigen Partnerländern weiterhin schwach ist, die Entwicklung der Wechselkurse und Arbeitskosten die österreichische Wettbewerbsposition sicher nicht gestärkt hat und kurzfristig wirksame wirtschaftspolitische Maßnah-

men der Exportwirtschaft bisher nur in bescheidenem Ausmaß zugute gekommen sein können. Ins Gewicht fallende Exportzuwächse werden allerdings fast nur im Handel mit den EG-Ländern, insbesondere der BRD¹⁾ erreicht, die Ausfuhr in die meisten übrigen Regionen stagnierte bzw. war rückläufig. Offensichtlich zieht Österreich gegenwärtig — nach einer mehrjährigen Anlaufperiode und um den Preis hoher Marktanteilsverluste im Inland und in der EFTA — deutlich spürbare Vorteile aus der Integration in den großen westeuropäischen Markt; dabei kommt Österreich auch die hohe Konzentration der Ausfuhr auf die EG zugute.

Die Verschärfung des Wettbewerbes auf den internationalen Märkten sowie die Auswirkungen der Schillingaufwertung²⁾ lassen sich auch daraus erkennen, daß die Exportpreise im Berichtsquartal ebenso wie im I. Quartal (—1 3%, —1 8%), zurückgegangen sind, d. h., daß die Schillinglöhne pro Exporteinheit heuer im Durchschnitt niedriger sind als im Vorjahr. Der ausgewiesene Rückgang der Exportpreise dürfte allerdings aus rechentechnischen Gründen um etwa 1 Prozentpunkt überhöht sein³⁾.

¹⁾ Vgl. hiezu näher *J. Stankovsky*: Österreichische Exporte in die BRD — Integrationseffekte und regionale Dynamik. Monatsberichte 8/1978 S. 410 ff.

²⁾ Die exportgewogene Schillingaufwertung für Industriewaren im Gesamtexport belief sich im Durchschnitt der ersten sieben Monate auf 2 7%; zur Berechnung vergleiche näher *H. Seidel*: Der effektive Wechselkurs des Schillings. Monatsberichte 8/1978.

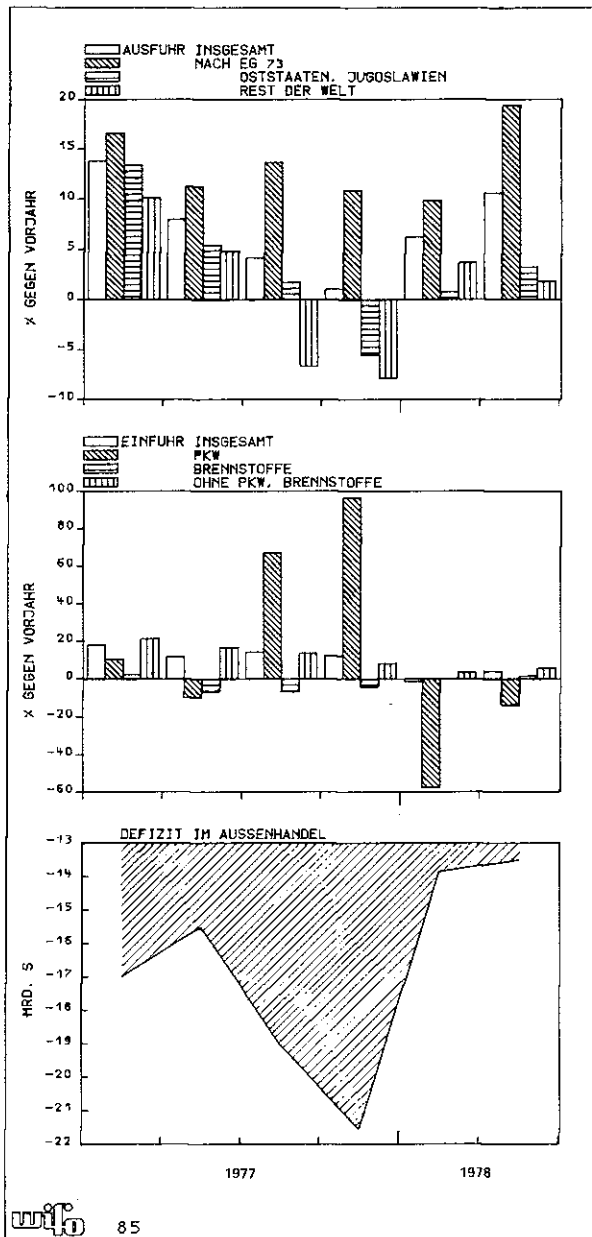
³⁾ Heuer werden große Mengen Weizen zu relativ niedrigen Preisen exportiert, im Vorjahr gab es nur sehr geringe Exporte von (teurerem) Weizen. Diese Transaktion allein trug im I. Quartal 1 6 Prozentpunkte, im II. Quartal 0 7 Prozentpunkte zum Rückgang des Exportpreisindex bei. Dieser rechentechnisch korrekte Einfluß einmaliger Exporte und Importe größeren Umfangs auf den Außenhandelspreisindex stellt den praktischen Wert dieser wichtigen wirtschaftspolitischen Kennzahl ernsthaft in Frage.

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr			Einfuhr			Handelsbilanz			
	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd S		
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1960/1974	—	+ 11 5	+ 2 7	+ 8 6	—	+ 11 5	+ 2 3	+ 9 0	—	—
Ø 1970/1977	—	+ 11 8	+ 4 7	+ 6 8	—	+ 14 3	+ 5 2	+ 8 7	—	—
1975	130 88	— 1 9	+ 3 8	— 5 4	163 38	— 2 9	+ 3 8	— 6 4	— 32 49	+ 2 43
1976	152 11	+ 16 2	— 0 1	+ 16 2	206 08	+ 26 1	+ 2 1	+ 23 4	— 53 97	— 21 48
1977	161 78	+ 6 4	+ 3 1	+ 3 2	234 85	+ 14 0	+ 3 6	+ 10 0	— 73 06	— 19 10
1977 I Qu	38 25	+ 13 8	+ 3 7	+ 9 8	55 24	+ 18 0	+ 3 8	+ 13 6	— 16 99	— 3 79
II Qu	40 26	+ 7 9	+ 7 5	+ 0 4	55 77	+ 11 9	+ 5 6	+ 6 0	— 15 51	— 2 96
III Qu	40 37	+ 4 2	+ 0 3	+ 3 9	59 38	+ 14 2	+ 2 6	+ 11 3	— 19 01	— 5 79
IV Qu	42 90	+ 1 1	+ 1 2	— 0 1	64 46	+ 12 2	+ 2 7	+ 9 2	— 21 56	— 6 55
1978 ³⁾ I Qu	40 59	+ 6 1	— 1 7 ⁴⁾	+ 7 9	54 48	— 1 4	+ 0 6	— 2 0	— 13 89	+ 3 10
II Qu	44 49	+ 10 5	— 1 3 ⁵⁾	+ 12 0	57 98	+ 4 0	— 0 7	+ 4 7	— 13 49	+ 2 02
Juli	14 20	+ 6 0	+ 4 2	+ 1 7	18 52	— 8 5	+ 1 3	— 9 5	— 4 32	+ 2 53

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und eigene Berechnungen — ²⁾ Veränderungsrate der Werte, deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise — ³⁾ Einschließlich Handelsgold ohne Goldmünzen — ⁴⁾ Ohne Exporte von SITC 041 (Weizen) = — 0 1% (vgl. Statistische Nachrichten Nr 5/1978 S 200) — ⁵⁾ Ohne Exporte von SITC 041 = — 0 6% (vgl. Statistische Nachrichten Nr 8/1978 S 346)

Der österreichische Außenhandel



Eine weitere Analyse zeigt, daß der stärkste Preiseinbruch im Export von Rohstoffen (I Quartal -6,4%, II Quartal -8,4%) sowie in geringerem Maße von Halb- und Fertigwaren einer meist niedrigeren Verarbeitungsstufe (Stahl, Textilien, Papier; -2,7%, -2,1%) in Kauf genommen werden mußte. Im Export konsumnaher Fertigwaren (-0,1%, -0,4%) sowie chemischer Erzeugnisse (-2,0%, +0,8%) blieben die Preise etwa auf dem Vorjahrsniveau: Günstiger scheint die Preissituation im Maschinenexport zu sein (+5,7%, +4,2%), doch sind die Preisindizes gerade in diesem Sektor am wenigsten verlässlich. Ein Vergleich mit der Preisentwicklung in der BRD gibt kaum Anhaltspunkte dafür, daß die österreichischen Export-

teure auf diesem Markt zu größeren Preiskonkzessionen bereit bzw. gezwungen waren als die Konkurrenz aus Drittländern: Die deutschen Importpreise (gemessen in DM) sind im 1. Halbjahr 1978 um 5,3%, bei Importen aus Nicht-EG-Ländern sogar um 7,5% gesunken, d. h., der Rückgang war viel stärker als jener der österreichischen Exportpreise. Bei Halbwaren sanken die deutschen Importpreise (aus Nicht-EG-Ländern) um 8,2%, bei Rohstoffen um 14,8%; bei Enderzeugnissen blieben sie im Vorjahrsvergleich unverändert.

Die Schillingaufwertung hielt andererseits auch die Importpreise stabil: Sie sind im Berichtsquartal um 0,7% zurückgegangen (I Quartal +0,6%), wobei auch hier steigenden Importpreisen für Maschinen und Konsumgüter rückläufige Preise von Rohstoffen, Brennstoffen und Nahrungsmitteln gegenüberstehen. Die Importpreise von Halb- und Fertigwaren sind im Berichtsquartal um 2,5% gestiegen (I Quartal -5,6%). Die österreichische Importpreissituation stimmt recht gut mit den deutschen Exportpreisen überein, die im I und II Quartal 1978 um etwa 1,5% zurückgegangen sind, wobei auch hier bei Enderzeugnissen ein leichter Preisanstieg festzustellen ist.

Mit Hilfe der Außenhandelspreisindizes läßt sich die Veränderung des Handelsbilanzpassivums in einen Mengeneffekt (Veränderung der Export- und Importmengen, bewertet zu Preisen der Vorperiode) und in einen Preiseffekt aufspalten. 1976 und 1977 hat der Mengeneffekt etwa vier Fünftel, der Preiseffekt ein Fünftel zur Vergrößerung des Bilanzpassivums beigetragen; heuer hat der negative Preiseffekt die Bilanzverbesserung um mehr als 1 Mrd. S geschmälert.

Mengen- und Preiseffekte in der Handelsbilanz

	1976	1977	1978	
			I Qu	II Qu
Exporte	+21,2	+9,7	+2,3	+4,2
Importe	+42,7	+28,8	-0,8	+2,2
Handelsbilanz	-21,5	-19,1	+3,1	+2,0
davon Mengeneffekt	-17,1	-15,8	+4,1	+2,2
Preiseffekt ¹⁾	-4,4	-3,3	-1,0	-0,2

¹⁾ Einschließlich des Kreuzpreis-Effektes

Nach zum Teil erst vorläufigen Berechnungen hat Österreich im I Quartal 1978 seine Marktanteile in den Europäischen Gemeinschaften um 11½% ausweiten können, wobei vor allem in Frankreich und der BRD kräftige Positionsgewinne erzielt wurden. In der BRD hat Österreich auch im II. Quartal Marktanteile gewonnen. In Italien ging, ebenso wie bereits im letzten Quartal des Vorjahres, der österreichische Marktanteil zurück. Zum österreichischen Exporterfolg hat

aber auch die Konsolidierung der österreichischen Marktstellung in der EFTA — vor allem in der Schweiz — beigetragen, wo unsere Exportwirtschaft fünf Jahre lang (von 1973 bis 1977) Marktanteile verlor; im I. Quartal 1978 wurde hier ein bescheidener Gewinn an Marktanteilen erreicht; unterschiedlich entwickelten sich die Marktanteile in Skandinavien. Während sich die österreichische Situation in Schweden und Norwegen etwas gebessert hat, mußten in Finnland und Dänemark weiterhin starke Marktanteils-einbußen in Kauf genommen werden.

Österreichische Wettbewerbsposition im Export

	Österreichischer Marktanteil		Veränderung der Marktanteile in %			Exportanteil in %
	1974	1977	1977	1977 IV Qu	1978 I Qu	
Welt ¹⁾	1,34	1,37	+ 1,3	- 2,7	+ 7,8	100,0
Industriestaaten ²⁾	0,92	0,93	+ 5,4	+ 5,6	+ 10,8	69,8
Westeuropa ³⁾	1,27	1,36	+ 6,7	+ 7,7	+ 9,2	65,2
EG 72	1,14	1,41	+ 13,4	+ 15,0	+ 11,7	43,0
BRD	1,97	2,61	+ 17,2	+ 18,9	+ 14,9	26,6
Italien	1,69	1,89	+ 7,9	- 1,7	- 12,6	9,0
Frankreich	0,37	0,43	+ 5,7	+ 13,6	+ 39,3	3,0
EFTA 72	1,63	1,39	- 5,8	- 6,9	+ 4,3	19,8
Schweiz	4,90	3,80	- 7,5	- 8,5	+ 2,9	7,1
Großbritannien	0,88	0,73	- 0,9	- 3,3	+ 13,8	4,6
Schweden	1,81	1,71	- 7,3	- 4,7	+ 4,4	3,3
Industriestaaten in						
Übersee	0,30	0,16	- 3,5	- 12,5	+ 30,3	5,2
USA	0,45	0,19	- 2,4	- 7,9	+ 34,7	3,1
Außereuropäische Ent- wicklungsländer ⁴⁾	0,53	0,63	- 13,7	- 24,1	-	11,3
OPEC	0,82	0,83	- 22,9	- 37,9	-	5,7
Andere Entwicklungs- länder	0,44	0,52	- 5,5	- 8,1	-	5,6
Oststaaten ¹⁾	5,54	5,17	+ 10,1	+ 2,7	-	14,5
Osteuropa ³⁾	7,45	8,21	+ 7,1	+ 3,5	-	11,7
Polen	5,12	7,04	+ 3,8	- 15,4	-	3,7
UdSSR	2,50	2,06	+ 19,0	+ 0,7	-	2,8
Jugoslawien ⁵⁾	4,74	2,81 ⁶⁾	+ 22,9 ⁶⁾	-	-	3,7

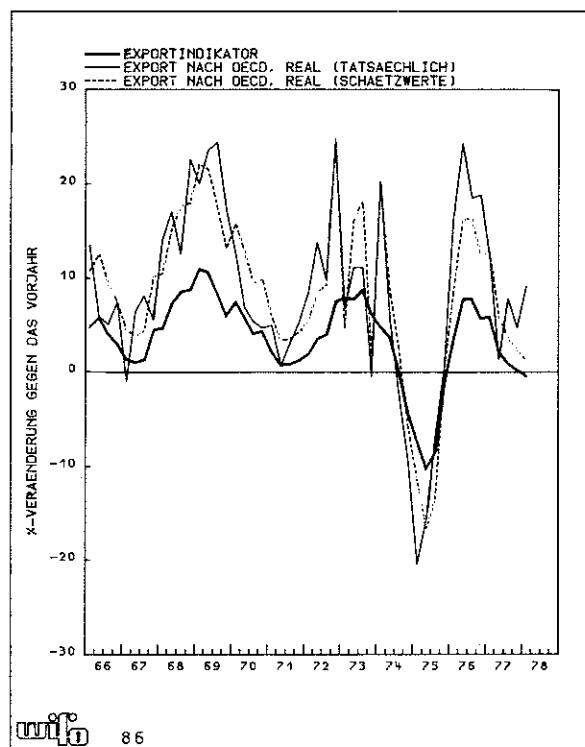
¹⁾ Anteil der Exporte Österreichs an den Exporten der OECD in die angeführten Ländergruppen/Länder. — ²⁾ Anteil der Importe aus Österreich an den Gesamtimporten der angeführten Ländergruppen/Länder. — ³⁾ Alle OECD-Länder. — ⁴⁾ Europäische OECD-Länder. — ⁵⁾ Einschließlich UdSSR. — ⁶⁾ Jänner bis Juni.

Exportindikator

Die Auslandsnachfrage ist ein wichtiger Bestimmungsfaktor der Dynamik der österreichischen Exporte. Eine für den österreichischen Export relevante — und auch aktuelle verfügbare — Maßzahl der Auslandsnachfrage ist der Index der Industrieproduktion in den Partnerstaaten. Die mit laufenden Anteilen am österreichischen Export gewogenen Wachstumsraten der Produktionsindizes der OECD-Länder sollen hier als Exportindikator bezeichnet werden. Testberechnungen ergaben, daß für die Periode ab 1966 der engste statistische Zusammenhang zwischen diesem Exportindikator und der Veränderung der realen⁴⁾

⁴⁾ Die nominellen österreichischen Exporte in die OECD wurden mit dem Preisindex der Gesamtausfuhr deflationiert.

Exportindikator



österreichischen Exporte in die OECD-Länder besteht ($R^2 = 0,79$)⁵⁾.

Die Wachstumsrate der realen österreichischen Exporte in die OECD beläuft sich, der Regressionsgleichung entsprechend auf etwa das 1,8fache des Wertes des Exportindikators. Aus der Abbildung geht hervor, daß die kräftige Belebung der österreichischen Exporte in die OECD etwa seit Jahresmitte 1977 nicht durch die Auslandsnachfrage erklärt werden kann und daher auf andere Ursachen — wahrscheinlich auf positive Integrationseffekte — zurückgeführt werden muß.

Kräftige Belebung im Export und Import von Konsumwaren

Seit der Rezession 1975 expandieren die österreichischen Exporte von Konsumwaren besonders kräftig (1976 + 17½%, 1977 + 9%), im I. Quartal 1978 nahmen sie um 5% im Berichtsquartal um 13½% zu. Der

⁵⁾ Die Einführung der Mehrwertsteuer sowie das damit zusammenhängende Auslaufen der Exportrückvergütung zu Jahresende 1972 brachte kräftige Vorverlagerungen von Exporten in das IV. Quartal 1972 mit entsprechenden Gegeneffekten bei den Exportveränderungsraten im I. Quartal 1973 sowie im IV. Quartal 1973 und I. Quartal 1974. Sie wurden durch zwei Dummies berücksichtigt. Ohne diese Korrekturen verringert sich R^2 auf 0,70; die Koeffizienten der Schätzgleichungen ändern sich aber nur wenig. (Das Ausmaß der Vorverlagerungen wurde auf etwa 3 Mrd. S geschätzt. Vgl. z. B. OECD: Österreich Prüfungsbericht 1974 deutsche Übersetzung S 45)

Anteil der Konsumgüter am Gesamtexport vergrößerte sich von 38½% 1975 auf 40% im Berichtsquartal. Außergewöhnlich kräftig stiegen die Exporte von Konsumwaren in die BRD, auch in die anderen EG-Länder und in die EFTA wurden Zuwächse verzeichnet. Der Export in die übrigen Regionen war stark rückläufig. Die Investitionsgüterausfuhr expandierte nach der hohen Zuwachsrate im Vorquartal (+20%) im Berichtsquartal nur knapp überdurchschnittlich (+11½%), wobei kräftigen Zunahmen in den EG-Ländern Rückgänge in der EFTA und den Entwicklungsländern gegenüberstanden. An halbfertigen Waren (+9%) konnte in allen Regionen, mit Ausnahme der Oststaaten, mehr abgesetzt werden, der Rückgang der Rohstoffausfuhr (−7½%) war vor allem

auf die Nachfrageschwäche in den EG zurückzuführen. Die hohe Zunahme der Nahrungsmittelexporte war großteils einer Sonderentwicklung im Osthandel zu verdanken.

Die Einfuhr von Konsumgütern hat sich im Berichtsquartal (+6%, BRD +13%) im Vergleich zum I. Quartal (−5%) stark belebt. Die Pkw-Importe schrumpften im I. Quartal um 47½%, im II. Quartal um 14%, die Einfuhr der übrigen Konsumwaren stieg um 3% und um 9½%. Die Einfuhr von Investitionsgütern hat sich — möglicherweise in Erwartung von Maßnahmen zur Investitionsförderung — abgeschwächt (von 12% auf 7%), die Einfuhr halbfertiger Waren (insbesondere aus der EG) war im Berichtsquartal wieder ziemlich lebhaft.

Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen

	Ausfuhr			Einfuhr		
	I	II	II	I	II	II
	Quartal 1978			Quartal 1978		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Anteil in % ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Anteil in % ¹⁾
Nahrungs- und Genußmittel	+35,9	+29,7	4,0	+2,3	−4,2	6,7
Rohstoffe	−13,4	−7,3	9,8	−1,8	−2,1	16,9
Halbfertige Waren	−0,8	+8,9	22,1	−1,3	+6,0	17,7
Fertigwaren ²⁾	+9,4	+12,8	64,1	−2,0	+6,2	58,8
davon Investitionsgüter ²⁾	+17,0	+11,7	24,1	+12,2	+6,9	18,5
Konsumgüter	+5,2	+13,5	40,0	−7,9	+6,0	40,2
oder Maschinen, Verkehrsmittel ²⁾	+10,9	+10,3	28,9	−8,2	+1,4	30,2
Andere Fertigwaren	+8,2	+15,0	35,1	+5,4	+11,9	28,6
Alle Waren ²⁾³⁾	+5,4	+10,1	100,0	−2,3	+3,6	100,0

¹⁾ Anteil der Warengruppe an der Ausfuhr/Einfuhr Österreichs — ²⁾ Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — ³⁾ Ab 1978 einschließlich Handelsgold

Ausfuhr in Warenobergruppen nach wichtigen Absatzmärkten im I. und II. Quartal 1978

	Nahrungsmittel		Rohstoffe einschl. Brennstoffe		Halbfertigwaren		Investitionsgüter ¹⁾		Konsumgüter		Alle Waren ¹⁾	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
BRD	+26,6	+33,7	−39,0	−42,9	+17,2	+13,6	+32,6	+41,0	+21,9	+35,6	+16,9	+25,0
EG 73 ohne BRD	−0,5	+46,3	−9,7	−6,1	−2,6	+15,8	+33,2	+16,0	+7,1	+21,9	+2,3	+13,2
EFTA 73	+24,1	+17,1	−25,9	+15,6	−0,5	+13,0	−21,0	−13,1	−0,2	+5,8	−5,6	+3,6
Übrige europäische OECD-Länder	−18,3	+0,7	+0,7	+1,3	−28,2	+17,4	+69,7	+91,8	−8,0	−13,1	+6,0	+25,0
Osteuropa ¹⁾	+446,4	+59,6	−13,2	−5,9	−12,2	−1,7	+9,6	+23,8	+8,1	−13,3	+3,6	+3,1
Entwicklungsländer ²⁾	+26,7	+26,0	−23,2	−27,1	+22,4	+4,3	+26,3	−24,7	−1,6	−1,0	−12,8	−16,4
Restliche Länder ³⁾	−7,7	−12,0	+53,3	+103,2	−19,0	+5,1	+10,5	+18,7	−25,4	+2,1	−1,3	+9,5
Welt ¹⁾	+35,9	+29,7	−13,4	−7,3	−0,8	+8,9	+17,0	+11,7	+5,2	+13,5	+5,4	+10,2

¹⁾ Bereinigt um die Ausfuhr im Reparaturverkehr — ²⁾ Außereuropäische Entwicklungsländer — ³⁾ Industriestaaten Übersee Jugoslawien außereuropäische Planwirtschaften

Einfuhr in Warenobergruppen nach wichtigen Lieferländern im I. und II. Quartal 1978

	Nahrungsmittel		Rohstoffe einschl. Brennstoffe		Halbfertigwaren		Investitionsgüter ¹⁾		Konsumgüter		Alle Waren ¹⁾	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
BRD	−5,5	−7,6	−3,4	−4,3	−1,2	+11,0	+19,3	+12,5	−5,2	+13,0	+1,7	+10,7
EG 73 ohne BRD	−1,5	+0,6	+0,8	−1,2	+6,9	+12,7	+1,0	+4,4	−14,5	−1,4	−5,9	+1,4
EFTA 73	−1,6	−18,1	−45,6	−26,4	−9,8	−8,1	−1,2	−0,6	−3,6	+2,9	−7,7	−3,6
Übrige europäische OECD-Länder	+15,5	+6,6	−32,0	−18,2	−43,3	−30,2	+28,0	+9,0	+5,9	−9,6	+12,4	+5,6
Osteuropa ¹⁾	+11,8	+9,8	−4,3	−11,9	+3,7	−9,2	+31,2	−26,6	−12,3	−6,0	−0,5	−3,2
Entwicklungsländer ²⁾	+6,5	−4,1	−0,7	−4,9	−23,4	−31,5	+35,5	+63,9	−14,4	−2,5	−1,7	−5,9
Restliche Länder ³⁾	−10,6	+2,0	+25,5	+16,9	−4,0	+11,9	+15,9	+3,4	+1,4	+5,0	−2,7	+7,4
Welt ¹⁾	+2,3	−4,2	−1,8	−2,1	−1,3	+6,0	+12,2	+6,9	−7,9	+6,0	−1,9	+3,8

¹⁾ Bereinigt um die Einfuhr im Reparaturverkehr — ²⁾ Außereuropäische Entwicklungsländer — ³⁾ Industriestaaten Übersee Jugoslawien außereuropäische Planwirtschaften

Export und Import wichtiger Warengruppen

	Ausfuhr			Einfuhr		
	I	II	II	I	II	II
	Quartal 1978			Quartal 1978		
	Veränderung in %		Mrd. S	Veränderung in %		Mrd. S
Ernährung	+ 34,4	+ 29,0	1,5	+ 3,2	- 2,6	4,1
Lebende Tiere	- 3,2	+ 12,7	0,4	-	-	-
Molkereierzeugnisse Eier	+ 14,8	+ 14,3	0,4	- 1,9	- 3,5	0,2
Obst Gemüse	+ 4,4	+ 4,9	0,2	+ 8,6	+ 3,2	1,5
Kaffee, Tee	+ 13,4	- 55,2	0,1	+ 3,1	-17,7	1,1
Rohstoffe	- 10,3	- 4,0	3,6	- 5,7	- 4,3	3,8
Holz	+ 13,4	- 4,0	2,3	- 6,4	+ 6,2	0,7
Spinnstoffe	+ 3,5	+ 6,2	0,5	- 16,9	- 7,0	0,6
Erze, Schrott	- 16,7	- 24,9	0,2	+ 13,2	- 3,5	1,1
Brennstoffe, Energie	- 27,7	- 21,3	0,7	+ 0,3	+ 1,4	5,6
Chemische Erzeugnisse	+ 7,7	+ 13,7	3,6	- 1,4	+ 6,5	5,6
Organische Chemikalien ¹⁾	+ 20,0	+ 22,0	0,5	- 9,0	- 7,0	0,7
Anorganische Chemikalien ¹⁾	+ 7,5	+ 2,0	0,4	- 23,6	-15,0	0,6
Kunststoffe	- 1,5	+ 6,5	1,1	- 0,1	+12,7	1,7
Pharmazeutika	+ 19,0	+ 64,9	0,5	+ 23,3	+29,5	1,0
Halb- und Fertigwaren	+ 1,0	+ 10,6	15,7	- 1,0	+ 7,2	12,4
Kautschukwaren	+ 0,2	- 8,4	0,6	- 0,7	+ 1,6	0,6
Papier	- 6,3	- 3,9	2,0	- 1,6	+ 1,7	0,8
Textilien	- 3,4	+ 10,6	2,9	- 3,2	+ 3,9	3,1
Waren aus mineralischen Stoffen	+ 11,4	+ 25,4	1,6	- 1,7	+ 9,0	1,3
Eisen und Stahl	- 4,7	+ 9,8	4,6	+ 0,3	+15,0	2,2
NE-Metalle ¹⁾	+ 27,1	+ 40,5	0,9	- 10,5	- 5,7	1,3
Metallwaren ¹⁾	+ 18,1	+ 17,1	2,3	+ 8,1	+16,6	2,3
Maschinen und Verkehrsmittel ¹⁾²⁾	+ 10,9	+ 10,3	12,8	- 8,2	+ 1,4	17,4
Kraftmaschinen (SITC 71) ¹⁾	- 18,7	- 23,2	0,7	+105,6	- 8,0	0,7
Arbeitsmaschinen (SITC 72) ¹⁾	+ 39,9	+ 33,5	2,6	+ 3,5	+ 2,0	2,2
Nachrichtengeräte (SITC 76) ¹⁾	+ 1,9	+ 37,2	1,8	+ 5,6	+27,1	1,5
Elektrotechnische Maschinen (SITC 77) ¹⁾	+ 1,6	+ 39,9	2,5	+ 11,2	+14,3	3,5
Verkehrsmittel ²⁾³⁾	- 6,4	+ 10,4	2,0	- 36,6	- 8,3	5,3
Straßenfahrzeuge (SITC 78)	+ 7,1	+ 7,2	1,6	- 39,3	- 9,4	5,0
Konsumnahe Fertigwaren ¹⁾	+ 13,1	+ 18,2	5,8	+ 6,6	+12,0	7,9
Kleidung	+ 17,7	+ 18,7	1,2	- 3,3	+ 8,0	1,8
Schuhwaren	+ 31,7	+ 17,4	0,7	- 1,2	- 4,3	0,4
Fotoapparate	+131,3	+153,2	0,7	+ 14,6	+10,9	0,9
Alle Waren ²⁾⁴⁾	+ 5,4	+ 10,1	44,2	- 2,3	+ 3,6	57,7

¹⁾ Ab Jänner 1978 neue SITC-Position — ²⁾ Bereinigt um die Aus- und Einfuhr im Reparaturverkehr — ³⁾ Ab Jänner 1978 SITC 78 + SITC 79 — ⁴⁾ Ab Jänner 1978 einschließlich Handelsgold

Eine nähere Untersuchung der im Export wichtigen Warengruppen⁶⁾ zeigt eine sehr starke Streuung, wobei hohen Exportzuwächsen (Fotoapparate +153% Nachrichtengeräte +37% NE-Metalle +40½%, Pharmazeutika +65%) auch mehr oder weniger deutliche Exportrückgänge gegenüberstehen (Holz -4%, Papier -4%, Kraftmaschinenindustrie -23%). Die Ausfuhr von Stahl nahm um 10%, von Textilien um 10½% zu.

Die Exportdynamik profitierte von den großteils integrationsbedingten Exportzuwächsen im Raum der Europäischen Gemeinschaften: In der BRD konnten im Berichtsquartal um 26½% in Frankreich um 41%,

⁶⁾ Die Berichterstattung über den Außenhandel mit einzelnen Warenpositionen stützt sich auf die sogenannte SITC-Klassifikation. Seit Jahresbeginn 1978 wurde dieses Warenschema international sehr weitgehend revidiert (es heißt nunmehr SITC 2). Auf Grund dessen ist in den meisten Warengruppen, insbesondere aber in den SITC-Gruppen 7 und 8, ein unmittelbarer Vergleich mit den Vorjahrsergebnissen nicht mehr möglich. Eine vom Österreichischen Statistischen Zentralamt durchgeführte Rückrechnung der Außenhandelsergebnisse des Jahres 1977 nach dem neuen Schema erlaubt dennoch einen Vorjahresvergleich. Bei längerfristigen Analysen ist allerdings besondere Vorsicht geboten.

in den Niederlanden um 36% und in Belgien-Luxemburg um 15% mehr abgesetzt werden als vor einem Jahr. Weniger befriedigend entwickelten sich die Exporte nach Italien (+2½%). Die Ausfuhr in die EFTA-Staaten und Großbritannien hat sich, was auf Grund der Integrationsverträge zu erwarten war, in den vergangenen Jahren schwach entwickelt. Heuer konnten hingegen sowohl in der Schweiz als auch in Großbritannien beachtliche Exporterfolge erzielt werden. Im Vergleich zum I. Quartal hat sich die Ausfuhr nach Südosteuropa (+11½%, davon Griechenland +23%) belebt, die Exporte in die Industriestaaten in Übersee (+11%) expandierten nicht mehr so stark wie im I. Quartal (USA +3½%). Die Ausfuhr in die außereuropäischen Entwicklungsländer ist um 7½% geschrumpft (davon OPEC -9½%, andere Entwicklungsländer -5½%), die Ausfuhr in die Oststaaten nahm um 3% zu. In der Einfuhr nahmen die Bezüge aus den EG, insbesondere der BRD, am stärksten zu, die Importe aus der EFTA, den Oststaaten, den OPEC-Ländern und den übrigen Entwicklungsländern waren rückläufig. Stark gestiegen sind hingegen die Importe aus den USA.

Regionalstruktur der Aus- und Einfuhr

	I. Qu 1978	II. Qu 1978	I. Qu 1978	II. Qu 1978
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Anteil an der gesam- ten Ausfuhr/Einfuhr in %	
Ausfuhr				
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+ 7,3	+ 16,4	71,5	72,2
Westeuropa ²⁾	+ 6,3	+ 16,3	67,0	66,8
EG 72	+ 11,5	+ 21,2	44,7	46,1
EG 73	+ 9,8	+ 19,4	51,5	52,4
EFTA 72	- 3,6	+ 4,9	19,8	18,3
EFTA 73	- 5,6	+ 3,6	13,2	12,2
BRD	+ 16,9	+ 26,6	28,2	28,6
Italien	- 4,5	+ 2,7	8,4	9,0
Schweiz	+ 13,2	+ 22,2	7,7	7,5
Großbritannien	+ 11,1	+ 13,3	5,1	4,6
Oststaaten	+ 7,1	+ 3,1	13,9	13,7
Südosteuropa ³⁾	- 11,6	+ 11,4	5,1	5,7
Industriestaaten in Übersee ⁴⁾	+ 18,6	+ 10,9	4,5	5,3
USA	+ 29,3	+ 3,3	3,1	3,6
Japan	+ 34,5	+ 37,1	0,5	0,7
Außereuropäische Entwicklungsländer	+ 10,0	- 7,5	11,3	10,2
OPEC	- 5,1	- 9,6	5,6	5,1
Andere Entwicklungsländer ⁵⁾	+ 30,3	- 5,4	5,7	5,2
Einfuhr				
Westliche Industriestaaten ¹⁾	- 1,9	+ 5,6	79,8	81,6
Westeuropa ²⁾	- 1,7	+ 5,9	74,4	76,0
EG 72	- 0,6	+ 9,2	80,1	61,8
EG 73	- 1,0	+ 7,3	84,4	65,8
EFTA 72	- 7,2	- 7,7	13,2	12,9
EFTA 73	- 7,7	- 3,6	9,1	9,1
BRD	+ 1,7	+ 10,7	42,2	43,4
Italien	+ 4,8	+ 5,0	8,8	9,0
Schweiz	- 5,3	+ 5,0	6,2	6,3
Großbritannien	- 7,5	- 18,0	3,3	3,1
Oststaaten	+ 3,3	- 3,2	8,9	8,8
Südosteuropa ³⁾	- 1,1	+ 4,9	1,6	1,9
Industriestaaten in Übersee ⁴⁾	+ 1,8	+ 5,2	5,8	6,2
USA	+ 8,4	+ 10,9	3,3	3,2
Japan	- 20,2	- 4,8	1,5	1,9
Außereuropäische Entwicklungsländer	+ 0,1	- 7,2	9,9	8,0
OPEC	- 1,8	- 5,6	4,7	3,0
Andere Entwicklungsländer ⁵⁾	+ 1,9	- 8,1	5,2	5,1

¹⁾ OECD-Länder — ²⁾ Europäische OECD-Länder — ³⁾ Jugoslawien, Griechenland, Türkei, Spanien — ⁴⁾ Überseeische OECD-Staaten und Republik Südafrika — ⁵⁾ Einschließlich kommunistischer Länder in Asien

Handelsprotektionismus nimmt weiter zu

In den westlichen Industriestaaten hat sich der Handelsprotektionismus weiter verstärkt. Davon wurden vor allem Industriezweige mit hohen Überkapazitäten berührt (u. a. Stahl⁷⁾) bzw. Zweige, die einem zunehmenden Angebot aus den Billigexportländern — den Entwicklungsländern und den Oststaaten — gegenüberstehen (u. a. Textilien und Schuhe). Eine Reihe von Entwicklungsländern hat wettbewerbsfähige Exportproduktionen aufgebaut, die vor allem auf den amerikanischen Markt ausgerichtet sind. Die amerikanischen Arbeitsmarktprobleme zogen aber die Vereinbarung von „Selbstbeschränkungsabkommen“ zwischen den USA und den betroffenen Entwicklungsländern nach sich. Die von ihren traditionellen Märkten ausgesperrten Exporteure suchen begreif-

⁷⁾ Vgl. hierzu Monatsberichte 3/1978 S. 168 sowie 6/1978 S. 330 ff.

licherweise nach Ersatzmärkten, vor allem in Westeuropa, mit der Folge, daß auch dort die Abwehrmaßnahmen verstärkt werden. Die EG haben im Verlauf dieses Jahres das Importregime für Textilien und Schuhe verschärft⁸⁾. In Österreich wird, zusätzlich zu den bereits bestehenden Selbstbeschränkungsabkommen und dem Einfuhrscheinverfahren für Textilien⁹⁾, seit dem 1. Juni 1978 die Überwachung der Kennzeichnungspflicht bei der Einfuhr von Textilien, Schuhen, Waschmitteln und chemischen Konsumgütern strenger gehandhabt.

Im Mai wurde in Österreich ein Investitionsförderungsprogramm beschlossen, das vorrangig *zahlungsbilanzwirksame* Investitionen fördern soll, d. h. Projekte, die zusätzliche Exporte, Importsubstitution, Recycling bzw. Energieeinsparungen ermöglichen. Die Förderung besteht aus Zinsstützungen aus dem Budget in Höhe von insgesamt 1,7 Mrd. S¹⁰⁾. Mit positiven Auswirkungen von Maßnahmen dieser Art kann erst auf mittlere oder lange Sicht gerechnet werden. Der Rahmen für besonders zinsgünstige Exportwechselkredite der Oesterreichischen Nationalbank wurde am 19. April von 5 auf 6 Mrd. S aufgestockt; die letzte Aufstockung, ebenfalls 1 Mrd. S, fand am 25. Oktober 1977 statt.

Freihandelsabkommen mit Spanien steht bevor

Am 1. Juli 1977 wurden im Handel zwischen Österreich und den Europäischen Gemeinschaften die verbleibenden Zölle abgebaut, so daß ab diesem Zeitpunkt die Güterströme zwischen Österreich und fast ganz Westeuropa durch keine Zollbarrieren behindert werden. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, daß die Integrationsabkommen für Österreich zwar manche Schwierigkeiten brachten, daß sie aber andererseits Österreich zu kräftigen Marktanteilsgewinnen und Exportzuwächsen in den meisten EG-Ländern verhalfen. Von dem freien westeuropäischen Güterverkehr sind allerdings einige Bereiche noch immer ausgenommen: *Warenmäßig* bestehen weiterhin zum Teil empfindliche Hindernisse im Agrarbereich¹¹⁾; die Zölle auf die sogenannten sensiblen Produkte werden erst Anfang 1980 (Edelstahl, diverse Metalle, künstliche Spinnfasern) bzw. Anfang 1984 (Papier) ganz abgebaut. *Räumlich* ist bisher von der Zollfreiheit der Handel mit Spanien, Griechenland und der Türkei ausge-

⁸⁾ Nachdem den Entwicklungsländern jahrelang der Aufbau von Exportindustrien als der einzige Weg zur Überwindung ihrer Rückständigkeit empfohlen wurde, hat die EG-Kommission Südkorea und Hongkong zu Jahresbeginn 1978 ausdrücklich vor einer allfälligen Erhöhung der Schuhexporte „gewarnt“; Neue Zürcher Zeitung 2. April 1978.

⁹⁾ Vgl. Monatsberichte 3/1978 S. 169 ff.

¹⁰⁾ Vgl. hierzu näher Monatsberichte 4/1978 S. 182.

¹¹⁾ Die österreichischen Rinderexporte sind ab 1979 durch administrative Maßnahmen der Europäischen Gemeinschaften ernstlich bedroht.

nommen. Auf diese drei Länder entfielen 1977 etwa 12% der österreichischen Einfuhr und 2,3% der österreichischen Ausfuhr. Die österreichischen Importe aus Spanien, Griechenland und der Türkei sind allerdings nur mit niedrigen, sogenannten präferenziellen Zöllen belastet, da Österreich diesen Ländern das Entwicklungsländerstatut zuerkannt hat. Zwischen den drei angeführten Staaten und den Europäischen Gemeinschaften bestehen bereits seit mehreren Jahren Assoziationsverträge mit Zollabbau bzw. präferenzielle Zollabkommen (Spanien), die die österreichische Ausfuhr im Vergleich zur EG-Konkurrenz diskriminieren. Ein Beitritt dieser Länder zu den EG wird auch das Zollproblem im Handel mit Österreich lösen, da dann die Zollabbaubestimmungen der Freihandelsabkommen Österreich — EG angewendet werden. Im Falle Griechenlands wird eine EG-Vollmitgliedschaft bereits für Anfang 1980 für möglich gehalten, im Falle Spaniens ist noch mit einer längeren Verhandlungsdauer zu rechnen. Da Österreich — und auch die anderen EFTA-Staaten — sowie Spanien daran interessiert sind, daß die gegenseitige Handelsdiskriminierung möglichst bald beseitigt wird, wurden, um die Zeit bis zum Vollbeitritt Spaniens zu den EG zu überbrücken, Verhandlungen zwischen den EFTA-Staaten und Spanien über einen Freihandelsvertrag aufgenommen. Diese sind bereits sehr weit gediehen, so daß der Vertrag vielleicht schon im Laufe des Jahres 1979 in Kraft treten könnte. Die für Anfang des nächsten Jahres erhoffte Wirksamkeit ist allerdings kaum mehr möglich.

Der angestrebte Freihandelsvertrag orientiert sich inhaltlich am präferenziellen Abkommen EG — Spanien, das für die Mehrzahl industriell-gewerblicher Produkte einen gegenseitigen Zollabbau um 60% auf 40% der Ausgangszölle vorsieht; bei einigen Produkten werden die spanischen Zölle nur um 25% gesenkt. Spanien hat im allgemeinen ein hohes Zollniveau, so daß ein Zollabbau der österreichischen Exportwirtschaft in spürbarem Ausmaß zugute käme. Auch der Abbau mengenmäßiger spanischer Importrestriktionen ist vorgesehen. Bei der Berechnung der österreichischen präferenziellen Zölle dienen die autonomen Sätze als Basis. Neben dem industriell-gewerblichen Sektor sind auch Vereinbarungen im Agrarbereich vorgesehen.

Der spanische Außenhandel ist stark auf außereuropäische Länder orientiert: Fast 30% der spanischen Ausfuhr werden in den Entwicklungsländern abgesetzt, mehr als zwei Fünftel der Einfuhr stammen aus dieser Region. Besonders viel wird in den afrikanischen (Marokko, Algerien, Libyen, Nigeria) und lateinamerikanischen (Venezuela, Kuba, Argentinien, Brasilien) Entwicklungsländern abgesetzt. Eine engere Zusammenarbeit mit Spanien könnte sich für den österreichischen Export in die Entwicklungsländer als sehr

nützlich erweisen, andererseits könnte Österreich wertvolle Mitteldienste beim Ausbau des bisher nur wenig bedeutenden spanischen Osthandels leisten. Nur knapp 40% der spanischen Importe stammen aus Westeuropa, davon 10% aus der BRD. Österreich partizipiert nur mit etwa 1/2% an der spanischen Ein- und Ausfuhr; dieser Anteil ist erheblich kleiner als jener der Schweiz und Schwedens, und läßt auf ein bisher unausgenutztes Potential im bilateralen Handel schließen.

Wichtigste Handelspartner Spaniens 1970 und 1977

	Exporte		Importe	
	1970	1977	1970	1977
	Anteil in % am spanischen Export/Import			
Westeuropa	55,0	54,6	47,8	39,6
EG 73	46,3	46,3	40,7	34,2
Frankreich	10,3	16,0	10,0	8,4
BRD	11,8	10,6	12,6	10,1
Italien	6,6	5,1	5,2	5,0
Großbritannien	8,8	6,3	7,1	5,3
EFTA 73	7,7	6,8	6,2	5,1
Österreich	0,4	0,5	0,6	0,5
Schweiz	2,0	1,5	2,3	2,1
Schweden	1,5	1,1	2,3	1,4
OECD-Übersee	16,5	12,5	23,5	16,9
USA	14,1	9,8	18,9	12,0
Außereuropäische Entwicklungsländer	21,9	27,8	25,6	40,6
Lateinamerika	12,8	10,0	9,4	8,8
Brasilien	1,1	1,1	2,7	3,5
Argentinien	2,1	1,3	2,2	1,8
Venezuela	1,4	2,3	0,6	0,5
Kuba	1,5	1,5	0,7	0,9
Afrika	7,1	12,0	7,8	8,0
Mittlerer Osten	1,1	4,8	5,8	21,4
Oststaaten ¹⁾	2,9	3,0	1,4	2,2
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Einschließlich VR China

Österreichs Außenhandel mit Spanien 1970 bis 1977

	1970	1974	1976	1977	1978 1 HJ
Exporte Mill. S . . .	622,6	1 133,8	1 232,5	1 222,2	487,7
Index 1970 = 100	100,0	182,1	198,0	196,3	—
Importe Mill. S . . .	334,7	898,2	845,3	1 064,8	550,3
Index 1970 = 100	100,0	268,4	252,6	318,1	—
Handelsbilanz Mill. S	+287,9	+235,6	+387,2	+157,5	-62,6
Anteil Spaniens am österreichischen					
Export in %	0,8	0,9	0,8	0,8	0,6
Import in %	0,4	0,5	0,4	0,5	0,5
Österreichs Marktanteil in Spanien					
am Gesamtimport in %	0,56	0,47	0,48	0,50	0,45
am OECD-Import in %	0,78	0,75	0,79	0,88	0,79

Der österreichische Export nach Spanien hat sich zwischen 1970 und 1977 verdoppelt, der österreichische Import verdreifacht; 1978 stagnierten bisher die Importe, der Export schrumpfte um 23 1/2%. Die österreichische Handelsbilanz mit Spanien ist zum erstenmal seit langem passiv.

Österreich hat zwar ein weit höheres wirtschaftliches Entwicklungsniveau als Spanien [das Brutto-National-

produkt pro Kopf belief sich 1976 auf 5 330 \$ gegen 2.920 \$¹²⁾ in Spanien], doch spiegeln sich die Entwicklungsunterschiede kaum in der Warenstruktur des gegenseitigen Handels: Etwa 40% bis 50% der österreichischen Importe aus und Exporte nach Spanien bestehen aus Maschinen sowie konsumnahen Fertigwaren; im österreichischen Export dominieren mit einem Anteil von etwa 40% Fertigwaren einer niedrigeren Bearbeitungsstufe, im österreichischen Import Nahrungsmittel. Eine nähere Analyse der österreichischen Ausfuhr nach Spanien zeigt, daß in unserer Exportpalette eine wichtige Rolle u. a. den Kolbenverbrennungsmotoren (Spanien bezieht fast 10% der österreichischen Ausfuhr), Arbeitsmaschinen (u. a. Baumaschinen), sanitären Anlagen, chemischen Erzeugnissen, Stahl und Papier zukommt. Unter den österreichischen Fertigwarenimporten aus Spanien spielen Straßenfahrzeuge, Fahrräder, elektrische Maschinen, Schuhe, Bekleidung und Felle eine wichtige Rolle. An Nahrungsmitteln werden aus Spanien hauptsächlich Früchte und Gemüse bezogen.

¹²⁾ World Bank Atlas 1977 S. 29

Warenstruktur des österreichischen Außenhandels mit Spanien 1970 bis 1977

	Exporte			Importe		
	1970	1974	1977	1970	1974	1977
	Anteil in %			Anteil in %		
Maschinen, Verkehrsmittel	30,5	34,7	30,3	27,0	36,7	22,8
Konsumnahe Fertigwaren	7,8	14,1	22,7	8,1	19,2	19,4
Andere Fertigwaren ¹⁾	55,5	46,1	39,9	20,9	18,6	22,3
Rohstoffe ²⁾	1,4	1,7	4,7	2,8	2,4	5,7
Nahrungsmittel ³⁾	4,8	3,3	2,4	41,1	22,9	29,7
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ SITC 5 und 6 – ²⁾ SITC 2 und 3 – ³⁾ SITC 0, 1 und 4

Wichtige Waren im österreichischen Import aus Spanien im 1. Halbjahr 1978

	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteil am österreichischen Import aus Spanien der Warengruppe insgesamt	
Ernährung	219,8	+ 67,4	39,9	2,8
Gemüse	65,1	+ 73,3	11,8	8,2
Früchte	109,3	+ 122,8	19,9	7,9
Rohstoffe	27,6	- 8,7	5,0	0,4
Spinnstoffe	15,4	+ 1259,0	2,8	1,4
Chemische Erzeugnisse	18,6	- 1,3	3,4	0,2
Bearbeitete Waren	89,4	- 13,3	16,2	0,4
Pelzfelle	18,4	+ 17,2	3,3	13,2
Reifen, Schläuche	13,5	+ 0,9	2,4	2,3
Textilien	12,8	- 25,0	2,3	0,2
Metallwaren	13,0	+ 5,0	2,4	0,3
Maschinen, Verkehrsmittel	85,9	- 42,4	15,6	0,3
Elektrische Maschinen	15,7	- 14,6	2,9	0,2
Straßenfahrzeuge	29,9	- 66,5	5,4	0,3
Pkw einschließlich Kombi	13,9	- 82,4	2,5	0,3
Kraft- Fahrräder	14,0	+ 57,1	2,6	2,4
Sonstige Fertigwaren	100,1	- 9,5	18,2	0,6
Bekleidung, Zubehör	16,9	+ 55,4	3,1	0,4
Schuhe	33,9	- 43,3	6,2	3,1
Insgesamt	550,3	- 1,0	100,0	0,5

Wichtige Waren im österreichischen Export nach Spanien im 1. Halbjahr 1978

	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteil am österreichischen Export nach Spanien der Warengruppe insgesamt in %	
Ernährung	15,5	+ 7,7	3,2	0,5
Rohstoffe	28,8	- 11,3	5,9	0,4
Chemische Erzeugnisse	37,8	+ 19,8	7,8	0,6
Organische Chemikalien	13,8	+ 222,1	2,8	1,3
Pharmazeutika	14,1	+ 39,8	2,9	1,4
Bearbeitete Waren	129,5	- 45,8	26,5	0,4
Papier	22,3	- 18,6	4,6	0,6
Textilien	12,2	- 72,9	2,5	0,2
Baumaterialien	16,5	- 1,8	3,4	1,4
Glaswaren	15,9	- 36,0	3,3	3,6
Eisen und Stahl	29,5	- 59,0	6,0	0,4
Metallwaren	17,6	- 35,7	3,6	0,4
Maschinen, Verkehrsmittel	183,5	- 0,2	37,6	0,7
Kolbenverbrennungsmotoren	44,4	+ 65,9	9,1	8,8
Arbeitsmaschinen	57,3	+ 42,7	11,7	1,2
Nachrichtengeräte	18,5	+ 33,4	3,8	0,6
Elektrische Maschinen	15,0	- 44,3	3,1	0,3
Sonstige Fertigwaren	92,6	- 31,6	19,0	0,8
Sanitäre Anlagen, Beleuchtung	35,5	+ 113,7	7,3	7,0
Fotografische Apparate und Ausrüstung	19,7	+ 633,0	4,0	2,4
Alle Waren	487,7	- 23,4	100,0	0,6

Österreichischer Ostexport stagniert bereits seit drei Jahren

Der österreichische Ostexport stagniert bereits seit drei Jahren: Im 1. Halbjahr 1975 belief sich die österreichische Ausfuhr auf 11 Mrd. S, im 1. Halbjahr 1978 auf 11,4 Mrd. S (Jahreswachstumsraten: 2. Halbjahr 1975 - 1 1/2%, 1976 + 3%, 1977 + 2%; 1. Halbjahr 1978 + 3 1/2%). Im Berichtsquartal war die Dynamik der österreichischen Ostexporte regional sehr differenziert: Stark gestiegen ist die Ausfuhr nach Bulgarien, Rumänien, der UdSSR (+ 35 1/2%, + 28%, + 22 1/2%), auch nach Ungarn wurde um 15% mehr ausgeführt als vor einem Jahr; der Absatz in der ČSSR stagnierte (+ 1/2%), in die DDR wurde um 4%, nach Polen sogar um 25 1/2% weniger ausgeführt. War bisher Polen unser wichtigster Absatzmarkt in Osteuropa, so lautete im Berichtsquartal die Reihenfolge Ungarn, Sowjetunion, Polen. Insgesamt ist der Ostexport um 3% gestiegen (I. Quartal + 7%). Die Ausfuhr nach Jugoslawien nahm um 4% zu.

Die Importe aus den Oststaaten verringerten sich um 3%, wobei nur aus der Sowjetunion (+ 6 1/2%) und der ČSSR (+ 2%) mehr importiert wurde. Auch der Import aus Jugoslawien ging um 1% zurück. Das Bilanzaktivum im österreichischen Osthandel war mit 1 Mrd. S geringfügig höher als im II. Quartal 1977, wobei einem Passivum von 1 Mrd. S im Handel mit der Sowjetunion ein Exportüberschuß von etwa 2 Mrd. S im Handel mit den übrigen osteuropäischen Ländern gegenüberstand (vor allem mit Ungarn und Polen).

Stark ins Gewicht fielen im Berichtsquartal, ebenso wie im I Quartal, die Getreideexporte (104 Mill S nach 356 Mill S), die zum Großteil für Polen bestimmt waren. Ohne Getreideexporte ist die österreichische Ausfuhr in die Oststaaten im Berichtsquartal nur um 2% gestiegen (Polen -35%). Ausgeweitet werden konnten die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln (+13%), davon Arbeitsmaschinen, vor allem Baumaschinen (+81%), Verkehrsmittel (+69%) und Kraftmaschinen, ferner von NE-Metallen (Aluminium, Kupfer +143%), von Waren aus mineralischen Stoffen (u. a. Baumaterialien +58%), von Metallwaren, Feinmechanik und chemischen Erzeugnissen (+13%, +53½%, +11%) Rückläufig waren u. a. die Exporte von Papier und Textilien. Auf der Importseite sind die Bezüge von Brennstoffen (+6½%) und von Holz (+1½%) gestiegen, die Einfuhr von Rohstoffen außer Holz sowie von fast allen Industriewaren ist zurückgegangen (chemische Erzeugnisse -32½%, Eisen und

Warenstruktur des österreichischen Osthandels¹⁾²⁾ im II. Quartal 1978

	Export			Import		
	Veränderung ³⁾ in %	Mill S	Anteil ⁴⁾ in %	Veränderung ³⁾ in %	Mill S	Anteil ⁴⁾ in %
Ernährung	+ 76,6	168,9	2,8	- 10,5	447,9	8,8
Getränke Tabak	- 3,9	23,8	0,4	+ 42,9	33,3	0,7
Rohstoffe	+ 4,2	179,3	2,9	- 3,3	835,3	16,3
Holz	+ 161,3	52,5	0,9	+ 1,7	337,5	6,6
Spinnstoffe	+ 12,7	58,6	1,0	- 35,9	79,2	1,5
Mineralische Rohstoffe	- 38,4	28,2	0,5	- 25,6	52,9	1,0
Brennstoffe	- 26,2	82,5	1,4	+ 6,6	2 692,9	52,7
Chemische Erzeugnisse	- 5,1	958,1	15,7	- 32,3	229,6	4,5
Organische u. anorganische Chemikalien ⁵⁾	+ 10,9	112,7	1,8	- 42,6	1,5	0,0
Pharmazeutika	+ 8,9	28,8	0,5	- 22,7	4,2	0,1
Kunststoffe	+ 0,9	323,8	5,3	+ 11,9	33,7	0,7
Halb- u. Fertigwaren	+ 5,6	2 432,8	39,9	- 10,4	409,5	8,0
Papier	- 6,5	248,0	4,1	- 38,7	18,5	0,4
Textilien	- 15,7	238,6	3,9	- 15,5	77,3	1,5
Waren aus mineralischen Stoffen	+ 57,7	343,8	5,6	- 1,2	47,9	0,9
Eisen Stahl	+ 0,7	1 034,0	16,9	- 28,2	132,5	2,6
NE-Metalle	+ 142,7	124,3	2,0	+ 89,5	92,5	1,8
Metallwaren	+ 12,8	302,4	5,0	- 24,1	23,3	0,5
Maschinen Verkehrsmittel ⁶⁾	+ 12,8	1 957,8	32,1	- 12,5	198,7	3,9
Kraftmaschinen ⁶⁾	+ 10,8	95,8	1,6	- 66,4	8,2	0,2
Arbeitsmaschinen ⁶⁾	+ 81,1	552,7	9,1	- 75,3	9,5	0,2
Verkehrsmittel ⁶⁾	+ 68,8	341,5	5,6	+ 20,8	74,2	1,5
Konsumnahe Fertigwaren	- 37,3	286,0	4,7	- 2,7	158,2	3,1
Möbel	- 46,3	14,2	0,2	+ 46,6	46,2	0,9
Kleider	- 18,9	34,8	0,6	- 3,5	48,5	0,9
Meß- u. Prüfapparate ⁶⁾	+ 53,5	58,2	1,0	- 19,1	6,7	0,1
Alle Waren ⁶⁾	+ 3,1	6 100,3	100,0	- 3,2	5 113,8	100,0

Österreichischer Osthandel im II. Quartal 1978

	Ausfuhr ¹⁾		Einfuhr ¹⁾		Saldo
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bulgarien	240,5	+ 35,5	156,7	- 1,5	+ 83,8
ČSSR	742,9	+ 0,7	846,8	+ 1,9	- 103,8
DDR	442,3	- 4,1	328,0	- 17,9	+ 114,3
Polen	1 279,0	- 25,4	566,5	- 7,0	+ 712,5
Rumänien	630,6	+ 27,9	308,5	- 10,3	+ 322,1
Ungarn	1 442,8	+ 15,2	627,6	- 21,7	+ 815,2
Osteuropa ²⁾³⁾	4 778,0	- 1,2	2 834,1	- 9,9	+ 1 943,9
UdSSR ⁴⁾	1 322,2	+ 22,5	2 279,7	+ 6,7	- 957,5
Oststaaten ²⁾	6 100,3	+ 3,1	5 113,8	- 3,2	+ 986,5
Jugoslawien ⁵⁾	1 532,0	+ 3,8	420,4	- 0,8	+ 1 111,5

¹⁾ Ab 1978 einschließlich Handelsgold - ²⁾ Europäische Oststaaten, ohne UdSSR - ³⁾ Bereinigt um die Aus- bzw. Einfuhr von Schiffen und Flugzeugen im Reparaturverkehr

¹⁾ Außenhandel mit allen Oststaaten (ohne Jugoslawien) ab 1978 ohne Albanien - ²⁾ Ab 1978 einschließlich Handelsgold - ³⁾ Gegen das Vorjahr. - ⁴⁾ Anteil an der Ausfuhr (Einfuhr) nach (aus) den Oststaaten - ⁵⁾ Neue SITC-Positionen ab 1978 - ⁶⁾ Bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen und Flugzeugen

Stahl -28%); die Möbelimporte aus den Oststaaten nahmen allerdings um 46½% zu.

Jan Stankovsky